VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 127 - Juli 2019

www.vev-bayern.de

Traubenhyazinthen im Weinberg, Foto: Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle:	97209 Veitshöchheim, An der Steige 15 (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)
Bankverbindung:	VR-Bank Würzburg IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1
Telefon:	09 31 98 01 - 159
Fax:	09 31 98 01 - 200
E-Mail:	info@vev-bayern.de
Internet:	www.vev-bayern.de

Vorstand:	1. Vorsitzender:	Reimund Stumpf
	2. Vorsitzender:	Wolfgang Graf
	Geschäftsführer:	Dr. Andreas Becker
	Kassier:	Hans Bätz
	Beisitzer:	Hans Beischl

Redaktion:	Elisabetha Ott
Satz und Design:	Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 8. November 2019

Folge 127 Juli 2019

Inhaltsverzeichnis

Seite

- **Aus dem Verbandsgeschehen** 5
  Protokoll der Hauptversammlung vom 29. März 2019
  Kassenbericht 2018 und Haushaltsplan 2019
  Verstorbene Mitglieder 2018
  Verschollene Mitglieder
  Ehrungen
  Übergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2019
  Ernennung von Ehrenmitgliedern
  Digitalisierung im Gartenbau
  VEV: Engagierte Persönlichkeiten für die Verbandsarbeit gesucht.
  Corporate identity: Was heißt "Identität"?
  Jahrgang 1963/64 beim 55-jährigen Treffen
  VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"

- **Meister- und Technikerschule** 17
  Infotag der Schule gut besucht
  Das Praktikum für die angehenden Techniker: Eine wertvolle Erfahrung für zukünftige Führungskräfte
  BGL-Bildungspreis 2018: Auszeichnung für zwei ehemalige Veitshöchheimerinnen
  Neues Wahlfach: Blog der angehenden Meister und Techniker
  Nachbericht zur Giardina 2019 in Zürich

- **Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik** 21
  61. Fränkische Weinwirtschaftstage / Veitshöchheimer Weinbautage
  Der Weinbau in Bayern: Bereit für die Zukunft?
  Weintourismuspreis 2019 geht an die Botschafter des Weinlands Franken
  Bewässerungsworkshop
  Drei Nominierungen für LWG-Weine
  Dunkle Erdhummeln - fleißige Untermieter im Weinberg
  Was ist das denn? - Merkwürdige Weinbergsbewohner
  Ein Bergmännchen im Weinberg
  Forschungs- und Innovationsprojekt: Pflanzenkohle in Baumsubstraten

- **Gartenbau** 29
  Industriegemüsetag 2019
  Bienenbäume
  Mandevilla - Pflanzenstar im Rampenlicht!
  Veitshöchheimer Obstbautag 2019
  Wege zum Glyphosatausstieg - Alternative Beikrautregulierung in der Praxis: Umstellung des Versuchsbetriebes für Obstbau und Baumschule Thüngersheim
  Aktuelles zum Anbau von Kiwibeeren (Actinidia arguta)
  Fachexkursion der Öko-Akademie: Dem italienischen Haselnussanbau auf der Spur
  Meister- und Technikerschule als LED-Versuchslabor
  Barbara Schmitt im Ruhestand

- **Bayerische Gartenakademie** 41
  Informationsschrift der Gartenakademie: Der Garten im Klimawandel
  Vom Deutschen Wetterdienst: Wetterdaten, speziell für Freizeitgärtner
  Gartenzertifizierung "Bayern blüht - Naturgarten"
  Das Neueste zum Pflanzenschutz in Haus und Kleingarten
  2. Fachtagung Urban Gardening: Die Sehnsucht nach Grün, die Wirklichkeit wird!
  Mit Obstgehölzen Nützlinge im Garten fördern

- **Landespflege** 48
  Go für Green! Ein halbes Jahrhundert war uns nicht genug...
  Bäume von Morgen im Stadtteil von Morgen
  Der Elektroantrieb im GaLaBau startet langsam

- **Persönliche Nachrichten** 51
  Altersjubilare im 2. Halbjahr 2019
  Ulrich Gradner verstorben

- **Mitteilungen der Geschäftsstelle** 54

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Protokoll
der Hauptversammlung 2019 des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.
Freitag, 29. März 2019, Sebastian-Englerth-Saal der LWG, Veitshöchheim
15:30 bis 17:45 Uhr

1. Begrüßung

Der Vorsitzende Reimund Stumpf begrüßte zur Hauptversammlung 60 Ehemalige und ihre Angehörigen im Sebastian-Englerth-Saal der LWG. Er freute sich, dass in diesem Jahr so viele Ehemalige nach Veitshöchheim gekommen sind.

2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV

Der Vorsitzende bittet die Anwesenden, sich für eine Gedenkminute für die Verstorbenen des vergangenen Jahres von den Plätzen zu erheben. Das Gedenken gilt folgenden Verstorbenen des VEV aus dem Jahr 2018:

Werner Beck, Sulzfeld; Engelbert Becker, Klingenberg; Bernhard Bisplinghoff, Hallerndorf; Martin Brandscheid, Hausen-Sulzwiesen; Ludwig Christ, Nordheim; Manfred Eckerlein, Coburg; Karl Full, Hammelburg; Günther Göttler, Veitshöchheim; Alfred Hamberger, Marktheidenfeld; Karl-Heinz Kiesling, Ottobrunn; Rüdiger König, Randersacker; Kurt Kraiß, Nordheim; Franz Leebmann, Waging/See; Bruno Lurz, Karlstadt; Alois Maier, Marktoberdorf; Alfred Poscher, Nürnberg; Franz Raab, Wipfeld; Bruno Reiß, Würzburg; Gregor Rudolf, Tauberbischofsheim; Konrad Schwarz, Sommerhausen; Leofried Six, Höchberg; Erwin Stier, Rödelsee und Hans-Peter Wheeler, München.

3. Aktuelles aus der LWG

Präsident Dr. Hermann Kolesch berichtet über Aktuelles aus der LWG.

Der Stellenabbau an der LWG wurde zum 1.8.2018 vollzogen. Wiederbesetzt werden konnten daher folgende Stellen: 2 Stellen Institut für Weinbau und Önologie, 1 Stelle Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau, 1 Stelle Fachzentrum Bildung, 1 Stelle Fachzentrum Analytik. Neu beantragt wurden Stellen aus der Digitalisierungsoffensive, Stellen zur Biodiversität sowie zur Premiumstrategie Bayern (100 Genussorte).

Für Forschungsprojekte ist im BayStMELF ein neues Resort zuständig. 14 Forschungsprojekte wurden für 2019 beantragt. Bisher liegt nur eine Zusagen vor, weitere Zusagen werden erwartet.

Neues zu baulichen Veränderungen:

- Die Planungen zur Verlagerungen der Liegenschaften Herrnstraße an die Steige laufen.
- Der Neubau "Stutel" wurde begonnen, die Fertigstellung ist für Frühjahr 2020 geplant.
- Der Baubeginn der Ausbildungs- und Prüfungshalle sowie von Parkplätzen oberhalb der Gebäude An der Steige ist erfolgt; Fertigstellung voraussichtlich im Frühjahr 2019.
- Als nächstes großes Bauprojekt steht die Sanierung der Lehrkellerei an.
- Für 2019 sind folgende Projekte vorgesehen: Gewächshäuser Bamberg, Erneuerung der Böden in der Lehrkellerei, Internetzugang im Wohnheim, Verlegung des Amphoren-Kellers sowie Klimatisierung des Sebastian-Englerth-Saals und der Aula.
- In der Planung für 2020 sind der Aufzug in der Lehrkellerei sowie der Neubau des Instituts für Bienenkunde und Imkerei.

Dr. Kolesch berichtet über die enormen Kostensteigerungen bei den geplanten Projekten aufgrund der guten Konjunkturlage in der Bauwirtschaft. Daher verzögern und verteuern sich zum Teil bereits geplante Projekte.

4. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule

Anschließend berichtete Schulleiter Arved von Mansberg über aktuelle Entwicklungen an der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau. Eine Stärkung und Image-Erhöhung des Meister- und Technikerabschlusses soll durch z. B. Einführung eines neuen "Wording" (Berufsbachelor bzw. Berufsmaster anstatt Meister bzw. Techniker), die Erhöhung des Meisterpreises, Änderung der BAföG-Richtlinien usw. erzielt werden.

Abschließend bedankte sich von Mansberg beim VEV für die Unterstützung des Schulbetriebs und den geplanten Projekten der Studierenden.

Grußworte der deutschen Blumenfee
Die deutsche Blumenfee Lea Ehlers aus dem Ammerland stellte sich den Anwesenden vor. Sie war zur Eröffnung der Ausstellung der Studierenden nach Veitshöchheim gekommen und freute sich, auch den Mitgliedern des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer die besten Grüße übermitteln zu dürfen.

5. Ehrung langjähriger Mitglieder

Der 1. Vorsitzende Reimund Stumpf und der Geschäftsführer Dr. Andreas Becker nahmen die Ehrung der anwesenden Mitglieder vor. Es wurden neun der 28 Mitglieder mit 25-jähriger Zugehörigkeit zum VEV mit der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet. Anschließend erhielten drei von elf Mitgliedern, die 40 Jahre zum Ehemaligenverband gehören, die goldene Verbandsnadel. Reimund Stumpf zeichnete sodann fünf anwesende Ehemalige der insgesamt neun zu ehrenden Mitglieder für 50 Jahre Mitgliedschaft zum VEV aus. Mit der Diamant-Mitgliedschaft wurden zwei Personen geehrt, weil sie dem VEV bereits 60 Jahre angehören. Im Jahr 2018 haben insgesamt zehn Mitglieder die 60-jährige Mitgliedschaft erreicht. Zwei Mitglieder konnten mit der Kronjuwelen-Mitgliedschaft geehrt werden. Leider war es nur Michael Seufert aus Steinfeld möglich, die Urkunde persönlich in Empfang zu nehmen. Alle Geehrten erhielten neben der Urkunde einen LWG-Wein.

6. Vergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2019

2019 verleiht der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Ulrich Schäfer, Nürnberg. Seine besonderen Verdienste:
- vorbildlicher Unternehmer
- herausragender Fachmann
- engagierter Ausbilder, zzt. sieben Auszubildende
- umfangreiches Engagement im Berufsverband (lange Jahre u. a. Vorsitzender des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.)

Der Preis beinhaltet die Kostenübernahme für ein Wochenende (11. bis 13. Oktober 2019) in Meran (Südtirol) mit Kostenübernahme für die Anreise und Übernachtung in einem **** Hotel nach eigener Wahl, ein Abendessen in Meran und eine exklusive Führung durch die Gärten von Schloss Trautmannsdorff.

7. Ernennung von Ehrenmitgliedern

Für ihr Engagement für den Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. werden Hans Bätz (Laudatio Dr. Andreas Becker), Dr. Walter Kolb (Laudatio Hans Beischl) und Dietmar Ohnhäuser (Laudatio Wolfgang Klopsch) zu Ehrenmitgliedern ernannt.

8. Geschäftsbericht

Geschäftsführer Dr. Andreas Becker berichtete zunächst über die Entwicklung der Mitgliederzahlen im VEV. Mit 1.708 Mitgliedern Ende 2018 ist die Zahl der Mitglieder leicht gesunken. 39 neue Mitglieder konnten im vergangenen Jahr geworben werden. Dem stehen zwölf Todesfälle, 18 Kündigungen und 39 Ausschlüsse gegenüber.

Die Mitgliederversammlung 2018 fand am 2. März 2018 im Sebastian-Englerth-Saal der LWG statt. Die Vorstandschaft traf sich zu vier Sitzungen: am 24. Januar, 22. März, 12. Juni und 16. Oktober.

Der VEV-Hauptausschuss tagte am 28. November 2018 zu folgenden Themen:
- Besprechung der geplanten Veranstaltungen und Anschaffungen
- Anträge der Studierenden zur Ausstellung "Veitshöchheimer Dreiklang - Heute schon an Morgen denken"
- Aktuelles aus LWG und Schule
- Informationen vom vlf-Landesverband Bayern
- Satzungsänderung
- Vorschläge zum Sebastian-Englerth-Preis 2019

Der 1. Vorsitzende und der Geschäftsführer nahmen an folgenden vlf-Veranstaltungen teil:
14. Mai: Teilnahme an der Sitzung des Hauptausschusses des vlf-Bayern
7. + 8. Dez.: vlf-Landesversammlung in Triesdorf

Danach berichtete Dr. Becker über eine Vielzahl von Veranstaltungen, welche 2018 vom VEV angeboten oder abgewickelt wurden.

Direkte Leistungen für die Studierenden:
- Stehempfang zur Schulschlussfeier (24.07.2018)
- sowie zum Schulbeginn (24.09.2018)
- Erstsemesterweinprobe am 27.11.2018 im Stückfasskeller des Staatlichen Hofkellers Würzburg
- Die Preise für die Besten sowie für soziales Engagement gingen 2018 an Lydia Frotscher (G2) und Jonathan Schulte (L2).
- Teilnahme an der Europea Wine Championship vom 26. bis 30. April 2018 in Novo Mesto, Slowenien. Theo Wahrer (W1) und Christian Schwarz (W1) haben Veitshöchheim vertreten. Johannes Burkert, Institut für Weinbau und Oenologie, begleitete die Studierenden.
- Ausstellung der Studierenden im Gartenbau "Veitshöchheimer Dreiklang - Beflügel Dich - Finde das Große im Kleinen" 12. bis 18. April 2018 auf der LGS in Würzburg
  Landespflege: "Modularer Garten" zu vier Terminen (27. bis 29. April, 4. bis 6. Mai, 8. bis 10.

sowie 15. bis 17. Juni) ebenfalls auf der LGS Würzburg
- Förderung der Studierenden zum Thema Projektweine 2018 = "out of the Box" und 9. Mai 2018 LGS Würzburg
- Schulaustausch mit der Laimburg - Weinbau
- Vertiefung durch Fremdreferenten (Gartenbau, Weinbau, Landespflege)
- Führung durch den Rokokogarten - Gartenbau und Landespflege
- Zuschüsse zu Fachexkursionen und kostenpflichtigen Kursen
- Fachliteratur für die Schulbibliothek

In 10 Jahren (2009 bis 2018) wurden die Studierenden mit über 404.730 € gefördert, das entspricht ca. 270 € je Studierender.

59 Projekte, Seminare und Veranstaltungen der Institute und Fachzentren der LWG wurden durch den VEV finanziell betreut.

Sonstige Aktivitäten des VEV in 2018
- Mitteilungsblatt im Januar und Juli versendet.
- Internetauftritt
  Die Stellenanzeigen im Internetauftritt sind sehr gefragt - sowohl von Arbeitgeber-Seite als auch von den Studierenden bzw. Ehemaligen.
- Planung und Organisation der bundesweiten vlf-Lehrfahrt zu den Gärten der Cotswolds vom 11. bis 17. Juni 2019, Organisation und Durchführung durch Frau Buchen, zzt. sind noch zwei Plätze frei.
- Übergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2018 an Dr. h.c. Wolf Blass, Adelaide, Australien (Wolfgang Fritz Otto Blass) am 23. Juli 2018

9. Kassenbericht

Kassier Hans Bätz stellte den Kassenbericht vor. Der VEV beendete das vergangene Jahr mit einem Verlust in Höhe von 9.225 €. Den Einnahmen in Höhe von 198.734 € standen Ausgaben in Höhe von 207.959 € gegenüber. Nach Einberechnung des Kassenbestandes vom 31.12.2017 beträgt der aktuelle Kassenbestand 9.172 € (am 31.12.2018). Der Verlust ist vor allem durch hohe Kosten für die Steuerberatung sowie durch Steuernachzahlungen begründet.

Danach berichtete Kassenprüfer Werner Schottdorf über die Prüfung der VEV-Kasse in Veitshöchheim. Er bestätigte dem Kassier eine ordnungsgemäße Buchführung und beantragte anschließend die Entlastung der Vorstandschaft.

Vor der Abstimmung stellte der Vorsitzende Reimund Stumpf noch die Beschlussfähigkeit fest. Anschließend wurde dem Antrag auf Entlastung der Vorstandschaft von den bei der Hauptversammlung anwesenden VEV-Mitgliedern einstimmig zugestimmt.

Nun legte Kassier Hans Bätz den Haushaltsplan für 2019 vor. Ziel ist es, das Jahr 2019 wieder mit einer Bestandserhöhung zu beenden. Durch die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge sowie der Reduzierung der Kosten für die Steuerberatung und der Steuerzahlungen kann dies gut gelingen. Der Haushaltsplan für 2019 wurde einstimmig angenommen.

13. Verschiedenes, Wünsche, Anträge

Satzungsänderung
Nach Prüfung der Satzung durch das Notariat Dr. Baumann & Sorge, Würzburg, wurden gegenüber der im Mitteilungsblatt Nr. 126 vom Januar 2019 gedruckten Satzung Änderungen nötig. Dr. Becker präsentierte die vom Notariat vorgeschlagenen Änderungen an der Leinwand. Oskar Kreß macht zur

"Präambel zur geschlechtergerechten Sprache: Die im Folgenden verwendeten männlichen Formulierungen schließen die weibliche Form mit ein."

die Anregung. den Text wie folgt zu ändern:
"... Die im Folgenden verwendeten männlichen Formulierungen schließen die weibliche sowie weitere Formen mit ein."

Die geänderte Satzung wird mit sämtlichen vorgeschlagenen Änderungen durch die Mitgliederversammlung einstimmig angenommen. Die Vorstandschaft wird beauftragt, das Weitere zu veranlassen.

Geschäftsordnung
Anschließend präsentierte Dr. Becker die neue Geschäftsordnung. Auch diese wird ohne Änderungen oder Ergänzungen durch die Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt.

Ausblick auf 2019
- Stabilisierung der Finanzen
- Erstellung von Roll-ups
- Neuen Internetauftritt erstellen - Auftrag ging an Bruno Winter.
- Suche nach einem neuen Kassier - Hans Bätz beendet seine Tätigkeit 2021.
- Suche nach einer neuen Redaktionsleitung für die VEV-Mitteilungen - Frau Ott beendet ihre Tätigkeit im Sommer 2019.

Mit einem Blumenstrauß bedankten sich Geschäftsführer Dr. Andreas Becker und 1. Vorsitzender Reimund Stumpf bei Frau Herrlein, Frau Ott und Frau Gaum für ihre Arbeit, ohne die der VEV seine umfangreiche Leistungen nicht anbieten könnte.

Im Anschluss an die Hauptversammlung referierte Sebastian Sauer vom Holzäckerhof in Unterpleichfeld über das Thema "Digitalisierung im praktischen Gartenbaubetrieb - Chancen und Grenzen der Technik".

Nach Abschluss des Referates waren die Teilnehmer zum gemeinsamen Abendessen im Casino eingeladen.

Veitshöchheim, den 3. April 2019

Protokollführung: Ilse Gaum

gez.
Dr. Andreas Becker
Geschäftsführer

gez.
Reimund Stumpf
1. Vorsitzender

Kassenbericht des VEV
für das Jahr 2018

Einnahmen	
Kassenbestand aus Vorjahr	18.396,67 €
Mitgliedsbeiträge	15.743,07 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	139.457,84 €
Spenden	12.090,81 €
Zinsen	0,11 €
Sonstige Einnahmen	16.442,56 €
Umbuchungen	15.000,00 €
Gesamteinnahmen	217.131,06 €

Ausgaben	
Postgebühren	3.375,75 €
Geschäftsbedarf (incl. Kosten für neues Logo)	7.401,37 €
Reisekosten	903,72 €
Mitteilungsblätter, Internet, Homepage	10.479,49 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	98.838,05 €
Förderung der Studierenden	48.535,47 €
Beiträge zu Verbänden, Steuern, Steuerberater	20.672,77 €
Sonstige Ausgaben	2.752,46 €
Umbuchungen	15.000,00 €
Gesamtausgaben	207.959,08 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	217.131,06 €
Gesamtausgaben	207.959,08 €
Bestand am 31.12.2018	9.171,98 €

Aufteilung des Endbestandes	
Barkasse	1.958,41 €
Girokonto	6.334,77 €
Sparbuch	878,80 €
Gesamt	9.171,98 €

Haushaltsplan des VEV
für das Jahr 2019

Einnahmen	
Kassenbestand aus 2018	9.171,98 €
Mitgliedsbeiträge	30.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	140.000,00 €
Spenden	8.000,00 €
Zinsen	0,00 €
Sonstige Einnahmen	13.000,00 €
Gesamteinnahmen	200.171.98 €

Ausgaben	
Postgebühren	3.500,00 €
Geschäftsbedarf, Versicherungen	7.000,00 €
Reisekosten	1.000,00 €
Mitteilungsblätter, Internet, Homepage	6.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	90.000,00 €
Förderung der Studierenden	50.000,00 €
Beiträge zu Verbänden, Steuern, Steuerberater	8.000,00 €
Sonstige Ausgaben	3.000,00 €
Gesamtausgaben	168.500,00 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	200.171,98 €
Gesamtausgaben	168.500,00 €
voraussichtlicher Bestand am 31.12.2019	31.671,98 €

gez.
Hans Bätz
Kassier

Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder.
Im Jahr 2018 sind verstorben:

Engelbert Becker	Rüdiger König	Bruno Reiß
Bernhard Bisplinghoff	Franz Leebmann	Gregor Rudolf
Ludwig Christ	Bruno Lurz	Konrad Schwarz
Manfred Eckerlein	Alois Maier	Leofried Six
Karl Full	Alfred Poscher	Erwin Stier
Günther Göttler	Franz Raab	Hans-Peter Wheeler
Alfred Hamberger		

Verschollene Mitglieder

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Günter Drescher		DK-5600 Faabburg
Patrick Jung	Ringstr. 8	97437 Haßfurt
Katharina Lampert	In den Formeläckern 7	63897 Miltenberg
Sebastian Oftrin	Ernst-Reuter-Str. 28	97424 Schweinfurt

Alle Aufnahmen der Hauptversammlung: *Oskar Kreß*

Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Detlef Angerhausen, Haschbach
Johannes Arnold, Iphofen
Hans Jörg Autenrieth, Eislingen
Georg Bauer, Bayreuth
Christian Daßler, Wilhermsdorf
Ulrich Haage, Erfurt
Albrecht Harres, Lauterbach-Reuters
Barbara Herbster-Klumpen, Frankfurt
Anne Karpf, Welden
Rüdiger Klähn, Schwarzenbruck
Jürgen Kraus, Forchheim
Albert Krumb, Trebur-Geinsh.
Klaus Kühnast, Kelsterbach
Katja Lorenz, Lohr
Matthias Luster, Nürnberg
Reiner Nickl, Arzberg
Stefan Niessler, Wemding
Michael Rauch, Mistelfeld
Birgit Reuther, Bopfingen
Matthias Rohse, Ottenbüttel
Georg Seelmann, Forchheim
Michael Seemüller, St. Wolfgang
Christian Seywald, Burgthann
Thomas Södler, Bad Nauheim
Karlheinz Ungerer, Pfedelbach
Klaus Weiberle, Sachsenheim
Andreas Wieland, Niederwerrn
Otmar Zang, Sommerach

Ehrung für 25 Jahre VEV-Mitgliedschaft (von links): Reimund Stumpf, Johannes Arnold, Christian Daßler, Albrecht Harres, Jürgen Kraus, Georg Seelmann, Michael Seemüller, Andreas Wieland, Dr. Andreas Becker

Nachträgliche Ehrung für 25 Jahre VEV-Mitgliedschaft (von links): Reimund Stumpf, Stefan Niessler, Dr. Andreas Becker

Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der goldenen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Karl-Josef Gilleßen, Veitshöchheim
Michael Glöttner, Augsburg
Bernhard Hartl, Straubing
Siegmar Henk, Elsenfeld
Paul Kremer, Großheubach
Werner Kretzer, Zellingen
Josef Meyer, Gerolzhofen
Horst Sauer, Escherndorf
Konrad Schrüfer, Gößweinstein
Georg Schütz, Kutzenhausen
Karl Streng, Sommerach

Ehrung für 40 Jahre VEV-Mitgliedschaft (von links): Reimund Stumpf, Werner Kretzer, Josef Meyer, Georg Schütz, Dr. Andreas Becker

Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Ehrung für 50 Jahre VEV-Mitgliedschaft (von links): Reimund Stumpf, Karl-Josef Arnold, Karl Artinger, Peter Hagen, Dieter Oechsner, Helmut Amrhein, Dr. Andreas Becker

Helmut Amrhein, Freigericht-Bernbach
Karl-Josef Arnold, Iphofen
Karl Artinger, Obertraubling
Helmut Christ, Nordheim
Klaus Curschmann, Veitshöchheim
Peter Hagen, Homburg/Saar
Max Kempinger, Raubling
Helmut Mündl, Essenbach
Dieter Oechsner, Goldbach

Für 60-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Heinrich Bissert, Miltenberg
Johann Henn. Duvigneau, Lübeck
Peter Kreglinger, Segnitz *(2. von links)*
Kurt Oppmann, Erlabrunn *(3. von links)*
Hagen Pietschmann, Bühl-Vimbach
Otto Popp, Kasel
Richard Rabenstein, Markt Einersheim
Joachim Sabel, Reut
Anton Scheidl, Ansbach
Hermann Sengfelder, Alzenau

Für 70-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Helmut Fröhlich, Escherndorf
Michael Seufert, Steinfeld *(Mitte)*

Übergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2019

2019 verleiht der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Ulrich Schäfer, Nürnberg. Seine besonderen Verdienste:

- vorbildlicher Unternehmer
- herausragender Fachmann
- engagierter Ausbilder, zzt. sieben Auszubildende
- umfangreiches Engagement im Berufsverband (lange Jahre u. a. Vorsitzender des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.)

Von links: Reimund Stumpf, Ulrich Schäfer, Dr. Andreas Becker

Ernennung von Ehrenmitgliedern

Texte: *Peter Schwappach*

Hans Bätz

Eine "Institution" des Verbands Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV), der langjährige Kassier Hans Bätz, wurde bei der Mitgliederversammlung zum Ehrenmitglied ernannt. VEV-Vorsitzender Reimund Stumpf würdigte damit die jahrzehntelangen Verdienste von Bätz für den VEV. Der Gärtnermeister aus Veitshöchheim betreut seit 40 Jahren die Kasse des Verbands. "Wir zeichnen dich für deine Zuverlässigkeit und Genauigkeit sowie die Treue zum VEV aus, die du in diesen vier Jahrzehnten in dieser verantwortungsvollen und wichtigen Tätigkeit als Kassier bewiesen hast.", würdigte Stumpf das neue Ehrenmitglied.

Auch Geschäftsführer Dr. Andreas Becker lobte das vorbildliche und einzigartige Engagement von Bätz. Gerade in den letzten Jahren, seitdem die umfangreichen Aktivitäten des Verbands aus steuerlichen Gründen eine Aufteilung in mehrere Betriebe erforderlich gemacht haben, sei auf Bätz ein erheblicher Mehraufwand zugekommen, den dieser unerschütterlich und höchst zuverlässig erledigt habe, so Becker.

Neben seinem Engagement für den VEV ist der agile 80-jährige Bätz auch in anderen Verbänden sehr aktiv. So führt der umtriebige Senior regelmäßig für Naturschutzverbände Bestandskartierungen oder Vogelzählungen durch und bietet für interessierte Laien Vogelstimmen-Wanderungen an. Außerdem hat Bätz schon verschiedene Erdteile bereist, um dort die heimische Vogelfaune zu erkunden.

Auch die deutsche Blumenfee Lea Ehlers aus dem niedersächsischen Ammerland gratulierte dem neuen Ehrenmitglied Hans Bätz.

Dr. Walter Kolb

aus Güntersleben wurde bei der Mitgliederversammlung des Verbands Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) zum Ehrenmitglied ernannt. Damit würdigte der VEV die Leistungen des ehemaligen Leiters der Abteilung Landespflege (heute Institut für Stadtgrün und Landschaftspflege) der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim für die Ausbildung von Landschaftsgärtnern und seine angewandte, praxisnahe Forschung.

Dr. Kolbs ehemaliger Mitarbeiter an der LWG, Hans Beischl, fasste dessen Leistungen zusammen: "Bereits von 1971 bis 1975, als du neben der Arbeit an der LWG noch studiert und das Diplom erworben hast, warst du auch für den VEV als Geschäftsführer aktiv. Dein Fleiß war immer auch eine Motivation für alle anderen." Seine 1981 neben dem Vollzeitjob angefertigte Dissertation über den "Pflegeaufwand bei bodendeckenden Stauden und Gehölzen" war zur damaligen Zeit wegweisend und hat dem Berufsstand einen hohen Nutzen gebracht, lobte Beischl den heute 80-Jährigen.

Dr. Walter Kolb (mit Urkunde) wurde zum Ehrenmitglied des VEV ernannt. Ihm gratulierten (von links) Vorsitzender Reimund Stumpf, Laudator Hans Beischl und Geschäftsführer Dr. Andreas Becker.

Zielorientiert hat Kolb seinen Ehrgeiz daran gesetzt, die Abteilung Landespflege 1989 zu gründen und danach bis zum heutigen Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau weiterzuentwickeln.

Mit mittlerweile 51 Landespflegetagen, die Dr. Kolb 1968 aus der Taufe gehoben hat und auf denen er immer auch selbst aktiv war, hat er eine bundesweit anerkannte Fachveranstaltung geschaffen, die es so im gesamten deutschsprachigen Raum nicht mehr gibt. Auch fachlich hat sich der promovierte Landschaftsarchitekt einen ausgezeichneten Ruf erworben. Über 20 Fachbücher zu einer Vielzahl von Themen wie Heckenpflanzungen, Teich- und Pflanzenkläranlagen, Streuobstwiesen, Trockenmauern, Wasser im Garten, Versickerung von Wasser oder zu Grünen Wänden stammen aus seiner Feder.

Neben den beruflichen Leistungen als Landschaftsarchitekt und -ökologe lobte Beischl auch Dr. Kolbs Vielseitigkeit als Fischer, Jäger und Gärtner, aber auch als Vereinsvorstand, Schriftsteller, Hobbykoch, Gitarrist und Sänger. Zudem habe er als Kommunalpolitiker, Vorgesetzter und Kollege stets bewiesen, dass er eine soziale Ader hat.

Obwohl selbst Universitäten und Fachhochschulen Dr. Kolb immer wieder abwerben wollten, ist er dem Standort Veitshöchheim und damit der LWG treu geblieben. Deshalb ist der VEV dem nach wie vor aktiven Senior sehr verbunden und hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Beischl wörtlich: "Wir freuen uns, dass wir dich als Ehrenmitglied begrüßen können und wünschen dir weiterhin deinen unerschütterlichen Humor, denn aus dem Lachen kommen Freude und Gesundheit."

Dietmar Ohnhäuser

Dietmar Ohnhäuser (mit Urkunde) wurde zum Ehrenmitglied des VEV ernannt. Ihm gratulierten (von links) Vorsitzender Reimund Stumpf, Laudator Wolfgang Klopsch und Geschäftsführer Dr. Andreas Becker.

Ebenso wurde bei der Mitgliederversammlung Dietmar Ohnhäuser aus Scheinfeld zum Ehrenmitglied ernannt. Der ehemalige Geschäftsführer Wolfgang Klopsch würdigte damit Ohnhäusers Engagement für den VEV sowie für den Gartenbau im Landkreis Neustadt/Aisch. Der 79-jährige Diplomingenieur für Landespflege hat sich als Kreisfachberater für Gartenbau über Jahrzehnte für den umweltgerechten Gartenbau engagiert.

Im VEV, dem Ohnhäuser bereits 1966 nach Abschluss der Technikerschule beitrat, engagierte er sich von 1999 bis 2005 als zweiter Vorsitzender. In diese Zeit fielen auch die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum des VEV und es erschien der Jubiläumsband. Ab 2005 bis 2011 führte er den Verband als Vorsitzender. Ohnhäuser habe sich stets für die Interessen der Veitshöchheimer Schule sowie ihre gute materielle Ausstattung eingesetzt, so Klopsch. Zudem hat er Anliegen der Studierenden aufgegriffen und sich für sie engagiert.

Digitalisierung im Gartenbau

Text und Foto: *Peter Schwappach*

Bei der Mitgliederversammlung des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer sorgte der Vortrag des Obst- und Zierpflanzenanbauers Sebastian Sauer aus Unterpleichfeld für großes Interesse. Unter dem Thema "Digitalisierung im praktischen Gartenbaubetrieb" berichtete der Jungunternehmer über diverse elektronischen Anwendungen, mit denen er Arbeitsabläufe vereinfachen und die Qualitätsansprüche seiner Abnehmer leichter erfüllen kann. Sauer hat nach der Ausbildung zum Landwirt die Technikerschule für Gartenbau in Veitshöchheim besucht und danach noch den Agrarbetriebswirt in Triesdorf draufgesetzt.

Er baut in seinem landwirtschaftlichen Betrieb neben der Biomasse für eine Biogas-Anlage noch Himbeeren und Brombeeren, Sonnenblumen als Schnittblumen sowie Pfingstrosen an. Der Absatz der Blumen erfolgt zu 80 Prozent über holländische Großhändler, die vor allem die Pfingstrosen in die ganze Welt liefern. Das Beerenobst wird dagegen über den Lebensmittelhandel regional in Süddeutschland vermarktet.

Durch den Beerenanbau in Folientunneln kann Sauer nicht nur deutlich höhere Erträge erzielen als im Freiland. Im geschützten Klima des Tunnels können Nützlinge sehr effektiv zur Schädlingsbekämpfung ausgebracht werden.

Zudem werden die Pflanzen über eine elektronisch gesteuerte Tropfberegnung höchst effektiv bewässert. Mit Sensoren wird viermal täglich die Bodenfeuchtigkeit gemessen, um die optimale Wasserversorgung sicherzustellen. Durch Fertigation, also Zugabe von Flüssigdüngern in die Tropfberegnung gelangen die benötigten Nährstoffe zielgerichtet an die Pflanzenwurzeln.

Zusätzlich setzt der findige Betriebsleiter noch selbst entwickelte Apps zur Qualitätssicherung ein. So arbeitet jeder Pflücker mit einem eigenen Chip und kann seine Ernte individuell verwiegen sowie mit wenigen Eingaben auf dem Smartphone Bonituren im Bestand eingeben. Im Büro kann aus diesen Eingaben eine auf den Quadratmeter genaue Auswertung des Entwicklungszustands sowie der Erträge einzelner Sträucher vorgenommen werden. Nötige Pflegemaßnahmen oder Korrekturen können so exakt erledigt werden.

Die trotz vorgerückter Zeit höchst aufmerksamen Ehemaligen staunten darüber, dass Sauer seine Erntehelfer auch fürs Pflücken von überreifen Früchten bezahlt. Diese werden in einen Extrabehälter gelesen, verwogen und dann entsorgt.

Durch das Entfernen dieser Früchte wird jedoch verhindert, dass sich die gefürchtete Kirschessigfliege im Bestand etablieren kann. Gleichzeitig kann damit eine Insektizidspritzung gegen den Schädling vermieden werden. Auf die Frage, wie Sauer neue Mitarbeiter findet, verwies dieser auf die Facebook-Seite des Betriebs. Dort gibt es inzwischen eigene Video-Clips zur Mitarbeiterwerbung.

Der Vorsitzende Reimund Stumpf (li.) bedankte sich zusammenmit dem VEV-Geschäftsführer Dr. Andreas Becker (re.) beim Referenten Sebastian Sauer (Mitte) für dessen spannenden und hoch interessanten Bericht über die Digitalisierung in seinem Obstbau- und Schnittblumenbetrieb.

VEV: Engagierte Persönlichkeiten für die Verbandsarbeit gesucht.

Hans Beischl und *Dr. Andreas Becker*

Der demographische Wandel macht auch vor unserer Tür nicht halt. Wir wollen im Verband Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) auf keinen Fall eine Abschottung der Älteren gegenüber den Jüngeren. Darin war sich die Vorstandschaft bei ihrer letzten Sitzung einig. An der Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim lassen sich in kurzer Zeit Führungsqualitäten einüben, die im Berufsalltag gebraucht werden. Egal, ob man die Funktionen eines/r Semester- oder SMV-Sprecher/in ausübt oder nicht; alle Ämter dienen dazu, die Persönlichkeit zu schulen. In der Klassengemeinschaft, aber auch im Schulbetrieb und im VEV werden kontinuierlich Aufgaben und Posten vergeben, die neu zu besetzen sind, weil sonst die Gemeinschaft nicht reibungsfrei läuft.

Wir suchen engagierte Persönlichkeiten für die Verbandsarbeit. Der Universalgelehrte Galileo Galilei hat schon vor über 400 Jahren gesagt: "Man kann einem Menschen nichts lehren. Man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken". Es gilt das Angebot! Zugreifen muss man selbst. Daher ist es für jede/n Studierende/n "kontraproduktiv", sich nicht mit dem Angebot in Veitshöchheim gebührend auseinanderzusetzen.

Die Ausstellung der Studierenden Ende März war - wie immer - eine hervorragende Möglichkeit zusammen zu arbeiten und voneinander zu lernen. Auch bei einem Ehrenamt überwiegt die Genugtuung und Freude nach getaner Arbeit.

Der VEV erfüllt eine wichtige Funktion. Er fördert neben Projekten der Studierenden und dem Schulbetrieb auch zahlreiche Veranstaltungen der LWG. Durch geschicktes "networking" entstehen Synergieeffekte, die man als Einzelgänger nie geschafft hätte. Der Verband motiviert die Studierenden und lässt sie auch nicht "im Regen stehen", wenn finanzielle Mittel fehlen.

Auf eine über 100 Jahre alte Geschichte blickt der VEV zurück. Nie stand er mitgliedermäßig so stark da. Trotzdem gilt es, darüber zu nachzudenken, ob alles so "von selbst" weitergehen kann. Nein, ein Verband wie unserer muss sich laufend hinterfragen und immer offen sein. Denn wir wollen nicht ganz im Stillen arbeiten. Wir suchen den Austausch mit jungen engagierten Kollegen/innen.

"Der Laden läuft doch", hören wir viele sagen. Gerade wenn Vereine oder Verbände gut laufen, ist noch lange nicht gesagt, dass auch der künftige Erfolg vorprogrammiert ist. Eine gut geführte Gemeinschaft muss immer transparent und offen für Außenstehende sein. Soziologen warnen: Das Kontinuierliche kämpft oft mit dem Spontanen. Eine gute Idee stellt dabei noch keine allgemein akzeptable Lösung dar. In unserer Gesellschaft gibt es einen Trend der abnehmenden Verbindlichkeit. Man will sich weniger und weniger lang verpflichten.

Die Vorstandschaft des VEV ist offen für engagierte, jüngere Mitarbeiter.
Von rechts: Dr. Andreas Becker (Geschäftsführer), Reimund Stumpf (1.Vorsitzender), Wolfgang Graf (2. Vorsitzender), Hans Bätz (Kassier), Hans Beischl (Beisitzer)

Wer in einem Verein mitarbeiten möchte, der braucht auch einen langen Atem und ein strapazierfähiges Fell, John F. Kennedy wird der folgende Spruch zugeschrieben: "Frage nicht was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst!"

Der Begriff "Land" kann beliebig durch "Gemeinschaft, Firma, Verein, Partei …" ersetzt werden. Man mag diesen Spruch von J.F. Kennedy für nicht mehr zeitgemäß halten, trotzdem lohnt es sich, darüber nachzudenken und den tieferen Sinn zu ergründen. Wer ein wenig in geschichtlichen Dimensionen denkt, der wird feststellen, dass wir es bisher sehr gut "erwischt" haben. Wir leben in Frieden, Wohlstand und Freiheit in einem nie da gewesenen Ausmaß. Unsere Eltern und schon gar nicht unsere Großeltern haben sich diese Entwicklung je träumen lassen. Dies alles ist nicht "vom Himmel gefallen" - es wurde hart erkämpft, erarbeitet und erspart.

Und trotzdem finden es doch viele Mitbürger für selbstverständlich, dass die Straßen gekehrt werden, das Licht brennt und der Müll entsorgt wird. Erst nach längeren und lähmenden Streiks wird es offenkundig, dass etwas im Argen liegt. So ist es im Prinzip mit allen Bereichen unseres öffentlichen Lebens. Dazu gehören auch die Ehrenämter, ohne die ein Staat nur schlecht existieren könnte. Diese Dienste dürfen nicht gering geschätzt werden. Denn ohne sie "läuft eben der Laden nicht".

Ein souveräner Staat, eine lebendige Demokratie braucht auch souveräne Bürger, die sich am Staatswesen beteiligen und nicht nur deren Vorzüge auskosten. Führungskräfte, die Veitshöchheim verlassen, sollten sich dessen bewusst sein. Wer an unserer Gesellschaft nur rumnörgelt, macht sich schuldig, selbst wenn er nur passiv am Rande steht und keine Verantwortung übernimmt. Roman Herzog (siebter deutscher Bundespräsident) sagte dazu: "Wir sind schon ein merkwürdiges Volk, wenn wir mit Freude Maschinen bedienen, aber jedes Lächeln gefriert, wenn es sich um die Bedienung von Menschen handelt".

Corporate identity: Was heißt "Identität"?

Bedeutung für die Person, aber auch für die Firma

Hans Beischl

Identität, ein altes und junges Thema der Philosophie

Bereits die antiken Philosophen befassten sich mit der Identität von Personen. Z.B. wird Heraklit von Ephesos (ca. 520 bis ca. 460 v. Chr.) der Ausspruch zugeschrieben: "Wir steigen in denselben Fluss und doch nicht in denselben, wir sind es und wir sind es nicht." ("Alles fließt"). Der Philosoph wollte die Mitmenschen zum Nachdenken anregen, aber auch zur bewussten Verhaltensänderung/Erziehung aufrufen. Genauso wie sich der menschliche Körper im Laufe der Zeit ändert, genauso ist es mit seiner Identität.

Was für die Person gilt, das gilt auch für Unternehmen, in denen diese Personen arbeiten. Unter den Begriffen Firma, Logo, Marke, Image etc. wird die Identität angesprochen. Die Identität soll sich im Regelfall verbessern, soll wachsen und reifen; keinesfalls aber verwahrlosen. Die Entwicklung jedes einzelnen Menschen verläuft anders. Epikur (341 bis 270 v. Chr.), der für seine Gedanken zum Glücklichsein bekannt ist, sagt: "Wenn du einen Menschen glücklich machen willst, dann füge nichts seinen Reichtümern hinzu, sondern nimm ihm einige von seinen Wünschen."

Da der menschliche Reifeprozess nicht vorhersehbar ist, ist es wichtig, dass jeder Mensch den notwendigen Freiraum und die angemessene Förderung bekommt.

Identitätsfindung setzt nach der Geburt ein

Ein jedes Kind entwickelt nach der Geburt eine ganz individuelle Identität in Abgrenzung von der Mutter. Daher sollte es jede/r neue Erdenbürger/in spüren, dass er/sie sich in der Familie, in der Schule und in der Heimat geborgen fühlen kann. Das gibt Selbstvertrauen und ein Selbstwertgefühl, die durch's Leben tragen. Man unterscheidet verschiedene Formen von Identität: Die Identität einer Person, einer Familie, einer Gruppe, einer Firma oder gar einer Nation und Religionsgemeinschaft. Ganz deutlich wird die Bedeutung der Identität beim Freistaat Bayern.

Das Bayerische wird durch viele Gefühlsattribute veranschaulicht. Von den bayerischen Alpen bis zur bayerischen Gemütlichkeit. Von der bayerischen Tradition bis zum bayerischen Selbstbewusstsein nach dem Motto: "Mia san mia". Oder: Wenn man an die Fußballnationalmannschaft denkt "Die Mannschaft". Jeder weiß Bescheid. Allerdings muss man wissen: Identitätsverlust gehört zum Grundübel unserer Zeit. Die meisten Schwierigkeiten erwachsen aus ungeordneten Beziehungen, Identitätsstörungen sind die Folge. Man muss gar nicht in der Weltgeschichte zurückblättern, es reicht ein Blick auf die Krisenherde unserer Zeit, um zu erkennen, wie viele Menschen auf der Flucht leiden und dabei auch ihre Identität verlieren.

Identität und Selbstwert

Ganz wichtig ist es, sich dem Leben dort zu stellen, wo man sich gerade befindet. Vorsicht: Es gibt nämlich Menschen, die immer andere für sich "einspannen und somit unterdrücken" wollen (siehe unzählige Tyrannen, die Millionen Menschen auf dem Gewissen haben)! Menschen mit einer reifen Identität strahlen Unerschrockenheit aus. Sie stellen sich ihren Aufgaben. Menschen mit einer ausgereiften Identität leben nicht in Angst. Sie lassen auch mal Rückschläge zu und lernen daraus. Es hilft nicht weiter, sich mit anderen Kollegen, Betrieben oder Unternehmungen zu vergleichen. Es ist besser, selbst aktiv zu werden anstatt abzuwarten. Geduld und Beständigkeit werden sich auszahlen.

Was den Charakter, die Persönlichkeit und damit die Identität verändert:

Können wir unsere Persönlichkeit völlig verändern?

Unsere Identität wird ständig neu gebildet, in allen unseren Beziehungen wird daran gebaut, in all unseren Äußerlichkeiten wird sie sichtbar - bleibt aber im Kern konstant und unsichtbar. Zwei große Triebfedern sind im Spiel, die eine gravierende Veränderung fördern können. Das sind: Liebe und Leid. Die Liebe kann ein "Transmissionsriemen" für Umwandlungen sein. Ein Kind, aber auch ein/e Erwachsene/r verändern sich ins Positive, wenn es/er/sie liebevoll erzogen bzw. motiviert werden. Instinktiv arbeitet jeder Mensch an seiner persönlichen Identität.

Dabei muss er sich folgende Schwerpunkte setzen:

1. Wer bin ich, was will? Welchen Charakter habe ich und was muss ich an mir bearbeiten? Welche Ziele verfolge ich dabei?
2. Wichtig ist es, soziale Kontakt zu halten. Die moderne Technik bietet uns ungeahnte Möglichkeiten, aber zusätzlich bedarf es auch persönlicher Bezugspersonen, -gruppen.
3. Pflege ich "Positive Gewohnheiten"? Kann "mein Kern" wachsen?

Im modernen Marketing treffen wir auf folgende Begriffe, die jeweils individuell in die Tat umzusetzen sind. Corporate Identity oder kurz CI (von engl. corporation für Gesellschaft, Firma und identity für Identität) ist die Gesamtheit der Merkmale, die ein Unternehmen kennzeichnen und es von anderen Unternehmen unterscheiden. Die Corporate Identity ist damit das Selbstbild des Unternehmens. Es darf nicht mit dem Fremdbild (Corporate Image) verwechselt werden. Eine Firma muss zuerst ihr Selbstbild "auf Glanz" bringen, bevor sie andere Aspekte in Angriff nimmt.

Oft werden verschiedene Bereiche der Corporate Identity unterschieden: Corporate Behaviour, kurz CB, beschreibt das Verhalten gegenüber der Öffentlichkeit und den Anspruchsgruppen (Kunden, Lieferanten, Partnern, Mitarbeiter). Corporate Communication, kurz CC, umfasst die gesamte Unternehmenskommunikation - sowohl nach innen als auch nach außen. Corporate Culture beschreibt die Objekt- und Verhaltensebene des Unternehmens und bildet damit eine Konkretisierung der Unternehmensphilosophie. Unter Corporate Design, kurz CD, wird die visuelle Identität verstanden. Corporate Design findet Anwendung u.a. bei der Gestaltung von Firmenzeichen (Unternehmens-Logo, Firmensignet).

Eine Person, ein Unternehmen, das an seiner Identität arbeitet, wird unweigerlich auch die anderen Persönlichkeitsmerkmale verbessern. Identität muss wachsen: Folgendes des Nachdenkens werte Zitat kennt jeder: "Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist". Machen Sie Ihr Bestes draus! "Denn das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile."

Jahrgang 1963/64 beim 55-jährigen Treffen

Georg Lutz, Thüngersheim

Gemeinsame Interessen führen nicht selten zu langjährigen Freundschaften. Das stellten auch die Teilnehmer am Lehrgang 1963/64 an der Bayerischen Landesanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Veitshöchheim fest. Schon bei der Veitshöchheimer Abschlussfeier trat der gesamte Jahrgang dem VEV bei mit dem Versprechen, sich alle zwei Jahre zum Austausch von Wissen und zur Pflege der Beziehungen zu treffen.

Nach ihrem Abschluss in Veitshöchheim nutzten die damaligen Absolventen die erworbenen Zertifikate zum weiteren beruflichen Aufstieg oder die Meisterdiplome zum direkten Einstieg ins Berufsleben.

Das Jubiläumstreffen richtete der Ehemalige Dr. Alfons Schropp in der Pfalz aus. Die Gärten von Bad Dürkheim und Schwetzingen sowie die Römische Kelter aus den zweiten Jahrhundert bei Ungstein begeisterten die Teilnehmer. Der Sachverständige Dr. Schumann erklärte das Wesen der siedelnden Römer und die Art ihres Weingenusses an praktischen Beispielen.

Von links: Roman Christ, Nordheim, Georg Lutz, Thüngersheim, Dietrich Hein, Simmozheim, Dr. Alfons Schropp, Böhl-Iggelheim, Klaus Leitermann, Offenburg, Hein Hammer, Bad Salzschlirf, Horst Bruns, Ratingen, Dr. Schumann, Sachverständiger

VEV-Seminare "Harmonie von Speise und Wein"

Kulinarische Highlights aus 18 Jahren

Eine eindrucksvolle Reihe von Beispielen der Harmoniesuche zwischen Speise und Wein liegt hinter uns. Es ist an der Zeit, beispielhafte Erlebnisse aufzufrischen. Wir bieten eine Auswahl von erlesenen Kreationen und perfekter Weinbegleitung aus der Vielzahl der langjährigen Themen. Die Selektion wird nicht einfach sein, aber der sensorische Genuss wird sicher eindrucksvoll.

Dienstag, 15. Oktober 2019
Donnerstag, 17. Oktober 2019

Dienstag, 26. November 2019
Donnerstag, 28. November 2019

Die Fünf-Gänge-Menüs mit Aperitif und Digestif finden im Casino der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, An der Steige 15, in Veitshöchheim statt.

- **Moderation:**
  Prof. Klaus Wahl, Ltd. Landw.Direktor a. D.
- **Menürealisierung:**
  Küchenmeister Stephan Hofmann
- **Beginn:**
  jeweils 18:00 Uhr
- **Preis:**
  siehe letzte Seite
- **Verbindliche Anmeldung:**
  Schulverwaltung
  Martina Weiß
  Tel. 09 31 98 01 - 115
  Fax 09 31 98 01 - 200

Infotag der Schule gut besucht

Elisabetha Ott, Fachzentrum Bildung

Nachdem das Marketing-Projekt der Technikerklassen erst am letzten Wochenende im März terminiert war, also sehr kurz vor dem Anmeldeschluss der Schule, fand auch 2019 der Infotag der Schule wieder unabhängig von der Ausstellung der Studierenden statt. Etwa 70 fortbildungswillige Gärtner, Winzer und Weintechnologen sind der Einladung gefolgt und haben sich - zum Teil begleitet von ihren Angehörigen - am 23. März die Meister- und Technikerschule angeschaut.

Im Mittelpunkt des Informationstages stand die Begegnung zwischen den an einer Fortbildung interessierten jungen Menschen und jetzigen oder ehemaligen Studierenden. Niemand kann sich besser in die Situation der Interessenten hineindenken und die enorme Bedeutung einer beruflichen Fortbildung erläutern als Meister und Techniker, die ihre Fortbildung in Veitshöchheim bereits hinter sich haben. Aber auch derzeitige Studierende aus dem ersten und zweiten Schuljahr zeigten den Bewerbern die Vorteile des Schulbesuchs in Veitshöchheim auf.

Mehrere Absolventen aus den verschiedenen Fachrichtungen berichteten über ihre jetzigen beruflichen Tätigkeiten. Nicht immer war der Berufsweg so klar vorgezeichnet, wie sie sich das während des Schulbesuchs vielleicht vorgestellt hatten. "Von manchen Unterrichtsinhalten dachte ich damals, dass ich sie nie brauchen würde, und heute habe ich bei meiner Arbeit täglich damit zu tun. Also nehmt alles mit, was ihr lernen könnt", appellierte ein Ehemaliger. Im Rückblick beurteilten die Ehemaligen die Fortbildung in Veitshöchheim als sehr wertvoll für ihre weitere berufliche Entwicklung.

Derzeitige und ehemalige Studierende empfahlen den "Neuen", sich unbedingt um ein Zimmer im Wohnheim zu bewerben: "Denn dort ist immer was los. Man trifft andere an der Bar im Partyraum oder in der Teeküche und das ist noch ein Stückchen interessanter als der Unterricht. Außerdem kann man Mitstudierende fragen, wenn man beim Lernen oder beim Projekt nicht mehr weiterkommt. Nutzt die Zeit in Veitshöchheim, um ein Netzwerk aufzubauen, von dem ihr später profitieren könnt!"

Der Schulleiter, Arved von Mansberg, derzeitige und ehemalige Studierende berichten den Interessenten von ihren Erfahrungen mit dem Schulbesuch.

In der anschließenden Stunde beantworteten die Semesterleiter der drei Fachrichtungen Fragen zum Schulbetrieb. Danach konnten die zukünftigen Studierenden die Versuchsbetriebe der LWG kennenlernen.

Dr. Matthias Mend und Dr. Daniel Heßdörfer stellten ihrer Gruppe Versuche im Bereich Önologie vor und führten sie in den neuen Sensorikraum. Klaus Körber zeigte den Baumschulern die Versuchsflächen im Stutel bei Thüngersheim. Margot Burger erläuterte den Interessenten aus dem Bereich Zierpflanzenbau die aktuellen Versuche der LWG.

Thomas Leopoldseder und Martin Degenbeck nahmen die GaLaBauer mit auf einen Rundgang durch den Garten des Instituts für Stadtgrün und Landschaftsbau. Durch die räumliche Nähe von Schule und Versuchseinrichtungen profitieren die Studierenden von der Forschung an der LWG. Neue Forschungsergebnisse fließen unmittelbar in den Unterricht ein.

Der Schulleiter Arved von Mansberg öffnete den Interessenten die Türen zu den Klassenzimmern und besonderen Unterrichtsräumen, wie Zeichensaal, Floristikraum, Wein- und Bodenlabor. Außerdem zeigte er die gut ausgestattete Studierendenbibliothek. Auch konnten die angehenden Studierenden einen Blick in ein Wohnheimzimmer, eine Teeküche, den Partyraum, den Freizeitraum und den Kraftraum werfen.

Ab 12 Uhr hatten der Küchenleiter und sein Team zum Mittagessen eingeladen, so dass die zukünftigen Studierenden gleich auch noch die Mensa kennenlernen konnten.

Am Nachmittag wiederholte sich das Programm.

Auch der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. (VEV) präsentierte sich und seine Tätigkeit den zukünftigen Studierenden.

Der nächste Informationstag der Schule findet Anfang 2020 statt. Den Termin finden Sie auf der Homepage der Schule unter www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de.

Das Praktikum für die angehenden Techniker: Eine wertvolle Erfahrung für zukünftige Führungskräfte

Text: *Elisabetha Ott*, Fachzentrum Bildung, Foto: LWG

"Ich habe Glück gehabt mit meinem Betrieb: fachlich habe ich einiges dazugelernt und eine sehr fürsorgliche Familie erlebt", fasst ein angehender Techniker seine Erlebnisse zusammen. Über ihre Erfahrungen im Pflichtpraktikum, das sie zwischen dem ersten und zweiten Schuljahr absolvieren, berichten die Studierenden Mitte November vor den Mitstudierenden und Lehrkräften.

Studierende und Lehrkräfte der Fachrichtung Weinbau und Önologie beim Bericht über das Auslandspraktikum

Das Praktikum zu Beginn des zweiten Schuljahres dient zum einen dazu, dass die angehenden Techniker/Technikerinnen die bisher erworbenen fachlichen Kenntnisse anwenden und festigen aber auch Neues dazulernen. "Es war nichts großartig Neues, aber einige wertvolle Kniffe für die tägliche Praxis konnte ich mir vom Betriebsleiter abschauen", fasste ein Studierender seinen "Lerngewinn" im Praktikum zusammen. Neben der Fachkompetenz soll das Praktikum die Sozialkompetenz im Umgang mit Kunden und Mitarbeitern erweitern und vertiefen. Insgesamt trägt die Praktikumszeit dazu bei, die Studierenden auf die zukünftige Rolle als Führungskraft vorzubereiten.

Manche der angehenden Techniker und Technikerinnen finden über das Praktikum auch ihren späteren Arbeitsplatz.

Schwerpunktmäßig sollen die Studierenden im Praktikumsbetrieb in den Bereichen Produktion und Dienstleistung, Handel, Marketing und Vermarktung sowie Betriebsorganisation und Mitarbeiterführung Erfahrungen sammeln. Daneben bietet das Praktikum im Ausland den angehenden Technikern/Technikerinnen auch die Möglichkeit, kulturelle Besonderheiten des Landes, andere Landschaften und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen sowie eventuell eine Fremdsprache anzuwenden.

Die Studierenden der Fachrichtungen Gartenbau sowie Garten- und Landschaftsbau arbeiten mindestens drei Wochen in einem fremden Betrieb ihrer Sparte mit. Die Studierenden der Fachrichtung Weinbau und Önologie verbringen mindestens sechs Wochen in Weingütern im europäischen Ausland oder in Übersee. Die Studierenden können sich ihren Praktikumsbetrieb selbst suchen. Dabei werden alle Betriebe, die im weitesten Sinne dem Erwerbsgartenbau, dem Garten- und Landschaftsbau oder dem Weinbau zuzurechnen sind, als Praktikumsbetriebe anerkannt. Bei Bedarf hilft auch die Schule mit Anschriften von Betrieben, die bereits häufiger Praktikanten und Praktikantinnen aus Veitshöchheim aufgenommen haben.

Studierende, die ihr Praktikum im europäischen Ausland absolvieren, können, wenn entsprechende Fördergelder zur Verfügung stehen, eine finanzielle Förderung aus dem EU-Programm Erasmus+ erhalten. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage der Schule unter www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de/047284/index.php. Im Jahr 2018 hatten sich die zukünftigen Führungskräfte z. B. Österreich, Spanien, Italien, Frankreich und die Schweiz für ihr Praktikum ausgesucht. Ein Studierender sammelte praktische Erfahrungen in einem Weingut in den USA.

Ihre Erlebnisse und Erfahrungen reflektieren alle Studierenden in einem schriftlichen Praktikumsbericht. In den Fachrichtungen Gartenbau sowie Weinbau und Önologie präsentieren die angehenden Techniker zusätzlich den Betrieb und ihre Erfahrungen den Studierenden aus dem ersten Schuljahr und den Lehrkräften ihrer Fachrichtung.

Sie stellen dabei die Geschichte und die Philosophie des Unternehmens vor, beschreiben die Größe, Ausstattung sowie die Arbeitsschwerpunkte und berichten von ihrem Lerngewinn. Mit schönen Fotos von Sehenswürdigkeiten und Landschaften aber auch mit Erzählungen von Ausflügen zu anderen Betrieben und Freizeitvergnügungen machen sie den nachfolgenden Studierenden Lust auf ein Auslandspraktikum.

BGL-Bildungspreis 2018: Auszeichnung für zwei ehemalige Veitshöchheimerinnen

Elisabetha Ott, Fachzentrum Bildung, unter Verwendung einer Pressemitteilung des BGL,
Foto: *Jochen Henning*, VGL Bayern

Auch im Jahr 2018 wurde der vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL) ins Leben gerufene Bildungspreis an junge Nachwuchskräfte vergeben. Anfang 2019 hat eine fünfköpfige Jury des BGL-Ausschusses Berufsbildung die GewinnerInnen ermittelt und bekannt gegeben.

Ausgewählt wurden BewerberInnen, die durch herausragende Leistungen, die Teilnahme an Berufswettbewerben und das Eintreten für den Berufsstand überzeugten. In den beiden Kategorien Ausbildung und Fortbildung dürfen sich jeweils drei junge Expertinnen und Experten für Garten- und Landschaftsbau über die Auszeichnung freuen.

Weitere Informationen zum BGL-Bildungspreis finden Sie unter www.galabau-helden.de.

Antonia Schön und Felicitas Schön gehören zu den Gewinnerinnen in der Kategorie Fortbildung. Bei ihrem Abschluss als Technikerinnen der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau im Jahr 2018 gehörten sie zu den besten Absolventen.

Antonia Schön und Felicitas Schön tragen zwar den gleichen Nachnamen, sind aber nicht miteinander verwandt. Gemeinsam haben sie die Fortbildung zur Technikerin Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau an der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim besucht. Auch hier haben beide ausgezeichnete Leistungen gezeigt.

Antonia Schön und Felicitas Schön - Gewinnerinnen des BGL Bildungspreises 2018 in der Kategorie Fortbildung - haben von 2016 bis 2018 die Technikerschule Veitshöchheim in der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau besucht.

Die Preisverleihung durch den BGL fand in diesem Jahr am 16. April 2019 auf der Bundesgartenschau in Heilbronn statt. Die sechs Gewinnerinnen und Gewinner erhielten jeweils ein Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro und einen Fortbildungsgutschein im Wert von 1.500 Euro. Außerdem hat der BGL die Kosten für An- und Abreise, Hotelübernachtung, den BUGA-Besuch und die Teilnahme an einer gemeinsamen Abendveranstaltung übernommen.

Neues Wahlfach: Blog der angehenden Meister und Techniker

Pressemitteilung

Das Leben schreibt bekanntlich die schönsten Geschichten. Bei uns schreiben angehende Meister und Techniker selbst und gewähren in ihrem neuen Blog exklusive Einblicke in ihr spannendes wie abwechslungsreiches Leben an der Staatlichen Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim.

Denn das besteht nicht nur aus Schulbankdrücken, sondern hält die eine oder andere Überraschung bereit. Schauen Sie selbst im Internet unter www.gartenblog.veitshoechheimer-dreiklang.de.

Nachbericht zur Giardina 2019 in Zürich

Philipp Kösters und *Mareike Dolderer,* Studierende der L2

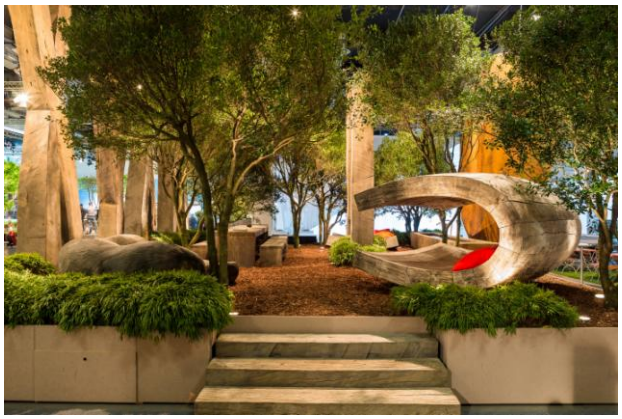
Auch in diesem Jahr unternahmen die angehenden Techniker im Garten- und Landschaftsbau einen Tagesausflug zur Giardina nach Zürich. In den frühen Morgenstunden trafen wir uns auf dem Schulgelände, um in den Bus zu steigen und die fünfstündige Anreise von Veitshöchheim nach Zürich anzutreten. Ohne Stau und größere Verzögerungen kamen wir um 10 Uhr an der Messehalle in Zürich an. Die ersten Eindrücke der über vier Stockwerke verteilten Gartenmesse waren sehr eindrucksvoll, denn der Umfang und Inhalt der Giardina ist einzigartig.

Aufgrund von einigen guten Kontakten, die unser Semesterleiter Dr. Philipp Schönfeld hat, konnten wir Klassenführungen in den unterschiedlichsten Schaugärten genießen. Die Führungen fanden für uns zu Beginn des Messebesuches statt, zu dem Zeitpunkt hielt es sich mit dem Besucherandrang noch in Grenzen. Wir erfuhren in den Führungen einigen sehr interessante Hintergründe und konnten somit auch hinter die Kulissen der Giardina schauen. Denn die Betriebe, die einen Schaugarten entwerfen und ausführen, werden zu Beginn der Messe von einer Jury aus namenhaften Fachexperten im Gartenbau bewertet. Die besten drei Schaugärten erhalten die "Giardina Awards" mit Gold, Silber oder Bronze.

Beachtlich ist es, dass der Aufbau in wenigen Tagen stattfinden muss, was eine logistische Herausforderung für die jeweiligen Betriebe ist. Zu den Material-, Lohn- und Maschinenkosten, die bei den Schaugärten dementsprechend hoch sind, kommt noch eine Standmiete pro Quadratmeter, die fast schon über den bekanntlich hohen schweizer Preisen liegt.

Für uns als Studierende war es sehr interessant mit den Standbetreuern, den leitenden Angestellten und den Unternehmern zu sprechen. Nachdem wir gemeinsam die Schaugärten besucht hatten, verteilten wir uns in kleineren Gruppen auf der Messe.

Wir konnten einige Anregungen und Impulse zum Thema Digitalisierung des Gartens mitnehmen sowie zu unterschiedlichsten Ausstattungsgegenständen und neuen Materialverwendungen, die den Trend der Zeit widerspiegeln. Außerdem ist die Pflanzenvielfalt und die Verwendung von Bäumen, Sträuchern, Stauden und den Geophyten sehr modern und fortschrittlich. Nachdem wir einen angenehmen Tag auf der Giardina verbrachten, stand zum Abschluss die fünfstündige Rückfahrt nach Veitshöchheim wieder im Programm. Der Tag auf der Giardina war für alle Studierende sehr interessant und wir bedanken uns, dass uns die Möglichkeit gegeben wurde diesen Ausflug durchzuführen.



Eindrücke von der Giardina 2019 in Zürich

61. Fränkische Weinwirtschaftstage / Veitshöchheimer Weinbautage
Der Weinbau in Bayern: Bereit für die Zukunft?

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Die fränkischen Weinwirtschaftstage 2019 waren ein voller Erfolg. Über 600 Interessierte kamen am 29. und 30. Januar nach Veitshöchheim, um sich über die neuesten Entwicklungen im Weinbau und in der Kellerwirtschaft zu informieren. Die Verantwortlichen hatten ein umfangreiches und spannendes Programm zusammengestellt. Nach den Grußworten des LWG-Präsidenten Dr. Hermann Kolesch und der amtierenden Fränkischen Weinkönigin Klara Zehnder referierte der Wirtschaftsweise und Würzburger Universitätsprofessor Dr. Peter Bofinger über das Spannungsfeld Weltwirtschaft.

Konsortium Franken g.U. - 360 Jahre Silvaner

Den Auftakt für das Vormittagsprogramm legte Prof. Dr. Bofinger. Der langjährige "Wirtschaftsweise" stellte die Frage in den Raum, wo die Unsicherheit in der Bevölkerung herkommt, obwohl wir in Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs leben, in der die Arbeitslosigkeit so gering ist, wie noch nie. Entscheidend sei die Weltwirtschaft, für die die politischen Krisenherde hohe Risikofaktoren sind. Prof. Bofinger forderte mehr Mut zu Europa und höhere Investitionen im Bildungsbereich, um so in die eigene Zukunft zu investieren und sich langfristig gegen die Wirtschaftskonkurrenten USA und China behaupten zu können.

Anschließend wurde der Fokus auf das Weinmarketing und die Umsetzung der EU-Vorgabe, die die Einführung des romanischen Bezeichnungssystems in Deutschland bzw. Franken fordert, gelegt. Die Referenten, Klaus Schneider (Präsident des Deutschen Weinbauverbands), Artur Steinmann (Präsident des Fränkischen Weinbauverbands) und Hermann Schmitt (Geschäftsführer des Fränkischen Weinbauverbands), zeigten Vorschläge und Chancen auf, wie es über Produktspezifikationen und der Profilierung der Herkunft gelingen kann, den Frankenwein stärker und besser zu positionieren. Wichtig dabei sei, dass alle (Winzer, Interessensverbände) an einem Strang ziehen. Um diese Position zu verdeutlichen, ließ Hermann Schmitt das Auditorium sich erheben, um gemeinsam die fränkischen Silvaner-Schlagworte "echt", "verwurzelt", "Trias", "kulturreich" und "Passion für Perfektion" zu bekräftigen.

Am Nachmittag des ersten Weinwirtschaftstages standen die durch den Klimawandel bedingten weinbaulichen Herausforderungen sowie die Ertragsregulierung und Reifeverzögerung im Vordergrund. Heiner Hofmann (LWG) zeigte anschaulich, dass sich der Klimawandel seit Jahren durch Beobachtung der Rebenentwicklung im Jahresverlauf nachverfolgen lässt. In den 1970er bis 1990er Jahren wurden ein verfrühter Knospenaustrieb sowie früherer Blüte- und Reifebeginn zwar auch ab und zu verzeichnet, die witterungsbedingten verspäteten Austriebe und Reifeverläufe waren jedoch auch regelmäßig zu beobachten. Beide Abweichungen vom langjährigen Mittel hielten sich in etwa in Waage. Seit 2000 traten jedoch fast nur noch verfrühte Phänologieereignisse auf. Durch die frühere und beschleunigte Rebenentwicklung ergeben sich neue Gefährdungspotentiale (Spätfrostereignisse, Reifebeginn im heißen Sommer etc.), auf die mit entsprechenden Maßnahmen reagiert werden muss.

Wurzelwachstum und Wurzelverteilung der Rebe: Artur Baumann vom Weinbauring Franken räumte mit der tief verwurzelten Annahme auf, dass Reben weit in den Boden reichende Wurzeln ausbilden. Anhand eigenständig ausgegrabener Wurzeln veranschaulichte er bildhaft, dass Reben in verdichteten Böden den Weg des geringsten Widerstandes wählen und eher flache, weitverzweigte Wurzeln besitzen. Aufgrund dieser Erkenntnisse forderte Baumann die Winzer auf, sich selbst Einblicke in das Wurzelwerk bei eigenen Rebflächen zu verschaffen, um die Bodenbearbeitung entsprechend anzupassen. Baumann wies darauf hin, dass Reben gerne Regenwurmbohrgänge für den Wurzelverlauf nutzen. Mit Begrünungskonzepten sollten die tierischen Wegbereiter der Rebwurzeln daher entsprechend gefördert werden.

Geheimnisse des Alters - Von jungen und alten Reben: Eine weitere weitverbreitete Annahme wurde von Prof. Dr. Manfred Stoll (Hochschule Geisenheim) genau untersucht:

Lassen sich aus alten Reben (50+ Jahre) Weine mit höherer Qualität aufgrund ausgeglichener Wüchsigkeit, geringerem Ertrag und Wasserstressanfälligkeit erzeugen im Vergleich zu alternden (20 bis 40 Jahre) und jungen Reben (sieben bis zehn Jahre)? Das Resultat war für viele im Publikum überraschend. Alte Reben weisen zwar eine höhere Toleranz gegenüber Trockenstress auf, jedoch ist bei alten Reben weder der Stockertrag niedriger, noch ist die Beerengrößenverteilung eine andere wie bei alternden und jungen Reben. Zum Aufhorchen führte der sensorische Vergleich der unterschiedlichen Rebengenerationen. Dieser zeigte deutlich, dass sich die Geschmacksunterschiede mit der Lagerzeit aufheben. Prof. Dr. Stoll führte an, dass auch auf diesem Themenfeld - Veränderung der Weine mit der Lagerzeit - noch erheblicher Forschungsbedarf besteht.

Wie kann die Reife bei Reben verzögert werden? Maßnahmen, um der Lesereife im August und somit auch den hohen Zuckergehalten in den Trauben (und Alkoholgehalten im Wein) entgegenzuwirken, stellte Dr. Daniel Heßdörfer (LWG) im Rahmen der neuesten Forschungsergebnisse zur Reifeverzögerung vor. Die Reifeverzögerung um 14 Tage gelang, indem die Blattfläche durch starke Entblätterungsmaßnahmen drastisch reduziert wurde. Ein - im Hinblick auf den Klimawandel - interessantes Nebenergebnis des Versuchs war der deutlich reduzierte Wasserbedarf der stark entlaubten Rebstöcke, die dadurch Trockenstress vermeiden konnten. Dr. Heßdörfer machte jedoch deutlich, dass derart massive Eingriffe in den Assimilathaushalt der Rebe Einfluss auf die Weinstilistik haben. Er forderte daher in seinem Vortrag eine Umkehrung der Forschungsaktivitäten von der Optimierung der Reifebedingungen hin zur Auswirkung der Reifeverzögerungen auf die Rebe und den entsprechenden Wein.

Wundermittel Biokohle? Einfluss auf Wasserhaushalt und Nährstofffixierung.
Ein neues schlagkräftiges Werkzeug für den Weinbau stellte Frau Prof. Dr. Kammann (Hochschule Geisenheim) vor. Sie forscht seit mehreren Jahren an der Verwendung von Biokohle im Weinberg. Die ersten Forschungsergebnisse stimmen positiv: Biokohle unterstützt das organische Nährstoffmanagement, reduziert Nitratverluste und N_2O-Emissionen und verbessert den Kompostierverlauf. Auch Bodenlebewesen profitieren vom Einsatz der Biokohle im Weinberg. Prof. Kammann betonte jedoch, dass die Biokohle kein Wundermittel sei und es noch erheblichen Forschungsbedarf zu den Effekten der Biokohle im Hinblick auf den Wasserhaushalt und den veränderten klimatischen Bedingungen (z. B. wärmere Winter) gibt.

Beikrautregulierung - Status und Ausblick - Alternativen zum Herbizideinsatz: Zum Abschluss des ersten Tages stellte Christian Deppisch (LWG) das neue Forschungsprojekt der LWG zur alternativen Beikrautregulierung vor. Erste Voruntersuchungen ergaben, dass das Verfahren einer aufspritzbaren Mulchfolie, wie sie in der Landwirtschaft bei Silos verwendet wird, sehr vielversprechend ist. In den nächsten drei Jahren gilt es, die Methode für den Weinbau praxisgerecht zu entwickeln. Natürliche Alternativen mit phytotoxischer Wirkung (z. B. Pelargonsäure) besitzen vermutlich eine zu geringe Wirkungsdauer und sind in der Anwendung (noch) zu teuer. Derzeit stehen den Winzern nur mechanische Verfahren zur Entfernung des Unterstockbewuchses zur Verfügung.

Frankens internationale Kompetenz: Silvaner. Wie gelingt es, Franken auf dem internationalen Weinmarkt zu etablieren und den Silvaner als fränkisches Aushängeschild zu positionieren? Können bereits international "bekannte" Rebsorten wie Chardonnay, Weißburgunder oder Sauvignon Blanc als Türöffner dienen? Der zweite Tag der Weinwirtschaftstage stand ganz im Zeichen dieser Fragen. Um den Antworten ein Stück näherzukommen, hatten die Verantwortlichen Wilhelm Klinger vom Weinmarketing Österreich eingeladen, der die Strategien vorstellte, mit denen in Österreich der erfolgreiche Weg auf die internationalen Märkte gelang. Grundstein des Erfolgs war eine konsequente Image- und Öffentlichkeitsarbeit, in Verbindung mit einem starken Brand- und Herkunftsmarketing. Um international erfolgreich zu sein, empfiehlt Klinger die Verzahnung von Marke und Herkunft: zunächst die Marke durch die Herkunft zu stärken, um so die Herkunft zur Marke zu machen. Wichtig dabei sei, dass die Dachmarke mit den Betrieben zusammenarbeitet.

Internationale Kompetenz: "Burgunder & Sauvignon Blanc - Stile und Ausbau": Im Folgenden stellten Hermann Mengler vom Bezirk Unterfranken, Johannes Burkert (LWG) und Bernhard Schandelmaier (DLR Rheinpfalz) die unterschiedlichen Stile und Ausbauvarianten bei Burgunderrebsorten, Sauvignon Blanc und Top-Rotweinen vor. Mengler betonte, dass bei Burgundersorten die Typizität und Herkunft nicht durch eine Oechsle-Rallye, sondern durch eine sorgfältige Auswahl des Lesezeitpunktes erreicht wird - "weniger (Oechsle) sei dabei mehr (Typizität und Herkunft)", da der Säuregehalt und der pH-Wert zum Lesezeitpunkt den Weinstil und die Reifung entscheidend prägten. Wohin der fränkische Weg beim Sauvignon Blanc führt, fragte Johannes Burkert in seinem Vortrag. Bei dieser Rebsorte können grundlegend zwei Weinstile, der "Exotische" und der "Grüne" erzeugt werden.

Werden die Reben in kühleren Lagen gepflanzt und früh gelesen, wird der grüne, nach Paprika schmeckende, Weinstil erreicht. Möchte man den exotischen, nach Früchten schmeckenden Wein erzeugen, muss eine gute Lage gewählt werden, bei der die Trauben eine hohe Reife erreichen.

Internationale Kompetenz: "Top-Rotweine, Pinot & Cuvée": Bernhard Schandelmaier von der DLR Rheinpfalz stellte in seiner Präsentation den "Jahresplan" für die Erzeugung eines Top-Rotweines vor. Dazu muss der Jahrgang die Reife erreichen und die Beeren möglichst klein gehalten werden. Schonender Maischetransport, Saftentzug und Extraktion sind dabei ebenso nötig, wie der Ausbau in einem hochwertigen Barrique und ein später biologischer Säureabbau.

Internationale Weinverkostung großer trockener Gewächse: In der Weinprobe, die mit ca. 350 Teilnehmern einen neuen Besucherrekord verzeichnete, konnte die internationale Wettbewerbsfähigkeit fränkischer Weine verkostet werden. Bei sechs zu verkostenden Weinpaaren (Frankenwein - internationaler Wein) wurde der fränkische Partner durch die Mehrheit stets "herausgeschmeckt" - stellte er sich doch häufig durch die Mineralität und leichte Salzigkeit als der spannendere Wein auf der Zunge dar. Die Teilnehmer der Weinprobe zeigten sich begeistert aufgrund der Vielfalt und Qualität der zu verkostenden Weine. Wohin der fränkische Weg international führen kann, wurde dabei eindrücklich deutlich. Machen wir uns also auf den Weg!

Jetzt schon in den Kalender eintragen!
Die 62. Fränkischen Weinwirtschaftstage / Veitshöchheimer Weinbautage finden vom **3. bis 4. März 2020** statt.

Weitere Informationen und Fotos finden Sie im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/weinbau.

Weintourismuspreis 2019 geht an die Botschafter des Weinlands Franken

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Sie zeigen Franken von seiner schönsten Seite und schaffen einzigartige Erlebnismomente mit Erinnerungswirkung: Die Anbieter der Weintourismuskampagne "Franken - Wein.Schöner. Land!". Die Liste dieser ganz besonderen fränkischen Genuss- und Erlebnisstationen ist beinahe endlos - und wurde am Montag, den 11. Februar 2019 um weitere, ausgezeichnete Highlights ergänzt. Mit einem Festakt im Rahmen des 9. Fränkischen Weintourismus Symposiums wurden in der Karl-Knauf-Halle (Iphofen) die Urkunden für die neuen Anbieter sowie der Weintourismuspreis 2019 verliehen. Eingeladen dazu hatten als Projektinitiatoren der Tourismusverband Franken e.V., die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, der Fränkische Weinbauverband e.V. und die Tourismusgebiete im Weinland Franken. Die Bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber dankte den Initiatoren für das große Engagement, beglückwünschte die neuen Partner der Weintourismuskampagne und übergab den begehrten Weintourismuspreis, der in diesem Jahr an den Verein "Gästeführer Weinerlebnis Franken" ging.

Nicht nur bei ausländischen Besuchern gehört der Freistaat zum Urlaubs- und Reiseland Nummer eins. Auch immer mehr Deutsche zieht es nach Bayern, das seit dem letzten Jahr auch mit den 100 Genussorten zu einer kulinarischen Rundreise einlädt. Über die Hälfte der Gewinnerorte liegt dabei in Franken.

Die Gäste von heute sind dabei nicht nur auf der Suche nach Erholung und Entschleunigung. Nein, die Sehnsucht liegt viel tiefer - sie streben nach Heimat. So sind es Emotionen, Gefühle und eindrucksvolle Momente, die die scheinbare Grenze zwischen Zuhause und Destination nachhaltig verschwimmen lassen, ja sogar verschieben. Denn Heimat ist nicht nur der Wohn- oder Geburtsort, Heimat ist eine ganz besondere Beziehung zwischen Mensch und Raum, Heimat ist vielmehr ein Gefühl. In einem Impulsvortrag blickte Ulrich Toholt, Publisher der Zeitschrift LandLust, hinter diese Sehnsucht nach Land und Heimat. Nicht nur der Ort, sondern auch die kulturelle und soziale Interaktion machen Heimat zu einem Ort mit Identität und Vertrautheit. Und dass Franken auf einem guten Weg ist und Emotionen und Gefühle bereits bieten kann, zeigen die seit Jahren steigenden Tourismuszahlen.

Jede Erfolgsgeschichte fängt klein an und ist am Anfang wie ein zartes Pflänzchen: Gibt man aber Leidenschaft, Hingabe, Weitblick und eine große Portion Durchhaltevermögen dazu, kann Großes entstehen, so die Bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber. Der große Erfolg der vergangenen Jahre mache deutlich, dass sich die bundesweit nach wie vor einzigartige Tourismuskampagne "Franken - Wein.Schöner.Land!" nicht nur etabliert hat, sondern auch zu einem Vorreiter für andere Regionen geworden ist.

Was vor zwölf Jahren mit gerade einmal 111 Betrieben begann, hat sich mit derzeit 247 zertifizierten Angeboten mehr als verdoppelt. Insgesamt hat sich der fränkische Weintourismus zu einem regelrechten Erfolgsrezept entwickelt. Mit knapp 30 Millionen Tagesaufenthalten und einem Bruttoumsatz von rund 2,3 Mrd. Euro belegt das Weinland Franken deutschlandweit einen der vorderen Plätze. Über 32.000 Arbeitsplätze werden durch den Tourismus geschaffen. Man könne zu Recht stolz auf diese Spitzenplatzierung sein; um an der Spitze zu bleiben, müsse aber Höchstleistung kontinuierlich abgerufen werden, stellte Kaniber klar. Denn Anspruch wie auch Erwartung an Freizeit und touristische Angebote ändern sich stetig mit dem Zeitgeist. Zudem hat die Digitalisierung die Branche nachhaltig geprägt und wird auch künftig zu weiteren Anpassungen führen.

Der Weintourismuspreis 2019 ging an den Verein Gästeführer Weinerlebnis Franken e.V. Unter dem Motto "Komm, ich zeig dir mein Weinland" entführen 298 ausgebildete Gästeführer/innen genussorientierte Weinfreunde in die fränkische Region mit ihrer unverwechselbaren Kultur. Jeder Gästeführer als einzigartiger "Botschafter des fränkischen Heimatlandes" absolviert im Durchschnitt 20 bis 30 Führungen pro Saison. Alleine im Jahr 2017 begaben sich 125.000 Gäste auf 6.295 geführte Erlebnistouren für alle Sinne. Die Gästeführer Weinerlebnis Franken sind mittlerweile nicht mehr wegzudenkende Akteure und damit eine tragende Säule des Fränkischen Weintourismuskonzeptes, betonte Staatsministerin Michaela Kaniber in ihrer Laudatio.

Seit 2009 würdigen der Fränkische Weinbauverband e.V., die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, der Tourismusverband Franken e.V. und die Tourismusgebiete im Weinland Franken mit der verliehenen Auszeichnung herausragende Persönlichkeiten und Institutionen für ihre Verdienste um den Fränkischen Weintourismus.

Vertreter des Vereins "Gästeführer Weinerlebnis Franken e.V." nahmen den begehrten Weintourismuspreis aus den Händen von Staatsministerin Michaela Kaniber entgegen.

Weitere Informationen zum Thema Weintourismus in Franken finden Sie im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/weinbau/weintourismus. Alle Gewinner im Überblick und weitere Informationen zur Weintourismuskampagne finden Sie im Internet unter www.franken-weinland.de.

Bewässerungsworkshop

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Das Institut für Weinbau und Oenologie veranstaltete zusammen mit dem Bewässerungsspezialisten NETAFIM am 27. März 2019 einen eintägigen Workshop zum Thema Rebenbewässerung. Zu den interessanten Themen gehörten die Reaktion der Rebe auf den Klimawandel, neueste Erkenntnisse rund um die Rebenbewässerung sowie die Planung und Durchführung von Bewässerungsprojekten. Ein Rückblick auf den Sommer 2018 mit langanhaltender Dürreperiode brachte neue Erkenntnisse zur Rebenbewässerung in Franken. Am Nachmittag bestand die Möglichkeit die LWG-Bewässerungsprojekte zu besichtigen und mit den Referenten der Firma Netafim und der LWG zu diskutieren.

Zu Beginn der Vortragsreihe referierte Dr. Daniel Heßdörfer, LWG, über die Herausforderungen des Rebenanbaus in Zeiten des Klimawandels.

Im nachfolgenden Beitrag berichtete Ziv Charit, Agronomist der Firma Netafim, von dem weltweiten erfolgreichen Einsatz der Tropfbewässerung im Rebenanbau und welch wichtige Rolle die israelischen Bewässerungsspezialisten seit Beginn dieser Erfolgsgeschichte spielen.

Aus Sicht der Qualitätssteigerung und Ressourcenschonung ist die Tropfbewässerung klar die Technik der Wahl. Einzig dieses Bewässerungssystem bietet in Trockenphasen eine kontrollierte Wasserversorgung der angebauten Dauerkultur. Hinsichtlich der Effizienz bieten Bewässerungsanlagen mit stationärer Wasserinfrastruktur wesentliche Vorteile. Welche Faktoren bei der Planung und Umsetzung von Bewässerungsprojekten erfüllt werden müssen berichtete Ram Hargil, der als Bewässerungsingenieur innerhalb der Planungs- und Projektabteilung der Firma Netafim arbeitet.

Im letzten Beitrag der Vortragsreihe widmete sich Dr. Daniel Heßdörfer den weinbaulichen Folgen des ewig währenden Sommers und der einhergehenden rekordverdächtigen Dürreperiode 2018. Berichtet wurde über die neuesten Erkenntnisse zur Rebenbewässerung. Gerade im Steppenjahr 2018 konnte die Tropfbewässerung ihr mögliches Potential zur Qualitätssteigerung und Ertragsstabilisierung voll entfalten. Voraussetzung hierfür ist immer das gezielte Rebenbewässerungsmanagement.

In den vergangenen Jahren wurde an den LWG-Standorten Thüngersheimer Scharlachberg und Veitshöchheimer Wölflein in neuester Bewässerungstechnik und Wasserbevorratung investiert. Deshalb bestand am Nachmittag die Möglichkeit die Bewässerungsprojekte zu besichtigen und mit den Referenten der Firma Netafim und LWG zu diskutieren.

Die Vorträge und weitere Informationen zum Thema finden Sie im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/weinbau/rebe_weinberg.

Drei Nominierungen für LWG-Weine

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Kein Grund zu missmutigen Gesichtern: Mit drei Nominierungen in der Endrunde von "Best of Gold 2019" müssen sich die LWG-Weinmacher nicht verstecken.

Am Ende sind es nur Kleinigkeiten und Feinheiten, die den Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Platz machen. Bei der bereits 16. Ausgabe der Best-of-Gold-Prämierung des Fränkischen Weinbauverbandes hatten drei Weine des Institutes für Weinbau und Oenologie lange die Nase vorn, mussten sich am Ende aber knapp geschlagen geben. Dennoch zählen die Weinmacher der LWG zu den Gewinnern und können zu Recht stolz auf diese Leistung sein - und waren im Grunde auch die "heimlichen Champions" des Abends.

Die "Besten der Besten"
Damit sich ein Wein mit dem begehrten Qualitätssiegel "Best of Gold" schmücken kann, muss dieser bei der Fränkischen Weinprämierung eine Goldmedaille errungen haben und im eigentlichen Wettbewerb bei einer Blindverkostung eine Expertenjury überzeugen. Vergeben wird der Wein-Oskar in zehn Kategorien. In mehreren Verkostungsdurchgängen mit namhaften Journalisten, Bloggern, Sommeliers und Gastronomen wurden die diesjährigen Gewinner am Montag, den 6. Mai im Schlosshotel Steinburg in der berühmten Weinlage Würzburger Stein ermittelt.

Ansporn für 2020
Mit neun Weinen (von 300) in der Finalrunde und dann drei Nominierungen (von 10) in der Endrunde haben die LWG-Weine sowohl die Expertenjury, das Publikum und nicht zuletzt auch die anderen teilnehmenden Winzer beeindruckt. So machte das Feedback einzelner Jurymitglieder die dichte und hoch qualitative Performance der Weine aus Veitshöchheim deutlich. Doch nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb! Vielleicht schlummert bereits im Veitshöchheimer Versuchskeller ein Gewinner der Wettbewerbsrunde 2020, der mit seiner Aroma gewordenen weinbaulichen wie önologischen Präzision und Leidenschaft der "LWG-Weinmacher" die Jury im nächsten Jahr überzeugt.

Dunkle Erdhummeln - fleißige Untermieter im Weinberg

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Wenn man im Frühjahr durch die Weinberge läuft, lässt sich vielerorts das gleiche Schauspiel beobachten: eine große Hummel fliegt mit lautem "Gebrumm" im Zickzackflug dicht über den Boden, verharrt kurz und fliegt weiter, als ob sie nach etwas suchen würde. Und genau dies ist auch der Fall. Die Hummelköniginnen sind auf der Suche nach einem geeigneten Platz für ihr Nest. Im Gegensatz zu den Honigbienen, die mehrjährige Staaten bilden, besteht eine Hummelkolonie nur ein Jahr.

Die Königinnen der Dunklen Erdhummel beziehen mit Vorliebe alte Kleinsäugerbauten (z. B. von Mäusen oder Maulwürfen), die bis zu 1,5 m unter der Erdoberfläche liegen können. Außer in dichten Wäldern sind die Hummelnester überall zu finden: am Waldrand, in Heckennähe, Parkanlagen, Gärten und sehr häufig in den Weinbergen.

Eine Jungkönigin der Dunklen Erdhummel inspiziert auf der Suche nach einem geeigneten Nistplatz den Boden. Rechts oberhalb ein Mauseloch.

Nach erfolgreicher Nestgründung im März/April wächst die Zahl der Untermieter im Weinberg rasch - zwischen 100 und 600 Individuen kann ein Hummelvolk im Sommer zählen, das zu dieser Zeit hauptsächlich aus Arbeiterinnen besteht. Nun entwickeln sich auch Jungköniginnen und Männchen. Nach den Paarungsflügen im Spätsommer suchen sich die Jungköniginnen ein Winterquartier. Die zurückgebliebene Hummelkolonie stirbt - inklusive der Königin - im Frühherbst allmählich ab.

Eine Wiederbesiedelung findet nicht statt. Im kommenden Frühjahr wird sich die überwinternde Königin im Zickzackflug erneut auf Nestsuche begeben.

Im Obst- und Gemüseanbau werden die pelzigen Brummer hoch geschätzt. Dank ihres dichten Pelzes und eigener "Heizung" (Hummeln können ihre Brust- und Flugmuskulatur zur Wärmeerzeugung nutzen) fliegen sie bereits ab 6 °C. Herrscht während der Obstbaumblüte eine kalte Witterung, verhindern Hummeln einen völligen Ernteausfall.

Die Landwirtschaft hat die Arbeitsleistung der Hummeln (18-Stunden-Arbeitstag bei Bestäubung von bis zu 5.000 Blüten) zu schätzen gelernt. Erdhummelkolonien werden für den Einsatz im Gewächshaus gezüchtet. Einsatzgebiete sind unter anderem Tomaten, Paprika, Hülsenfrüchte, aber auch Erdbeeren, Heidelbeeren oder Johannisbeeren.

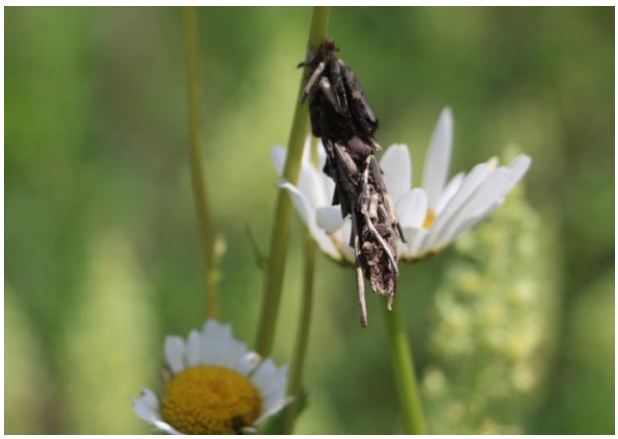
In "freier Wildbahn" haben Hummeln es schwer. Im Frühjahr werden durch die Bodenbearbeitung der Acker- und Weinbergsböden frisch gegründete Hummelnester zerstört. Im weiteren Jahresverlauf fehlen nach dem Nahrungsüberangebot im Frühjahr aufgrund der häufigen Mahd der Wegränder und Böschungen lebensnotwendige Nektarquellen in der Landschaft. Beschränkt man die Bodenbearbeitung im Weinberg auf die Fahrgasse und verzichtet man auf das Abmähen der Wegränder trägt man maßgeblich zum Schutz der fleißigen Untermieter bei.

Was ist das denn? - Merkwürdige Weinbergsbewohner

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Vor allem während des Rebschnitts und während des Niederziehens fallen immer wieder merkwürdige Gebilde an alten Ranken, am Rebholz, am Spanndraht oder am Stickel auf, die wie zusammengeklebte Ästchen, trockene Pflanzenstängel oder Holzstückchen wirken. Diese Gebilde sind mal 5 mm, andere rund 5 cm groß. Dabei handelt es sich um Bauten von Schmetterlingen, den sogenannten Sackträgern.

Sackträger am Draht



Sackträger in der Begrünung

Die Raupen dieser Schmetterlingsarten leben in diesem namensgebenden Sack, den sie aus Pflanzenteilen um sich zusammengesponnen haben. Sie wandern mit diesem Sack an ihre Futterpflanze und fressen dort, ohne diesen Sack zu verlassen (Schäden an Rebblättern sind minimal!). Sie wachsen und häuten sich in diesem Sack und vergrößern ihn entsprechend, schließlich verpuppen sie sich darin und hängen sich dafür irgendwo fest.

Die Säcke, die man im ausgehenden Winter und Frühlingsanfang findet, sind die überwinternden Larven, die sich bald verpuppen werden und aus denen dann die neue Falter-Generation hervorgehen wird.

Ein Bergmännchen im Weinberg

Institut für Weinbau und Oenologie, LWG

Ab März sorgen die Traubenhyazinthen für blaue Farbtupfer in den ansonsten noch spärlich blühenden Wiesen und Gärten und sind für Bienen und Hummeln eine der ersten Nektarquellen nach dem Winter. Traubenhyazinthen bevorzugen sonnige und warme Standorte. Dies ist auch kaum verwunderlich, stammen sie doch aus dem warmen Mittelmeergebiet der Türkei bis Afghanistan und Pakistan. Zwischen 1560 und 1620 wurden die Traubenhyazinthen als Zierpflanze bei uns eingeführt.

Bergmännlein, Bauernbübchen – Traubenhyazinthen haben viele Spitznamen

Die Überdauerungsform der Traubenhyazinthen sind Blumenzwiebeln. Sie können sich zum einen durch die Bildung von Tochterzwiebeln vermehren, was an den büschelartigen Vorkommen der Pflanzen erkennbar ist, zum anderen gelingt die rasche Vermehrung durch Selbstaussaat.

Dank dieser beiden Strategien gelang den Traubenhyazinthen der Weg aus den Gärten in "die freie Natur". Daher werden sie auch als "Gartenflüchtlinge" bezeichnet.

Eine besondere Art ist die Weinbergs-Traubenhyazinthe (Muscari neglectum). Weinbergs-Traubenhyazinthen verströmen einen intensiven Geruch und wachsen hauptsächlich in südexponierten Weinbergen auf trockenen und kalkhaltigen Böden. Zusammen mit dem Weinbergs-Lauch, dem Kohl-Lauch und der Wilden Tulpe bilden die Weinbergs-Traubenhyazinthen die charakteristische Weinbergs-Lauch-Gesellschaft. Diese Gesellschaft der sogenannten Hackflora konnte sich aufgrund der traditionellen Bodenbearbeitung (Bodenlockerung manuell mit der Hacke!) in den Weinbergen etablieren.

Mit der Flurbereinigung und dem vermehrten Einsatz der maschinellen Bodenbearbeitung wurde die Hackflora weitestgehend zurückgedrängt. Zu starke Bodenbearbeitung (Fräsen) sowie keine Bodenbearbeitung (Dauerbegrünung mit Gras) schädigt die Pflanzen. Tiefgründiges Fräsen zerstört die zarten Zwiebeln, findet keine Bodenbearbeitung statt, können sich die Pflanzen nur schwer vermehren und ausbreiten.

Wenn Sie den kleinen blauen Frühlingsboten in ihrem Weinberg die Wiederaufnahme in der Pflanzengesellschaft ermöglichen möchten, verzichten Sie auf die Fräse und bearbeiten Sie den Boden flachgründig mit dem Grubber und erst nach dem Einziehen der grünen Blätter.

Forschungs- und Innovationsprojekt: Pflanzenkohle in Baumsubstraten

Kerstin Beck und *Dr. Manfred Klemisch*, Fachzentrum Analytik, LWG

Pflanzenkohlen können eine geeignete organische Komponente in Baumsubstraten darstellen. Abhängig von Ausgangsmaterial und Herstellungsbedingungen unterscheiden sie sich allerdings stark in ihrer stofflichen Zusammensetzung und in ihren Eigenschaften. Im Projekt wird die Wirkung von Pflanzenkohlen auf die Nährstoffverfügbarkeit von Baumsubstraten untersucht.

Hintergrund des Projektes

Bei Substraten für Baumpflanzungen stehen die physikalischen Eigenschaften im Vordergrund. Die chemischen und biologischen Eigenschaften der Baumsubstrate werden kaum berücksichtigt. Die Substrate sollen struktur- und verdichtungsstabil sein, ein hohes Porenvolumen, eine hohe Luft- und Wasserkapazität sowie eine ausreichende Wasserdurchlässigkeit besitzen. Um diesen technischen Anforderungen zu entsprechen, bestehen die Substrate größtenteils aus grobkörnigen, mineralischen Komponenten. Organische Komponenten werden nur in geringem Maße zugegeben, damit eine tiefe und gleichmäßige Durchwurzelung begünstigt wird und keine Fäulnisprozesse und Sackungen auftreten. Als organische Komponente wird dabei häufig Kompost verwendet, der zum einen eine düngende Wirkung hat und zum anderen die Wasser- und Nährstoffspeicherfähigkeit im Substrat verbessert. Es kann jedoch angenommen werden, dass der Kompost wegen der guten Durchlüftung innerhalb relativ kurzer Zeit abgebaut wird.

Die Zusammensetzung der Substrate, mit niedrigem Feinkornanteil und geringem Gehalt an organischer Substanz, hat zur Folge, dass die Substrate oftmals nur eine geringe Nährstoffspeicherfähigkeit aufweisen, sodass eine ausreichende Nährstoffversorgung langfristig nicht gewährleistet ist.

Pflanzenkohlen als Zuschlagstoff in Baumsubstraten

Pflanzenkohlen, die bei der Pyrolyse von biogenen Ausgangsmaterialien erzeugt werden, könnten aufgrund ihrer Eigenschaften und beobachteter positiver Effekte nach der Einbringung in den Boden eine geeignete organische Komponente in Baumsubstraten darstellen.

So konnten nach Zugabe von Pflanzenkohlen eine verbesserte Nährstoff- und Wasserspeicherung, eine Erhöhung des Humusgehalts und eine Zunahme der mikrobiellen Aktivität im Boden festgestellt werden. Pflanzenkohlen können sich in Abhängigkeit vom verwendeten Ausgangsmaterial und den Herstellungsbedingungen allerdings stark in ihrer Zusammensetzung und in ihren Eigenschaften unterscheiden. Zudem wird die Pflanzenkohle bei der Anwendung in Böden oder Substraten nicht pur zugegeben, sondern mit weiteren organischen Materialien vermischt oder kompostiert, da sonst aufgrund der hohen Sorptionskapazität zunächst eine Nährstofffixierung auftreten kann. Es ist daher anzunehmen, dass die Qualität und die Wirkung verschiedener Pflanzenkohle-Produkte erheblich variieren können.

Mithilfe von Laboruntersuchungen werden die chemischen Eigenschaften von verschiedenen derzeit auf dem Markt angebotenen Pflanzenkohlen verglichen.

In der Praxis gibt es bereits erste Anwendungen von Pflanzenkohlen in Baumsubstraten im urbanen Bereich. Derzeit sind jedoch kaum Kenntnisse hinsichtlich der Beeinflussung der chemischen Eigenschaften der Substrate durch die Zumischung von Pflanzenkohlen vorhanden. Darüber hinaus fehlen Kenntnisse bezüglich der Langzeitwirkung von Pflanzenkohlen in Baumsubstraten.

Ziel des Projektes

Die Wirkung von Pflanzenkohlen auf die Nährstoffverfügbarkeit in Baumsubstraten wurde noch nicht hinreichend untersucht. Mithilfe von Laboruntersuchungen werden die chemischen Eigenschaften sowie die Stabilität von verschiedenen Pflanzenkohlen verglichen. Ergänzend zu dieser Materialcharakterisierung soll in einem Topfversuch unter Freilandbedingungen überprüft werden, ob die Zumischung von Pflanzenkohlen die pflanzenbaulichen Eigenschaften von Baumsubstraten im Vergleich zu einer herkömmlichen organischen Komponente verbessert.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt finden Sie auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/analytik/boden_umwelt/188695/index.php.

Industriegemüsetag 2019

Oskar Kreß, IEF

Am 14. Januar 2019 trafen sich mehr als 110 Anbauer, Vertreter der Beratung, der Saatgut- und Verarbeitungsindustrie sowie Vertreter der bayerischen Gartenbauzentren zum traditionellen Industriegemüsetag in Aiterhofen. Die Veranstaltung fand diesmal wieder als Bestandteil der Straubinger Vortragsreihe statt. Eröffnet wurde die Veranstaltung von Gerd Sander, Leiter des Instituts für Erwerbs- und Freizeitgartenbau (IEF) der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim. Gerd Sander wies in seiner Eröffnungsrede auf die überregionale Bedeutung des Anbaugebietes Niederbayern hin, wo beispielsweise auf 1.500 ha Einlegegurken angebaut werden, von denen mehr als die Hälfte exportiert werden, vorrangig nach Polen und Russland.

Der Tag begann mit der Vorstellung der Ergebnisse des Sortenversuches für Weißkraut. Der Versuch wurde, wie auch der Einlegegurkenversuch, im Auftrag der LWG durch die Kollegen des Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Landshut - Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost geplant und betreut. Generell waren die Erträge aufgrund der extremen Trockenheit niedriger als in den Vorjahren, so die zuständige Bearbeiterin Daniela Gleißner vom AELF Landshut - Gartenbauzentrum Bayern Süd-Ost. Jedoch zeigten sich bei der Trockensubstanz deutliche Sortenunterschiede. Die Sorten wurden nun schon im dritten Jahr im Labor auf Ascorbinsäure-Gehalte, Trockenmasse, Brix-Wert, Trockensubstanz und Nitratgehalt untersucht. Es zeigten sich auch dabei insbesondere bei den Ascorbinsäure-Werten deutliche Sortenunterschiede.

Bewässerungsoptimierung ist für den Gemüseanbau aufgrund des Klimawandels ein unbedingtes Muss. Wasser ist zu einer reglementierten Ressource insbesondere in den Sommermonaten geworden. Dr. Joachim Michel stellte den Raindancer vor. Er ist Projektentwickler bei der IT-Direkt Business Technologies GmbH in Berlin. Mit dem Raindancer kann die Beregnung mit Hilfe von Smartphone oder PC aus der Ferne überwacht und gesteuert werden.

Mit dem nachrüstbaren GPS-Modul und der zugehörigen App hat der Anbauer jederzeit und an jedem Ort sämtliche für eine Bewässerung nötige Informationen auf einen Blick. Bei Bedarf kann er mittels der App steuernd eingreifen.

Um neueste Entwicklungen bei der Ernteautomatisierung ging es im Vortrag von Simon Deyerling und Danny Hofmann von der Grimme Landmaschinenfabrik GmbH & Co. KG aus Damme. Die vorgestellten Erntemaschinen für Möhren, Schnittlauch und Koriander wären ausschließlich Einzelanfertigungen. Vorgestellt wurde unter anderen auch ein für einen Kunden speziell entwickelter Kohlernter. Bei einem 10 Stunden Arbeitstag wären bei einer Fahrgeschwindigkeit von 3 bis 6 km/h eine maximale Erntemenge von 180 Tonnen möglich, so die Referenten.

Winfried Bimek vom Erzeugerring Straubing ließ das vergangene Anbaujahr 2018 aus Sicht der Anbauberatung Revue passieren. Witterungsbedingt begann die Einlegegurkenernte schon am 5. Juni 2018. Das war zwei Wochen früher als gewöhnlich. Teilweise wären zu dem Zeitpunkt noch nicht die Tropfschläuche verlegt. Tropfschläuche sollten immer mit den Öffnungen nach oben verlegt werden, um Verstopfungen zu vermeiden, so Bimek. Trotz der extremen Trockenheit im Sommer kam es zu kalten Nächten im August. Dies führte zu Innenverbräunungen bei den Einlegegurken. Diese sind äußerlich nicht sichtbar und können zu Reklamationen durch die Verarbeiter führen.

Florian Hageneder stellte die Ergebnisse einschließlich der sensorischen Prüfung des Einlegegurken-Sortenversuches vor. Geprüft wurden 10 Sorten in vierfacher Wiederholung. Standard war die Sorte 'Platina' von der Firma Nunhems. Mit 'RZ 12-46' war wieder eine glatte Sorte in der Prüfung. Diese erzielte den höchsten Frühertrag, zeigte aber im weiteren Saisonverlauf einen deutlichen Ertragsabfall.

Markus Göttl vom AELF Deggendorf - Fachzentrum Pflanzenbau begann seinen Vortrag "Pflanzenschutz aktuell" mit einer allgemeinen Pflanzenschutzmittelübersicht und Neuem zum Anwenderschutz.

Im weiteren Verlauf stellte Markus Göttl Versuchsergebnisse im Bereich Pflanzenschutz vor.

Dr. Markus Demmel wagte in seinen Vortrag "Landtechnik - Quo vadis" einen Blick in die Zukunft. Ausgehend vom momentanen Stand der Technik verwies er auf die zukünftigen Herausforderungen für die Landwirtschaft. Unter anderem würden Klimawandel, Zunahme der Weltbevölkerung und die Endlichkeit der fossilen Roh- und Brennstoffe zu einer Epoche der Verknappung führen. Lösung ist die Entwicklung der Technologien für eine nachhaltige Landwirtschaft, welche Wasser, Dünger, Pflanzenschutzmittel und Energie effizient nutzt. Die Technologien sollten dabei gleichzeitig weniger arbeitsintensiv sein.

Stefan Wanke ist Vertriebsleiter innerhalb des Unternehmens K.U.L.T. Kress Umweltschonende Landtechnik GmbH aus Vaihingen. Er ist ein Fachmann für ökologisches Unkrautmanagement mit und ohne Steuerelektronik. In seinem Vortrag stellte er verschiedene automatisierte Hacksysteme vor. Diese reichen von Kamera gesteuerten Anhängehacksystemen bis zu selbst fahrenden Hackrobotern. Vorteil dieser Systeme ist beispielsweise die Einsatzmöglichkeit unabhängig von der Tageszeit.

Weiterführende Informationen finden Sie im Internet auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/gemuesebau/210888/index.php.

Bienenbäume

Klaus Körber, IEF

In den letzten Jahren zeigt sich ein dramatischer Rückgang an Bienen in der Natur. Mit blütenreichen Gärten in Dörfern und Städten kann den Bienen der notwendige Lebensraum geboten werden. Wichtig ist dabei eine gewisse Blüten-Konstanz vom Frühjahr bis zum Herbst. Die LWG hat in einer Fachinformation dargestellt, mit welchen Bäumen das Nahrungsangebot für Bienen von März bis September verbessert werden kann. Die Ergebnisse der Arbeiten an der LWG Veitshöchheim sind in Tabellenform dargestellt und geben Hinweise zur Baumartenwahl unter ökologischen Aspekten.

Dabei wurden eigene Beobachtungen um Erfahrungsberichte von Bienenfachleuten und Imkern ergänzt und ein Abgleich der Daten erstellt. Die Fachinformation gibt zudem einen Ausblick auf Bienengehölze, die derzeit nur wenig Bedeutung haben, aber in Zukunft stärker eingesetzt werden sollten.

Den Beitrag mit den genannten Tabellen finden Sie im Internet auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/baumschule/215480/index.php.

Mandevilla - Pflanzenstar im Rampenlicht!

Pressemitteilung der LWG

Mit ihren trichter- oder stieltellerförmigen Blüten gehört die neotropische Mandevilla, auch Dipladenia genannt, mit einem Farbpotpourri von leuchtend rot, rosafarben, weiß bis apricotfarbenen Blüten zu den strahlendsten Vertretern in unseren Gärten. Bis zu 20 Mio. Pflanzen wandern dafür pro Jahr über die Ladentheken - und das alleine bei uns in Deutschland. Doch strahlende Aussichten hat die Pflanze nicht, bedroht doch die Weiße Fliege und das Feuerbakterium den Anbau in Südeuropa. An der LWG läuft deshalb eine innovative Versuchsreihe zur heimischen Kultur von Mandevilla mit Hilfe von LED-Belichtung - ein Versuch, der bereits erste Blüten trägt!

Die Mandevilla entwickelt nicht nur eine starke Blütenpracht, sondern beweist auch Stärke und Ausdauer in der heißen Jahreszeit. "Vor allem in den Sommermonaten zeigt die Pflanze, was in ihr steckt. Sie ist ein regelrechter Sonnenanbeter und kommt mit heißen Temperaturen, direkter Einstrahlung und sogar mit vorübergehenden Trockenphasen gut zurecht", so Versuchsingenieur Hannes Seidel vom LWG-Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau in Veitshöchheim. Dies kommt nicht von ungefähr; bereits in der Kulturführung ist der Blütenzauberer sehr wärme- und lichtbedürftig. Der Anbau für den deutschen Verkaufsstart im Frühling findet in den Wintermonaten v. a. in Spanien und Italien statt. Mit rund 35 Wochen dauert die Kultivierung der Pflanze vom Topfen bis in die deutschen Verkaufsregale relativ lange.

Zudem ist aufgrund der starken Nachfrage das Angebot aus den Anbaugebieten erschöpft und der Markt regelrecht leer gefegt. Durch die Weiße Fliege und das Feuerbakterium (Xylella fastidoisa), bei dem bisher kein Gegenmittel existiert, werden Anbau und Import zusätzlich erschwert. In seinem innovativen Forschungsprojekt untersucht Hannes Seidel daher, inwieweit eine Kulturführung der Mandevilla unter Glas auch in Bayern funktioniert und wird damit zum "Herr des Lichts".

Während der Setzling links mit einem blauen Farbspektrum beleuchtet wurde, stand die Jungpflanze rechts unter rotem Licht. Deutlich ist dabei die große Blüte, aber auch die ungewollte Rankenbildung zu erkennen.

"Licht ist nicht gleich Licht. Neben Helligkeit der Lichtquelle ist vor allem die Lichtqualität, also die spektrale Zusammensetzung entscheidend", betont Hannes Seidel.

In seinem Versuchsanbau hat er dafür bewurzelte Stecklinge 16 Stunden am Tag mit herkömmlichen Natriumhochdruckdampflampen und LED-Lampen belichtet. Neben Rot und Blau kam auch eine Mischung aus Rot und Blau zum Einsatz. Nach elf Wochen im Rampenlicht zeigt der Versuchsaufbau nun erste Ergebnisse und deutliche Unterschiede. "Während die Pflanzen unter der blauen Belichtung keine Ranken bildeten, kam es bei den Jungpflanzen unter rotem Licht zu einer deutlich verstärkten Bildung von Ranken", so Seidel. Und genau diese Peitschentriebe sind im Produktionsgartenbau unerwünscht, da die Pflanzen sich gegenseitig verhaken würden und nur mit hohem Aufwand kultiviert und vermarktet werden könnten. Daher müssen diese während der Produktion regelmäßig entfernt werden, was einen zusätzlichen Arbeitsaufwand bedeutet. Während die blaue Belichtung in Sachen Rankenbildung punkten kann, steckt sie im Bezug zur Blütenbildung unter Rot deutlich zurück. "Die einfache Mischung von Rot und Blau löst dieses Problem aber nicht. Denn auch dort fand eine Rankenbildung statt", stellt Seidel klar. Mitte März geht der Versuch daher in die zweite Runde. Dabei soll diesmal auch die Kombination zwischen jahreszeitlich bedingtem höherem natürlichen Lichtangebot und Kunstbelichtung untersucht werden.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt "LED-Belichtungssystem im bayerischen Gartenbau" finden Sie auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau/186619/index.php.

Veitshöchheimer Obstbautag 2019

Alexander Zimmermann, IEF

Am 24. Januar 2019 wiederholte sich der Veitshöchheimer Obstbautag bereits zum 24. Mal in der Aula der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau. Mit etwas mehr als 90 Teilnehmern war die Veranstaltung wieder ordentlich besucht. Neben spannenden Vorträgen präsentierten den Besuchern verschiedene Firmen ihre Produkte zu Bewässerung, Düngung, Kulturschutz und Technik im Vorraum der Aula. Durch das Programm führte Klaus Körber, Arbeitsbereichsleiter Technik und Unternehmensentwicklung am Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau der LWG.

Die Eröffnung der Veranstaltung leitete der Präsident der LWG Veitshöchheim, Dr. Hermann Kolesch, ein. In seinem Grußwort ging er unter anderem auf die steigende Problematik und die Folgen des Klimawandels für die Landwirtschaft ein.

So hat vor allem 2017 der Spätfrost den Obstbaubetrieben in Bayern geschadet und 2018 die vor allem im nördlichen Landesteil anhaltende Trockenheit zu einer großen Herausforderung für die Betriebe geführt. Die Wasserversorgung von landwirtschaftlichen Flächen wird ein Schwerpunktthema der kommenden Jahre werden.

Helmut Jäger begrüßte die Teilnehmer als Präsident des Bayerischen Erwerbsobstbau Verbandes und wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Erster Referent war Alexander Zimmermann vom Arbeitsbereich Technik und Unternehmensentwicklung am Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau zum Thema "Alternativen zur chemischen Beikrautregulierung".

Seit 2018 dürfen auf den Versuchsflächen der LWG Veitshöchheim keine Glyphosatprodukte mehr eingesetzt werden. Daraufhin suchte das Team in kürzester Zeit nach Lösungen. Bei einer Maschinenvorführung im Mai 2018 konnten verschiedene Geräte zur mechanischen Beikrautunterdrückung ausprobiert werden. Dies stellte der Versuchsingenieur mit eindrucksvollen Videos vor. Einen Ausblick gab es auch noch: Zukünftig wird an der LWG Forschung in Richtung aufsprühbarer Mulchfolien, Untersaaten und Mulchmaterialen zur Beikrautkontrolle laufen.

Die Zusammenfassung ist unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/obstbau/194441/index.php auf der Internetseite der LWG nachzulesen bzw. zu sehen.

Der Leiter des Instituts für Erwerbs- und Freizeitgartenbau, Gerd Sander, stellte dem Publikum eine Broschüre zum Folieneinsatz im Gemüse- und Obstbau vor und verwies auf die Wichtigkeit dieses Themas. Weitere Informationen zum Folieneinsatz finden Sie unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/gemuesebau/205670/index.php.

Björn Schmitz, Referendar beim Bayerischen Staatsministerium für Ernährung Landwirtschaft und Forsten, verbrachte während seines Studiums mehrere Monate in Washington State (USA) und Neuseeland. Dem Publikum gab er Einblicke in die amerikanische Produktion von Äpfeln: Bester Boden, kaum Niederschläge aber genügend Wasser in den Wassergräben, welche durch Auffangbecken in den nahegelegen Bergen gespeist werden. Im Anbau finden sich zunehmend produktive Clubsorten wie 'Honey Crisp' oder 'Cosmic Crisp' wieder. Dagegen gibt es in Neuseeland deutlich weniger Anbaufläche aber durch optimale Anbaubedingungen Durchschnittserträge von ca. 60 t/ha. Der neuseeländische Obstanbau ist verstärkt auf Exporte ausgerichtet. Ein Großteil der Ernte geht nach Asien und Europa.

Im zweijährigen Rhythmus findet die Mitgliederversammlung des Bayerischen Erwerbsobstbau Verbandes in Veitshöchheim statt. Theo Däxl, langjähriger Geschäftsführer des Verbandes, hielt 2019 seine letzte Mitgliederversammlung ab. Im April 2019 geht er in den Ruhestand. Eine Nachfolgerin gibt es bereits. Auch an der Spitze des Bayerischen Erwerbobstbau Verbandes gab es Neuigkeiten. Für die Wahl des neuen Vorstands und des neuen Präsidenten trat Helmut Jäger nicht mehr an. Mit 68 Jahren zieht er sich aus dem Obstbauverband zurück. Karl-Ludwig Rostock, Krombach, wurde an die Verbandsspitze gewählt.

Danach wurden Theo Däxl, Helmut Jäger sowie Hubert Siegler, der Jahrzehnte Versuchsarbeit an der LWG für den Obstbau leistete, offiziell von Karl-Ludwig Rostock verabschiedet. Hubert Siegler ist seit 2016 an der Bayerischen Gartenakademie für den Hobbyanbau zuständig.
Die nächste Mitgliederversammlung ist im Februar 2020 wieder am Bodensee.

Dr. Hermann Kolesch (Präsident der LWG, rechts) bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und wünschte Helmut Jäger und Theo Däxl viel Glück für den Ruhestand.

Als neuer Mitarbeiter der LWG stellte sich Elias Schmitt vor. Am Obstinformationszentrum der fränkischen Schweiz in Hilpoltstein bearbeitet er das 3-jährige Projekt "Sicherstellung des fränkischen Süßkirschenanbaus im Zeichen des Klimawandels". Weitere Informationen finden Sie auf der Internetseite der LWG unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/obstbau/207174/index.php.

Elias Schmitt berichtete über das Projekt zum Süßkirschenanbau am Obstinformationszentrum Hiltpoltstein.

Klaus Körber, vorwiegend für den Baumschulbereich an der LWG tätig, leitete mit eindrucksvollen Bildern aus dem Trockenjahr 2018 und neuen Aufgabengebieten an der LWG zu den kommenden Referenten über.

Zum Thema "Bewässerung im Baumobst - Wasserbeschaffung, Systeme, Management" berichtete Elke Immik vom DLR Rheinpfalz. Zur Wasserbeschaffung kann man Niederschlagswasser in Sammelbecken auffangen, Brunnen bohren, Trinkwasser entnehmen oder Wasser aus Seen und Flüssen entnehmen. Natürlich nur nach erfolgreicher Genehmigung!

Außerdem wurden wichtige Aspekte wie Berechnung der Zusatzwassermengen für verschiedene Kulturen unter Einbeziehung der jeweiligen Bodenart angesprochen. Zukünftig sollen über das bayerische Wetterstationsnetz (wetter-by.de) auch gebietsgenaue Wettervorhersagen und Bewässerungsempfehlungen möglich sein. Frau Immik stellte dies kurz am Beispiel Rheinland-Pfalz vor.

Stefan Volgenandt, eigentlich Beerenspezialist bei der LVWO Weinsberg, hat sein Aufgabenfeld auf die Zukunft ausgerichtet - "Science-Fiction oder bald Alltag? Möglichkeiten des Einsatzes von Drohnen im Obstbau". Multikopter werden in der Landwirtschaft bereits für verschiedenste Anwendungen eingesetzt: Als Plattform für optische Sensoren zur Fernerkundung, Rehkitz-Rettung, zur Ausbringung von Nützlingen oder Pflanzenschutzmitteln.

Der Einsatz von optischen Sensoren findet im Ackerbau bereits in vielen Flächenkulturen wie Getreide, Mais oder Raps statt. Sie dienen im Pflanzenbau zur Messung der Reflexion von Laubfläche oder einzelnen Blättern im sichtbaren und NIR-Bereich. So lassen sich Trockenstress, Nährstoffmangel (besonders mit Schwerpunkt auf Stickstoff) und Pilzinfektionen erkennen und voneinander unterschieden. In Weinsberg erfolgten erste Versuche in Erdbeeren. Bis zu einem praktikablen Einsatz im Obstbau muss noch viel Forschungsarbeit geleistet werden.

Der Obstbautag findet im Januar 2021 wieder in Veitshöchheim statt.

Wege zum Glyphosatausstieg
Alternative Beikrautregulierung in der Praxis:
Umstellung des Versuchsbetriebes für Obstbau und Baumschule Thüngersheim

Alexander Zimmermann, IEF

Auf allen Versuchsflächen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) werden seit 2018 keine glyphosathaltigen Präparate mehr eingesetzt. Der Wirkstoff hat zwar noch bis Ende 2022 eine europäische Zulassung, doch der gesellschaftliche und politische Druck gegen Glyphosat hat spürbar zugenommen. Zurzeit wird auf ca. 80 % der Obst- und Baumschulflächen der Wirkstoff eingesetzt. So muss auch in Sonderkulturen nach Alternativen gesucht werden, da ohne Glyphosat eine rein chemische Behandlung des Baumstreifens kaum möglich ist. Momentan bieten sich dazu verschiedenste mechanische Geräte an. Auf dem Versuchsgelände für Obstbau und Baumschule in Thüngersheim wurden 2018 verschiedene Geräte zur mechanischen Beikrautregulierung getestet und einige davon sind jetzt dauerhaft im Einsatz.

Der Herbizidwirkstoff Glyphosat ist spätestens seit 2017 in enorm medienwirksame und teilweise emotional geführte Diskussionen geraten. Auch politisch ist Glyphosat auf höchster Ebene angesiedelt. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung wird von einer Strategie zur Reduzierung des Wirkstoffs berichtet. Vom Bundesumweltministerium wurde Ende 2018 eine Glyphosat-Ausstiegsstrategie vorgestellt. Auch der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder wünschte kurz nach seinem Amtsantritt einen schnellen Verzicht des Mittels auf landwirtschaftlichen Flächen im Freistaat.

Nicht zuletzt durch das erfolgreiche Volksbegehren "Rettet die Bienen" wird die chemische Beikrautregulierung in den kommenden Jahren wohl deutlich reduziert werden.

Noch sind Glyphosat-Präparate bis Ende 2022 in der EU und in Deutschland zugelassen. Alternativen sind bereits vorhanden, aber meist mit hohem finanziellem und arbeitswirtschaftlichem Mehraufwand für Betriebe verbunden. Für die Produktionszweige Obstbau und Baumschule stehen mittlerweile verschiedenste Geräte zur mechanischen Regulierung zur Verfügung. Solche Geräte gab es in einfacher Form bereits vor über 40 Jahren. Durch die Entwicklung kostengünstiger Herbizidwirkstoffe, wie z. B. Glufosinat oder Glyphosat, wurde das Unkrautmanagement seitdem aber überwiegend chemisch angegangen, außer bei ökologischer Produktionsweise. Nach dem kürzlichen Zulassungsende einiger Herbizide und dem drohenden Verbot von Glyphosat finden mechanische Lösungen zunehmend Bedeutung. Seitdem gibt es eine Vielzahl an Geräten zur mechanischen Beikrautregulierung. Auf dem Versuchsgelände der LWG präsentierten im Mai 2018 neun verschiedene Hersteller ihr Angebot. Mit rund 160 Interessierten war die Veranstaltung sehr gut besucht.

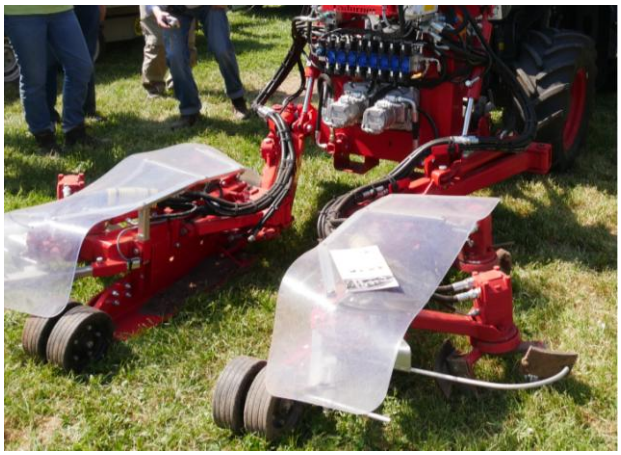
Bodenbearbeitungsgeräte

Die überwiegende Anzahl von Bearbeitungsgeräten wird an einen Trägerrahmen montiert, der hydraulisch an die Reihenbreiten angepasst werden kann. Die Geräteträger sind in verschiedenen Ausführungen verfügbar, die je nach Hersteller und Modell Reihenbreiten von 2 m bis 5 m einseitig oder beidseitig bearbeiten können. Die Rahmen können im Heck- oder Frontanbau an den Schlepper angeschlossen werden.

Vor allem für größere Flächen bieten Rollhacken eine schnelle Bearbeitungsmöglichkeit des Baumstreifens an. Je nach Bedarf kann die Breite des Hackgerätes gewählt werden. Die kreisrunden Hacksterne werden durch das Eigengewicht in den Boden gedrückt und nur durch die Fahrgeschwindigkeit angetrieben. Bei exakt gepflanzten Reihen kann bis zu 12 km/h schnell gefahren werden. Rollhacken haben damit die höchste Flächenleistung bei den Hackgeräten.

Da mit Rollhacken zwischen den Pflanzen keine Bearbeitung erfolgt, können diese mit Fingerhacken kombiniert werden. Als alleiniges Anbaugerät sind Fingerhacken nicht zu empfehlen, da sie nur eine geringe Arbeitsbreite haben. Mit den Gummihacken wird der Bereich nah am Baum bzw. in der Mitte der Fahrgasse flach gehackt. Der Einsatz sollte aber erst beim 3. bzw. 4. Arbeitsgang erfolgen, da der Boden, um ein gutes Ergebnis zu erzielen, in den Bearbeitungsgängen vorher mit der Rollhacke vorbereitet werden muss.

Die wohl verbreitetsten Geräte sind Krümler. Durch kreisende Bewegung der runden Krümlerköpfe wird Unkraut aus dem Boden entfernt und zerkleinert. Die Köpfe bestehen aus aktiv angetriebenen rotierenden Messerkränzen, die den Boden bearbeiten. Durch sensible Taster wird auch eine Bearbeitung zwischen den Bäumen möglich. Je nach Hersteller werden Preise bis zu 30.000 Euro für ein zweiseitig arbeitendes Gerät angegeben.



Zweiseitiger Krümler der Baumstreifen links und rechts gleichzeitig bearbeiten kann.

Ein weiteres Bauteil ist der Flachschar, welcher durch die Fahrgeschwindigkeit in den Boden gezogen wird und das Beikraut untergräbt. Durch eine Scheibensäge bzw. einen Zinken vorweg dringt der Schar bei Trockenheit besser in den Boden ein. Flachschare gibt es in verschiedenen Breiten, um eine optimale Bearbeitung des ganzen Baumstreifens zu ermöglichen. Wie bei Krümlern sind auch hier einige Modelle mit Taster ausgestattet.

Scheibeneggen haben eine ähnliche Arbeitsweise wie Rollhacken, gehen aber tiefer in den Boden. Dadurch kommt es in den Reihen zu hoher Bodenverlagerung und steigender Erosionsgefahr.

Oberflächige Bearbeitung

Die bodenschonende Arbeitsweise von Faden- oder Bürstengeräten eignet sich vor allem in niederschlagsreichen Gebieten mit guten Bodenbedingungen, die Beikraut schnell wachsen lassen. Durch die oberirdische Bearbeitung wird kein unnötiger Stickstoff freigesetzt. Es wird unterschieden zwischen Fadengeräten mit langen Schnüren und größerer Reichweite aber auch höherem Fadenverschleiß und Bürstengeräte mit kurzen Fäden und somit geringerer Reichweite aber auch weniger Verschleiß. Die Funktionsweise ist der eines Rasentrimmers ähnlich: Durch Abschlegeln des Beikrauts mithilfe von rotierenden Fäden aus Plastik wird unerwünschter Aufwuchs oberflächig entfernt. Nachteilig ist, dass die Pflanzen nicht mit Wurzeln entfernt werden und somit schnell nachwachsen können und für Kulturpflanzen Wasser- und Nährstoffkonkurrenten bleiben.

Mit den langen Fäden wird unerwünschter Aufwuchs oberflächig abgeschlagen.

Mulchköpfe werden von einigen Herstellern als separater Kopf angeboten, die je nach Bedarf montiert werden können. Bei einigen Herstellern sind Kombinationen mit Reihenmulchern möglich. Für trockene Lagen und sandige Böden eignen sich Mulcher eher als Faden- bzw. Bürstengeräte.

Vor allem in der Kommunaltechnik werden Geräte mit Heißwasser oder Heißschaum eingesetzt, um Wege, Plätze und Parkanlagen unkrautfrei zu halten. Mittlerweile gibt es auch Prototypen für Reihenkulturen, die bisher aber noch kaum getestet wurden. Durch heißes Wasser, mit einer Temperatur von mind. 96 °C, wird der Aufwuchs oberirdisch abgetötet. In Beetkulturen (z. B. Rosen) konnten gute Erfahrungen gesammelt werden. Wurzel- und Rhizomunkräuter, wie z. B. Knöterich oder Giersch werden aber unzureichend bekämpft.

Weiterhin gibt es Geräte, die durch sehr hohen Wasserdruck unerwünschtes Beikraut mit Wurzeln entfernen. Mehrere Düsen an einem Drehkopf drücken Wasser mit bis zu 1.000 bar heraus. Seit 2018 wird in Deutschland auch ein Gerät, das mit Hochspannung arbeitet, getestet. Erste Ergebnisse müssen noch abgewartet werden. Thermische Verfahren haben sich für Reihenkulturen als nicht praktikabel erwiesen.

Zukünftige Versuche

Mulchfolien oder Bändchengewebe eignen sich nur bedingt für mehrjährige Baumobstkulturen, da sich unter den Abdeckungen Mäusepopulationen ungestört ausbreiten können und den Kulturen schaden. Nur im intensiven Beerenanbau, wie z. B. bei Him-, Brom- und Erdbeeren werden die Folien bereits verbreitet eingesetzt. Durch Pflanzung in einem schmalen Damm haben Mäuse kaum Möglichkeit an die Wurzeln zu kommen.

In den kommenden Jahren soll an der LWG zu alternativen Abdeckmaterialien, wie z. B. Häckselgut und abbaubaren Mulchfolien, aber auch an aufsprühbaren Folien und Vliesen gearbeitet werden. Erste Tastversuche im Weinbau waren positiv.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen starteten erste Versuche zu Untersaaten bei biologisch produzierenden Weihnachtsbaumbetrieben im Spessart. Nach dem trockenen Jahr 2018 konnten aber noch keine verwertbaren Ergebnisse erarbeitet werden. Weiterhin gibt es erste Unternehmen, die Roboter zur Beikrautregulierung entwickelt haben. Auf dem Versuchsgelände der LWG wurde ein Hackroboter getestet, der aber eher für Gärtnereien und Jungpflanzenbetriebe geeignet ist. Für das Freiland hingegen war der getestete Roboter zu klein und zu leistungsschwach. Aber auch hier sind noch Testläufe mit leistungsstärkeren Modellen geplant.

Zusammenfassung

Bei einem Glyphosatverbot in Obst- und Baumschulbetrieben ist eine rein chemische Beikrautregulierung mit den zurzeit zulässigen Mitteln praktisch kaum möglich. Alternativen sind mechanische Geräte oder Folien und Bändchengewebe z. B. in Beeren.

Für mechanische Geräte sind Investitionen von 10.000 bis 30.000 Euro pro Stück notwendig. Da je nach Witterung, Bodenverhältnissen und Unkrautdruck die Funktionalität schwankt, sollten mindestens zwei unterschiedlich arbeitende Geräte im Betrieb bzw. in einer Maschinengemeinschaft vorhanden sein. Zu einem hohen Investitionsbedarf kommt ein erhöhter Zeit- und Energieaufwand. Ob Anbauer diesen erheblichen Mehraufwand durch Preiserhöhung ihrer Produkte abfangen können ist fraglich.

Für die Reihenkulturen der LWG wurden ein Krümler sowie eine Kombination von Krümler und Flachschar mit der Möglichkeit einen Mulcher oder eine Bürste anzubauen angeschafft. Beetflächen werden mit einem Heißwassergerät und Handhacke frei gehalten.

Vor- und Nachteile Bodenbearbeitung und Oberflächige Bearbeitung:

	Bodenbearbeitung		**Oberflächige Bearbeitung**
+	Beikraut wird mit Wurzel entfernt	+	schonend für Boden
+	verbesserter Wasserhaushalt	+	keine Erosionsgefahr
+-	Stickstofffreisetzung	+	keine Stickstofffreisetzung
+	je nach Gerät (sehr) gute Wirkung	+-	gute Wirkung bei großem Beikraut
-	Wuchsdepressionen (1. Jahr)	-	Beikraut wird nicht entfernt
-	Wurzelverletzung möglich	-	Wasser- und Nährstoffhaushalt
-	Stammverletzungen möglich	-	Gummiabrieb und Fadenkosten
-	Gerätekosten		
-	Arbeitszeit		
-	hohe Konzentration des Fahrers		

Weitere Informationen zur alternativen Beikrautregulierung und Videos zum Maschieneneinsatz finden Sie unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/

Aktuelles zum Anbau von Kiwibeeren (Actinidia arguta)

Alexander Zimmermann, IEF

Die ältesten Pflanzen an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim sind mittlerweile 20 Jahre alt. Seit den ersten Anfängen mit der für viele immer noch neuen Kultur hat sich im Anbau einiges getan. Die erwerbsmäßige Produktion im europäischen Ausland ist in den letzten Jahren angestiegen, allen voran in Ländern wie Italien, Portugal und Frankreich werden Kiwibeeren auf mittlerweile 200 Hektar angebaut. Die Früchte sind auch in deutschen Supermärkten unter dem Markennamen Nergi® zu bekommen. Die Flächengrößen in Deutschland, Belgien, Niederlanden, Schweiz und Österreich sind jeweils im zweistelligen Hektarbereich aber mit einer steigenden Tendenz. Während in Deutschland vor allem das Spaliersystem mit 4 Gerüstästen bevorzugt wird, sind Anlagen in unseren Nachbarländern meistens im Pergolasystem aufgebaut. Beide haben ihre Vor- und Nachteile und sollten betriebsspezifisch ausgewählt werden.

Ernte und Lagerung

Kiwibeeren oder Mini-Kiwi sind trotz einiger Probleme immer noch eine robuste Pflanze, die in Deutschland bisher noch überwiegend krankheits- und schädlingsfrei ist. Seit einigen Jahren gibt es bei Kiwibeeren aber auch Schäden durch Kirschessigfliegen. Mittlerweile gilt sie als hoch anfällige Frucht, ähnlich wie Him- oder Brombeeren. Durch Erfahrungen und Versuche aus anderen europäischen Instituten konnten den Kiwibeeren gute Lagereigenschaften nachgewiesen werden. Bei einer Ernte mit 6,5 bis 7 Grad Brix können die kleinen Kiwis bei einer Temperatur von 0 °C bis zu 12 Wochen gelagert werden. Auch auf den Versuchsflächen der LWG werden seit 2017 die Früchte unreif bei einem Brixwert von 7 bis 9 geerntet und im Kühllager nachgereift. Je nach Temperatur und Sorte kann der Zuckergehalt innerhalb von 2 Wochen auf 14 bis 16 Grad Brix steigen und die Früchte sind genießbar. Kiwibeeren reagieren sehr sensibel auf Ethylen und sollten deshalb nicht mit Äpfeln in einem Raum zusammen gelagert werden. Der frühe Erntetermin hat den Vorteil, dass die Beeren noch hart sind und somit keine Eiablage von Drosophila suzukii (Kirschessigfliege) stattfindet. Alle Früchte einer Sorte werden an nur einem Termin geerntet. Dazu werden komplette Äste abgeschnitten und die Früchte später von den Trieben getrennt und eingelagert. Somit ist auch der Arbeitsaufwand zur Ernte gesunken. Der Reifeverlauf im Lager erfolgt einheitlicher als am Strauch im Freiland.

Spätfrostempfindlichkeit

Als problematisch hat sich in den letzten Jahren der Spätfrost erwiesen. Am Standort Veitshöchheim wurden die Ernten 2011, 2016 und 2017 dezimiert. Dabei gibt es aber auch wie bei anderen Obstarten große Sortenunterschiede. Die Vielzahl der Sorten hatte in den Jahren kaum oder keinen Ertrag. Einige andere sind dagegen deutlich robuster, so z.B. 'Fresh Jumbo', 'Molli', 'Super Jumbo', 'Honig 1'. 'Fresh Jumbo' hatte 2017 trotz einer Feuchttemperatur von -4,5 °C am 20.4. nahezu Vollertrag erreicht. Bei bekannten Sorten wie 'Weiki' oder 'Geneva' waren dagegen alle Neutriebe und somit auch die Blütenknospen für 2017 abgestorben.

Trockenheitsempfindlichkeit

Im Jahr 2018 hat die Trockenheit und extreme Hitze bei einigen Sorten zu erheblichen Problemen geführt. 'Kiwai rouge', 'Julia', 'Rosana' und 'Red Berry' haben sich trotz Tröpfchenbewässerung als extrem anfällig erwiesen. Deutlich weniger bis überhaupt keine Probleme hatten 'Super Jumbo', 'Rote Verona', 'Honig 1' und 'Molli'. In Kiwibeeren ist eine Zusatzbewässerung daher zwingend notwendig.

Sortenempfehlung

Als robuste und ertragreiche Sorten haben sich in Veitshöchheim vor allem 'Fresh Jumbo', 'Molli' und 'Super Jumbo' erwiesen. Momentan sind diese und drei weitere Sorten im Rahmen eines Bundesversuches an einigen Versuchseinrichtungen und bei Betrieben in Deutschland aufgepflanzt. In den kommenden Jahren werden sicherlich noch weitere interessante Sorten zur Verfügung stehen.

Ziel ist es dabei robuste Pflanzen und Beeren mit hohem Ertrag, einem durchschnittlichen Fruchtgewicht von ca. 8 g und im Idealfall einer deutlich rot gefärbten Backe aus der Sortenvielfalt herauszufiltern. Als männliche Befruchter haben sich 'Nostino' und 'Blütenwolke' etabliert. Für die meisten Verbraucher sind Kiwibeeren immer noch neu. Dazu braucht es beim Verkauf Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit. Dies bietet aber auch Chancen für ein Alleinstellungsmerkmal in der Direkt- oder Selbstvermarktung. Deutsche Genossenschaften befassen sich bisher nicht mit dem Thema Kiwibeere.

'Fresh Jumbo'	'Super Jumbo'	'Molli'
• Typ Honig 2 aus Sämlingspopulation • Massenträger (bis 18 kg/Pflanze) • Früher Ertragsbeginn • Frostrobust • 6 bis 8 g/Frucht • Bräunliche Backe auf dunklem Grün • Gut, süß mit erfrischender Säure • Eichelform • Teilweise Ausdünnung notwendig • Mittlere Anfälligkeit für Trockenheit	• Typ aus Sämlingspopulation (Warzawa 1) russischer Sorte • Mittlerer bis hoher Ertrag • Frostrobust • 10 bis 15 g/Frucht • Freundliches Hellgrün • Saftig, süß, säuerliche Schale • Längliche Frucht • Robust für Trockenheit	• Typ aus Sämlingspopulation (Warzawa 14) einer russischen Sorte • Mittlerer bis hoher Ertrag • Frostrobust • 8 bis 10 g/Frucht • Grasgrün • Guter Geschmack • Runde, einheitliche Form • Robust für Trockenheit

Kiwibeere 'Fresh Jumbo' (Honig 2)

Kiwibeere 'Super Jumbo' (Warzawa 1)

Kiwibeere 'Molli' (Warzawa 14)

Fachexkursion der Öko-Akademie: Dem italienischen Haselnussanbau auf der Spur

Tino Hedrich, LWG

Die Öko-Akademie Bamberg widmet sich seit rund zweieinhalb Jahren zusammen mit dem Gartenbauzentrum Bayern Mitte in Fürth dem Bio-Haselnussanbau und veranstaltet regelmäßig Seminare sowie Exkursionen zu diesem Thema. Auf vielfachen Wunsch wurde Anfang Oktober 2018 eine Haselnuss-Exkursion in die Region Piemont im Nordwesten Italiens angeboten, an der 15 interessierte Anbauer aus ganz Bayern teilnahmen.

Teilnehmer diskutieren zusammen mit Prof. Roversi über den italienischen Haselnussanbau.

Das erste Exkursionsziel der Reise war die Erzeugergemeinschaft Corilu in der Provinz Alessandria. Die Gemeinschaft wurde von fünf Anbauern gegründet, die zusammen in Aufbereitungs- und Knacktechnik investiert haben. Neben den eigenen Haselnüssen, die auf einer Fläche von rund 80 Hektar kultiviert werden, wird auch die Ernte von externen Anbauern im Lohn aufbereitet. In diesem Jahr werden es voraussichtlich insgesamt 200 bis 220 Tonnen sein. Für die Aufbereitung und Verarbeitung der Nüsse darf die Restfeuchte bei maximal 14 % liegen, andernfalls ist eine Trocknung unumgänglich. In nachfolgenden Prozessen werden die Nüsse kalibriert sowie Steine und leere Nüsse maschinell entfernt.

Seit einigen Jahren besitzt die Gemeinschaft eine Knackanlage, die ebenso wie die Aufbereitung für die Lohnarbeit genutzt wird. Im betriebseigenen Lebensmittellabor werden Schrumpfnüsse und verbliebene Schalenbestandteile von Hand aussortiert und weitere Veredelungsschritte, wie das Rösten der Nüsse, durchgeführt. Die gängigsten Kaliber für die Verarbeitung sind Nüsse mit einem Durchmesser von 9 bis 11 mm und 11 bis 13 mm, da sich diese besonders gut zum Rösten eignen.

Vermarktet werden geknackte, gehackte und vermahlene Haselnüsse, die durch Einvakuumieren haltbar gemacht werden. Außerdem wird ein Teil der Nussernte zu einer Haselnuss-Creme oder Nuss-Nougat-Creme (Vollmilch oder Zartbitter) weiterverarbeitet.

Der Haselnussanbau in Italien befindet sich derzeit im Aufwind. Besonders eindrücklich zeigte sich dies durch die Anzahl großer Junganlagen in der Region. Auch die Anbauer von Corilu sind dabei, die Anbauflächen aufzustocken und greifen bei der Pflanzung auf Hightech zurück: Mithilfe eines Erdbohrers, der mit GPS-Unterstützung arbeitet, wurden im Abstand von 5 x 4 m Pflanzlöcher im Viereck-Verband gebohrt.

Um den Haselnussjungpflanzen das Einwurzeln zu erleichtern, präparieren die Anbauer die Pflanzlöcher mit Kompost oder Rindermist. Bei der Baumerziehung vollzieht sich in Italien aktuell ein Wandel von der Busch- zur Stammerziehung. Zudem setzten die Anbauer bei älteren Anlagen zunehmend auf maschinellen Schnitt, der im Abstand von fünf Jahren durchgeführt wird.

Aufgrund der zunehmenden Anbaufläche steigt auch der Bedarf nach Haselnussjungpflanzen. Um einen Eindruck von der örtlichen Jungpflanzenproduktion zu bekommen, wurde am zweiten Exkursionstag die Baumschule Mozzone besichtigt, die sich auf die Haselnuss spezialisiert hat. Dabei werden ausschließlich Pflanzen auf eigener Wurzel, also unveredelte Jungpflanzen, vermehrt. Die jährliche Produktion liegt bei rund 200.000 Pflanzen. Besonders wichtig ist dabei die gleichbleibend hohe Qualität, weswegen die Bestände regelmäßig von einem externen Kontrolleur phytopathologisch untersucht und auf Sortenechtheit geprüft werden.

Haselnussanlage der Sorte 'Tonda Gentile delle Langhe' am Betrieb Mozzone

Wer im größeren Stil Haselnüsse anbauen will, braucht entsprechende Technik. Ein Hersteller von Haselnusstechnik in der Region ist die Firma Chianchia, die ihren Sitz in Cherasco (Provinz Cuneo) hat. Produziert werden neben diverser Aufbereitungstechnik auch Knackanlagen in verschiedensten Größen. Eine Produktneuheit ist eine Erntemaschine, die aus zwei Teilen besteht. An der Fronthydraulik des Traktors wird die Sammelmaschine angebaut, die die Nüsse mit Hilfe einer Pickup aufsammelt. Optional können Kehrscheiben montiert werden, sodass auch im Baumstreifen gearbeitet werden kann. Blätter und andere leichte Bestandteile werden durch einen Luftstrom aussortiert. Anschließend werden die Nüsse durch einen Schlauch in einen Bunker befördert, der sich am Heck des Traktors befindet. Diese Maschine wurde zuvor als Prototyp auf mehreren Haselnussbetrieben getestet.

Neben der Pflanzgutvermehrung kultiviert der Betrieb auf einer Fläche von 160 Hektar Haselnüsse für die Fruchtproduktion. Die Standardsorte im Piemont, die auch auf dem Betrieb Mozzone im Fokus steht, ist 'Tonda Gentile delle Langhe'. Umgangssprachlich wird diese Sorte auch als Piemont-Haselnuss bezeichnet. Die Verwendung dieser Sorte ist sogar Pflicht, wenn ein Anbauer seine Haselnussprodukte mit dem Herkunftssiegel "Geschützte geografische Angabe" auszeichnen und vermarkten möchte. Ein zunehmendes Problem in der Region ist die Marmorierte Baumwanze (Halyomorpha halys), die die Früchte ansticht, wodurch diese verkümmern. Um den Flug zu kontrollieren, wurden überall in die Haselnussanlagen Pheromonfallen und Klebetafeln aufgestellt. Bei der Baumerziehung setzt der Betrieb auf Fußstämmchen, bei denen nach einer Stammhöhe von 20 bis 30 cm 3 bis 4 Leitäste abzweigen.

Wasser kann in den trockenen Regionen des Piemont zum begrenzenden Faktor werden. Verschiedene Strategien zum sparsamen Umgang mit Wasser konnten die Teilnehmer am letzten Exkursionstag auf dem Betrieb Cantine Cascina Gambarello in der Ortschaft Mombello Monferrato (Provinz Alessandria) begutachten. Der Betriebsleiter hat vor zehn Jahren damit begonnen, seinen landwirtschaftlich geprägten Betrieb um Sonderkulturen (Weinbau und Haselnüsse) zu erweitern und zugleich in Bewässerungstechnik investiert. Mit Hilfe von Leitungen wird das Bewässerungswasser zu den Flächen befördert und in Wasserspeicherkissen mit einem Gesamtvolumen von 1.500 m³ zwischengespeichert. Insgesamt wurden in den letzten Jahren rund 25 Hektar Haselnüsse im Abstand von 5 x 4 m gepflanzt, die über zwei unterirdisch verlegte Tropfschläuche je Reihe mit Wasser versorgt werden. Der Vorteil der unterirdischen Schläuche ist, dass dadurch Schäden von Wildschweine, Kaninchen und Krähen verhindert werden können. Laut dem Betriebsleiter liegen die Kosten für eine solche Bewässerungsanlage bei ca. 5.500 Euro/Hektar.

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/oekologischer_anbau/204688/index.php.

Meister- und Technikerschule als LED-Versuchslabor

Hannes Seidel, IEF

Neben Versuchen zum Einsatz von LED-Belichtung im Erwerbungsgartenbau widmet sich die LWG im Rahmen des Forschungsprojekts "Entwicklung von neuen Belichtungsstrategien mit moderner LED-Technik zur Produktion von rückstandsfreien Zierpflanzen, Gemüsejungpflanzen und Kräutern" auch LED-Belichtungssystemen für den Einsatz bei Endverbrauchern oder technikaffinen Hobbygärtnern. Dabei stehen LED-Belichtungssystem für die Innenraumbegrünung sowie für die Gemüseanzucht auf dem Prüfstand. Diese Versuche sollen Innenraumbegrünern und Einzelhandelsgärtnern Anhaltspunkte für die Eignung solcher LED-Systeme beim Kunden liefern.

Grüne Kunst

Im Rahmen internationaler Forschungsprojekte wurde nachgewiesen, dass Pflanzen in der Innenraumbegrünung Gesundheit, Wohlbefinden und Kreativität fördern. Pflanzen benötigen zum Aufbau von Energieäquivalenten und Biomasse sowie zur Produktion von ausreichend Sauerstoff Licht bestimmter Spektralfarben. Die moderne Architektur und Vorgaben zur Energieeinsparung bei der Gebäudeerstellung (z.B. Mehrfach- und Wärmeschutzverglasung) lassen jedoch eine bisherige Pflanzenverwendung in Innenräumen oder dunklen Bereichen nur bedingt zu.

Der Flur der Schulverwaltung wurde mit lebenden Pflanzenbildern optisch aufgewertet und dient nun als praxisnahes Versuchslabor.

Im Rahmen des Forschungsprojektes werden moderne Möglichkeiten einer vertikalen Innenraumbegrünung mit stromsparenden LED-Lichtquellen, die unterschiedliche Pflanzenspektren und Lichtintensitäten besitzen, getestet. Hierbei sollen Fragen zur möglichen Pflanzenauswahl, zum Wasserbedarf und Pflegeaufwand sowie zum Energieverbrauch beantwortet werden. Die Pflanzenauswahl wird hierbei verschiedene Blattschmuck- und Blütenpflanzen sowie Kräuter umfassen.

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen wurden Ende März, nach einer Anwuchsphase im Gewächshaus, neun lebende Pflanzenbilder im Flur der Schulverwaltung installiert. Der Rahmen der Bilder erfüllt als Wasserspeicher eine zentrale Funktion dieses Systems. Ohne natürliches Tageslicht liefern drei verschiedene LED-Belichtungssysteme das benötigte Licht für die Pflanzen. Nach einer Akklamationsphase gedeihen die Pflanzen nun abhängig vom Belichtungssystem gut bis prächtig. Nach einem Rückschnitt der Pflanzen, der alle Varianten in einen vergleichbaren Ausgangszustand versetzt, kann mit der ersten Datenerhebung begonnen werden.

Lehrsaaltomaten

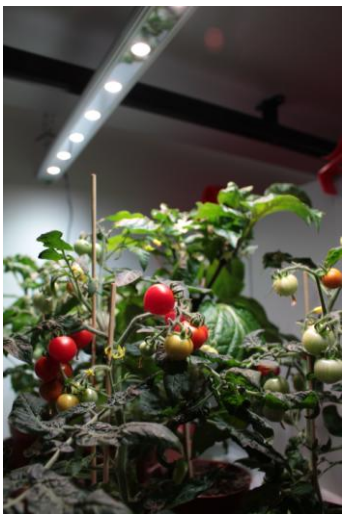
Vermehrt werden LED-Belichtungssysteme für private Haushalte angeboten, um entweder die eigenen Räume in einen kleinen Kräuter- und Gemüsegarten zu verwandeln oder um wärme- und lichtbedürftige Gemüsekulturen für die Freilandsaison vorzuziehen. Je nach Hersteller variieren die spektralen Zusammensetzungen der angebotenen LEDs, die Möglichkeiten der Bewässerung oder die Angaben zu geeigneten Kulturen. Werbematerialen vermitteln den Eindruck, dass in diesen Systemen neben Kräutern oder Salaten auch Fruchtgemüse wie Tomate und Paprika/Chili bis hin zur Fruchtreife kultiviert werden können.

Um die Eignung solcher LED-Systeme beurteilen zu können, wurde Ende Februar ein Lehrsaal der Meister- und Technikerschule in ein Tomaten- und Paprikabeet verwandelt. In einer dunklen Ecke wurden insgesamt sieben LED-Systeme von drei Herstellern aufgebaut, wobei das Wachstum und die Fruchtbildung von kleinwüchsigen Tomaten- und Chilisorten beobachtet werden. Mit einer Belichtungsdauer der LED-Systeme von 16 Stunden war die Tageslänge zu Beginn des Versuchs deutlich länger als unter natürlichen Bedingungen. Als Kontrollvarianten dienen Pflanzen auf Fensterbänken, die nach Südosten ausgerichtet sind.

Unter den LED-Systemen färbten sich die ersten Tomatenfrüchte drei Monate nach der Aussaat rot, zwei Wochen vor den Früchten an der Fensterbank. LED-Systeme mit einer ausreichenden Lichtstärke lassen die Tomaten- und Chilipflanzen kompakt wachsen und besitzen zu dieser Jahreszeit Vorteile bei der Frühzeitigkeit im Vergleich zu einem Standort auf der Fensterbank. Bei der Auswahl des LED-Systems sollten das Wachstum und die Bewässerungsbedürfnisse der verwendeten Kulturen berücksichtigt werden.

Bei niedrigen Systemen oder mangelnder Variabilität in der Höhenanpassung der LED-Belichtung kann der Platz schnell eng werden und es kann durch extreme Belichtungsintensitäten nahe an der Lichtquelle zu Schäden an den Blättern kommen. Sollten verschiedenen Pflanzen mit einem unterschiedlichen Wasserbedarf, kultur- oder entwicklungsbedingt, im gleichen System angezogen werden, muss eine automatischen Bewässerung nicht unbedingt optimal sein. Denn eine unangepasste Bewässerung kann zu nassen oder zu trockenen Töpfen führen.

Mehr zur Forschungsarbeit rund um die LED-Belichtungsstrategien im Zierpflanzenbau erfahren Sie auch online unter www.lwg.bayern.de/gartenbau/zierpflanzenbau/186619.



Mit geeigneten LED-Systemen können auch in dunklen Zimmern ohne Sonnenstrahlung Tomaten geerntet werden.

Barbara Schmitt in Ruhestand

Oskar Kreß, IEF

Barbara Schmitt ist in Berlin geboren, später im Landkreis Starnberg aufgewachsen und hat in Weihenstephan an der TUM Gartenbauwissenschaften studiert. Im Anschluss an die Referendarzeit hat sie ihre erste Anstellung an der LWG bekommen. Sie sollte damals das Sachgebiet Pflanzenschutz übernehmen, das Dr. Klein bis zu seiner Pensionierung leitete. Aber daraus wurde nichts, denn nach dem Sommerurlaub wurde das Sachgebiet aufgelöst. Im Unterricht nahm dafür der Bereich der Schädlinge und Krankheiten bei den Zierpflanzenkulturen immer einen wichtigen und umfangreichen Part ein.

Barbara Schmitt

Nach der Elternzeit war sie von 1998 bis 2002 im Sachgebiet Gartenbau an der Regierung von Mittelfranken in Ansbach tätig. Sie hat dort die mittelfränkischen Gärtner in Fragen der Vermarktung und Warenpräsentation betreut.

In Arbeitskreisen wurden Themen vertieft und neue Ideen entwickelt. Diese enge Zusammenarbeit mit den Gartenbaubetrieben war auch prägend für den Unterricht an der LWG in Veitshöchheim ab 2003.

Im Betrieb Zierpflanzenbau der LWG war sie für das Versuchswesen bei den Herbstsortimenten, bei Anemonen und aktuell bei bienenfreundlichen Balkonpflanzen verantwortlich. Ihr Interesse galt besonders auch den verschiedensten Schnittblumen, mit denen sie Versuche auf vielfältigste Weise durchführte.

Im Unterricht war sie eine äußerst zuverlässige Lehrkraft für Fachthemen im Zierpflanzenbau und für das Fach Unternehmensführung und Personal.

An ihrem letzten Arbeitstag durfte sie die Ernte für das Schuljahr der Technikerklasse einfahren: Die Studierenden mussten ihre Businesspläne vor den Aktivsenioren präsentieren. Vor sechs Jahren hat sie die schulische Zusammenarbeit mit diesen Experten eingefädelt. Die Aktivsenioren sind erfahrene Fachleute in ehemals führenden Positionen in verschiedenen Berufssparten, die heute ihren reichen Erfahrungsschatz unter anderem an Jungunternehmer weitergeben.

Im Anschluss an die Präsentation gab es mehrere Laudatien, auch von der Klasse G 2. Bei einem Gläschen Wein und hervorragenden kleinen Köstlichkeiten von Küchenchef Stephan Hofmann klang der letzte Schultag von Barbara Schmitt aus.

Informationsschrift der Gartenakademie: Der Garten im Klimawandel

Klimaexperten sind sich heute sicher, dass sie wissen was auf uns zukommt. Auf ihre wichtigsten Prognosen sollten wir im eigenen Garten klug und vorausschauend reagieren.

Der Klimawandel birgt Chancen und Risiken für den Gärtner. Größtes "Geschenk" ist das um ein Drittel verlängerte Gartenjahr: Üppige Ernten an Salat, Kohl- und Wurzelgemüsen bis Dezember sind vielerorts möglich. Aber wer wie früher schon zu Erntedank umgräbt, treibt förmlich Nährstoffe aus dem Boden. Gartennutzung im Herbst hat auch gute Seiten: Weil es in der Regel doch ab und an regnet, gibt es keinen Gießstress. Jedenfalls bleibt uns die Freude am Garten erhalten, wenn wir auf die wichtigsten Veränderungen klug reagieren.

Im Folgenden finden Sie wichtige Prognosen zum Klimawandel und Tipps der Gartenakademie für sinnvolle Maßnahmen im Garten.

Prognose:
Es gibt immer öfter auch länger dauernde Perioden mit ausgeprägter Sommertrockenheit.

Tipps/Sinnvolle Maßnahmen im Garten:
- Eine optimale Bodenpflege sorgt für eine gute Bodenstruktur. Zusammen mit mehr Humus erhöht sich damit zugleich die Wasserspeicherung.
- Tiefgründige Bodenverbesserungen
- Verdichtungen (Betreten bei Nässe) vermeiden, dort wird viel weniger Wasser gespeichert.
- Optimale Kalkversorgung (Bodenprobe) bei Lehmböden
- Für sandige und/oder humose Böden empfiehlt sich vor allem Gründüngung.
- Mit Kulturen, die im Sommer reifen und deren höchster Wasserbedarf im Mai und Juni liegt, kommt man der Trockenperiode zuvor. Dazu gehören Erbsen, Puffbohnen und alle anderen Frühgemüse.
- Früh gesäte Säkulturen mit Pfahlwurzel (Pastinake, Wurzelpetersilie, Rote Bete …) erreichen bis Juni oft mehr als einen Meter Tiefe und versorgen sich lange Zeit selbst.
- Für den Staudengarten verdienen Arten mit geringem Wasserbedarf im Sommer den Vorzug.
- Rasenflächen, die im Sommer grün bleiben sollen, brauchen viel Wasser. Daher sollten Intensivrasenflächen die Ausnahme bleiben, die dann aber auch konsequent mit Wasser versorgt werden. Ansonsten gibt man Extensivrasen den Vorzug, der dann im Sommer auch braun werden darf - noch besser ist es, nicht zu begehende Flächen mit geeigneten Bodendeckern anzupflanzen.

Prognose:
Es wird öfter Starkregenereignisse geben.

Tipps:
- Alle Maßnahmen gegen Erosion sind ebenso sinnvoll wie alles, was die Aufnahmefähigkeit des Bodens fördert. Der Boden sollte unser wichtigster Wasserspeicher sein.
- Die Bodenoberfläche bleibt offenporig und damit aufnahmebereit, wo sie mit Pflanzen bestanden ist und/oder aufgehackt oder mit organischem Material (Stroh, Grasschnitt, Ernterestе ….) gemulcht ist.
- Zisternen speichern überschüssiges Wasser für Trockenzeiten. Sie helfen auch bei der Entlastung unserer Abwassersysteme und unserer Gewässer.

Prognose:
Der "verlängerte" Sommer sorgt in Kombination mit der nach den ersten Herbstregen oft erhöhten Bodenfeuchte für einen erhöhten Humusabbau und somit auch zu einer stärkeren Stickstofffreisetzung im Herbst.

Tipps:
- Beete sollten mit Gemüsekulturen oder Gründüngung bis weit in den Winter hinein genutzt werden. Sie verbrauchen den aus Humus und aus Wurzelresten freigesetzten Stickstoff.
- Bis zum Umgraben soll möglichst wenig Bearbeitung erfolgen.

Prognose:
Der typische Herbst dauert länger, manchmal beginnt der Winter erst im neuen Jahr.

Tipps:
- Typische Herbstkulturen werden nicht mehr für die Ernte Anfang Oktober, sondern oft erst zur Ernte im November geplant.
- Im Hoch- und Spätsommer sollten nochmals Blatt-, Kohl- und Wurzelgemüse bis zum Jahresende geplant werden. Dazu gehören Herbstsalate wie Radicchio und Zuckerhut, Chinakohl, Rettiche und …

- Verfrühungsvlies sollte bereit liegen, um einzelne Reifnächte im Oktober, die nach wie vor drohen, von Blatt- und Wurzelgemüse fernzuhalten.
- Leider beenden diese Reifnächte den Anbau der meisten Fruchtgemüse ebenso wie auch bereits früher spätestens im Oktober. Tomaten, Kürbis, Zucchini lassen sich mit Vlies meist nicht ausreichend zuverlässig schützen.
- Umgraben erst kurz vor dem Durchfrieren des Bodens, dies geschieht oft erst zum Jahresende.
- Bis zum Umgraben, auf anderen Gartenflächen während des ganzen Winters achtet man auf blühende und aussamende Unkräuter – bei Bedarf empfiehlt es sich zu jäten, um das Aussamen der Unkräuter - und damit ein Vielfaches an Arbeit - zu vermeiden.
- Anstelle des Umgrabens gewinnt die Einsaat von Gründüngung (oder auch überwinternde Gemüse) an Bedeutung. Manchmal gefriert der Boden gar nicht mehr richtig durch. Damit entfällt der Hauptgrund für das Umgraben.

Prognose:
Mit den durchschnittlich erhöhten Temperaturen bleibt auch der Boden ganzjährig wärmer.

Tipps:
- Mulchen oder dichter Pflanzenbestand bremsen den Temperaturanstieg und wirken somit gegen eine erhöhte Verdunstung im Sommer.
- Mulchen schon im Frühjahr bei noch kaltem Boden bremst den sommerlichen Temperaturanstieg im Boden, wo gewünscht.
- Bodenbearbeitung und damit Bodenbelüftung wirkt im wärmeren Boden stärker als früher in Richtung Humusabbau.

Prognose:
Die Schadwirkung von Spätfrösten steigt, weil die Vegetation in solchen Frostnächten oft bereits stark verfrüht und somit empfindlicher ist.

Tipps:
- Mutige Gärtner beginnen immer früher mit den ersten Salaten und Aussaaten. Dies lohnt sich meist, wenn mit Verfrühungsvlies abgedeckt wird. Oft ist es sinnvoll, das Vlies in den ersten Wochen doppelt aufzulegen.
- Im Obstbereich spät blühende Sorten und Arten bevorzugen.
- Wandspaliere forcieren: sie können gespeicherte Wärme von Mauern nutzen bzw. als schmale Baumform mit Vliesen nachts gegen leichte Fröste während der Vollblüte und im Jungstadium der Früchte geschützt werden.
- Stroh zur Blüte bei Erdbeeren nur auslegen, wenn keine Spätfröste drohen. Eine Strohschicht bremst die Wärmenachlieferung aus dem Boden und löst stärkere Frostschäden an Blüten oder jungen Früchten aus.
- Werden Rasen- und Wiesenflächen bei Frösten zur Blüte kurz und Baumscheiben offen gehalten, kann mehr Wärme aus dem Boden in die Baumkrone entweichen.

Die Infoschrift "Der Garten im Klimawandel" gibt es auch als pdf-Dokument zum Ausdrucken im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/mam/cms06/gartenakademie/dateien/garten_klimawandel.pdf.

Vom Deutschen Wetterdienst: Wetterdaten, speziell für Freizeitgärtner

Nicht vieles beschäftigt den Freizeitgärtner so intensiv wie das Wetter. Neben vielen anderen Aspekten gehört das Wetter zum erfolgreichen Gärtnern dazu. Der Deutsche Wetterdienst bietet gemeinsam mit der Deutschen Gartenbaugesellschaft 1822 e.V. ein breites und umfangreiches Informationsangebot rund um das "Gartenwetter" an.

Erfriert die Obstblüte? Muss ich mein Gemüse heute gießen? Können die Kübelpflanzen schon nach draußen bzw. muss ich sie schon ins Winterquartier räumen?

Gärtnerische Tätigkeiten stehen direkt im Zusammenhang mit Temperatur, Licht, Niederschlag und Wind. Auch wenn wir das Wetter nicht beeinflussen können, so lassen sich gärtnerischen Tätigkeiten an die Wetterlage anpassen.
Umfangreiche Informationen zum Gartenwetter vom Deutschen Wetterdienst finden Sie im Internet unter www.dwd.de/DE/fachnutzer/freizeitgaertner/_node.html.

Gartenzertifizierung "Bayern blüht - Naturgarten"

Wo Natur im Garten ist, da fühlt sich der Mensch so richtig wohl. Der Garten ist ein Ort der Erholung und Entschleunigung für uns Menschen und noch viel mehr. Ein Naturgarten fordert eine lebendige Vielfalt von Lebensräumen, eine bunte Mischung vom Bauerngarten bis zur Blumenwiese und vom Trockenbiotop bis zum Gartenteich.

Auch ein Naturgarten will gepflegt sein. Naturgarten bedeutet nicht der Wildnis freien Lauf zu lassen, sondern meint das bewusste Gestalten im Einklang mit der Natur. Die Kriterien von "Bayern blüht - Naturgarten" können als Leitfaden verstanden werden, die Orientierung geben zur Anlage und Bewirtschaftung eines Naturgartens.

Haben Sie bereits einen Naturgarten, naturnahen Garten oder einen vielfältig belebten Garten? Wie Sie auch Ihren Garten bezeichnen, setzen Sie mit der Gartenplakette ein sichtbares Zeichen für die nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung und vielfältige Gestaltung. Wenn Ihr Garten die Kriterien für Ökologie und für Biodiversität erfüllt, dann sind Sie mit dabei! Die attraktive Gartenplakette kann nun Ihren Gartenzaun zieren. Die Auszeichnung wird Ihnen nach einer Gartenzertifizierung, einer Gartenbegehung mit Gartenberatung, entsprechend der ausgewählten Kriterien verliehen.

Sie möchten Ihren Garten zertifizieren lassen? Dann melden Sie Ihren Garten bei der Bayerischen Gartenakademie!

Das Verfahren für Mitglieder von Obst- und Gartenbauvereinen:
Die interessierten Mitglieder werden an den zuständigen Kreisverband des Bayerischen Landesverbands für Gartenbau und Landespflege e. V. gemeldet. Der Vorsitzende des Kreisverbands und/oder eine von ihm benannte Person und/oder der zuständige Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege am Landratsamt führen die Zertifizierung durch.

Das Verfahren für Nicht-Mitglieder:
Interessenten, die keine Mitglieder von Obst- und Gartenbauvereinen sind, werden von der Bayerischen Gartenakademie an die Abteilungen Gartenbau der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gemeldet.

Sie legen fest, welche Zertifizierer im Dienstgebiet die Zertifizierung des Gartens durchführen. Als Zertifizierer sind Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege sowie Gästeführer Gartenerlebnis Bayern vorgesehen.

Nach erfolgreicher Zertifizierung erhält der Gartenbesitzer vom Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. eine Rechnung (Schutzgebühr, Höhe siehe Umschlagrückseite). Darin sind die Kosten für die Plakette und die Kosten für die Verwaltung enthalten.
Weitere Informationen finden Sie im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/gartenakademie/veranstaltungen.

Das Neueste zum Pflanzenschutz in Haus und Kleingarten

Die 24. bundesweite Arbeitsbesprechung "Umweltgerechter Pflanzenbau und Pflanzenschutz in Haus und Garten" am 5. und 6. Februar 2019 bot wieder eine Plattform zum lebhaften Austausch der neuesten Erfahrungen und Informationen für Berater der deutschen Gartenakademien, der Verbände des Freizeitgartenbaues und vieler Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege. Die meisten Referate drehten sich um die Klimaveränderungen und die besten Empfehlungen zur Gartenpflege für die nächsten Jahre.

Der Rasenexperte Prof. Martin Bocksch empfiehlt eine frühe kleine Startdüngung mit etwas Stickstoff, Kalium und Silizium schon im Februar, wenn der Boden offen ist. Das kräftigt die Wurzeln, die somit auch für einen trockenen Sommer besser gerüstet sind. Rasenfilz sollte entfernt werden, weil er im Sommer viel Wasser schluckt und von den Wurzeln fernhält. Beim Vertikutieren sollte man aber nicht den Boden aufreißen. Im Sommer ist ein höherer Schnitt günstig. Bei Neuanlagen sollte man Saatgut-Mischungen mit höherer Trockenverträglichkeit bevorzugen.

Dr. Ingrid Illies, Institut für Bienenkunde und Imkerei der LWG, stellte umfangreiche Studien zur Wirkung von Pflanzenschutzmitteln aus der Gruppe der Neonikotinoide auf Bienen und andere Insekten vor. Es handelt sich um Wirkstoffe, die kaum toxisch auf Wirbeltiere, aber bereits in kleinsten Mengen auf das Nervensystem von Insekten einwirken. Allerkleinste Mengen lassen die Bienen zwar überleben. Nachweislich sind sie aber bereits in geringsten Spuren extrem schädlich, indem sie die Orientierung der Tiere, die Immunabwehr und die Nachwuchspflege beeinträchtigen. Auch als Beize an Mais gelangen sie zur Biene, wenn der Maiskeimling Wasser als Tautropfen "ausschwitzt" (Guttation), das geringe Wirkstoffmengen enthält und wenn die Bienen davon trinken. Übrigens sind sie bis heute weit verbreitet in Anti-Floh-Halsbändern von Hunden.

Mit mehr Wärme kommen auch mehr Insektenplagen. Dr. Marianne Klug von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen berichtete von umfangreichen Erfahrungen zur Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners. Besonders wichtig ist die Bekämpfung dieser Schädlinge an Wanderwegen oder in der Nähe von Schulen und Kindergärten.

Wichtig ist eine frühzeitige Behandlung mit Bacillus thuringiensis var. kurstaki, einem biologischen Mittel, wenn die Blätter der Eichen erst zu 50 Prozent entwickelt sind, wenn die Raupen noch klein sind und bei bedecktem Himmel und trockener Witterung. Dabei muss man z.B. mit Hilfe von Hubsteigern so spritzen, dass die Blattunterseiten gut benetzt sind.

Kreisfachberater Hilmar Keller stellte am Beispiel des neu entstandenen Naturgartens in Himmelstadt trockenresistente Pflanzkonzepte mit üppiger Blütennahrung vor. Zudem sorgen Trockenmauern, Gehölze mit Falllaub und Totholz für Überwinterungs- und Nistgelegenheiten für viele Insekten.

Trockenheitsverträgliche Stauden, z. B. Sedum floriferum 'Weihenstephaner Gold', passen gut in den Naturgarten; hier noch zusammen mit einer Trockenmauer.

Sven Görlitz vom Verband Wohneigentum Baden-Württemberg ergänzte das Thema mit einem Bericht über ihren LGS Beitrag in Lahn. Hier stand eine leider allzu oft in Neubaugebieten anzutreffende Schotterwüste mehreren mindestens genauso pflegeleichten, aber üppig blühenden Einsaaten oder Staudenpflanzungen gegenüber. Der Trick: Man säte die mehrjährigen Mischungen im Herbst des Vorjahres. Sie zeigten dann bereits ab Frühjahr reiche Blüte.

Monika Lambert-Debong vom Verband der Gartenbauvereine in Deutschland stellte den aktuellen Stand bei der "Sektorspezifischen Leitlinie für den Pflanzenschutz in Haus- und Kleingärten" vor. Sie ist zuversichtlich, dass sie nun demnächst, nach mehreren von der sog. Kasseler Runde ergänzten Nachbesserungen, vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angenommen wird.

Zum mitreißenden, aber leider auch sehr beunruhigenden Vortrag von Prof. Heiko Paeth waren zusätzliche Zuhörer aus der LWG gekommen.

In den letzten 10 Jahren war 2014, 2015, 2016 und 2018 wärmstes Jahr! In Unterfranken waren in 2018 nur der Februar und der März leicht unterdurchschnittlich in der Temperatur. Alle übrigen Monate lagen 2 bis 5,3 Grad über dem langjährigen Mittel. Zugleich war es ein extrem trockenes Jahr. Die Niederschläge lagen im Januar, März und Dezember über dem langjährigen Mittel. Ansonsten regnete es in vielen Monaten nur die Hälfte, im November gar nur ein Zehntel wie üblich. Eine Beobachtung über mehrere Jahrzehnte lässt befürchten, dass die Temperaturen noch weiter steigen werden. Es wird noch wärmere Jahre, eine steigende Zahl von Tropennächten (über 20 Grad) sowie weniger Sommerniederschläge geben. In der Diskussion empfahl er, nicht nur von der Politik Forderungen nach einer wirksamen Begrenzung der CO_2-Emissionen zu fordern, sondern auch im Kleinen jeder für sich "vernünftiger" zu werden: Biologische Produkte einkaufen, weniger Fleischkonsum, Fliegen und Kreuzfahrten meiden und den Energieverbrauch für Heizung, Auto, Ernährung und Konsum zu drosseln.

Marianne Scheu-Helgert von der Bayerischen Gartenakademie gab ganz praktische Tipps zur Gartenpflege. Neben angepassten Zierpflanzen empfahl sie den Frühanbau von Gemüse (z.B. Erbsen), Sägemüse mit langer Pfahlwurzel für den Sommer (z.B. Pastinaken) und vor allem die intensive Nutzung der Gartenbeete von Oktober bis Silvester. In dieser Zeit ist es meistens mild genug, zudem oft auch regenreicher, so dass der Gemüsegarten mit Wurzel- und Kohlgemüsen aller Art, mit Chinakohl und verschiedenen Salaten sogar besonders zuverlässig und pflegeleicht ist.

Hubert Siegler von der Bayerischen Gartenakademie erläuterte die Vielzahl von Möglichkeiten, Obst in einem breiten Sortiment von kleinwüchsigen Bäumen bis zum Beerenobst auch in kleinen Gärten anzubauen.

Matthias Walheim brachte wieder in bewährter Weise seine Erfahrungen zu neuen Organismen ein, allen voran die Tigermücke, aber auch zu Buchsbaumzünsler und neuen Zeckenarten.

Dr. Nicolai Haag, neuer Leiter des Arbeitsbereiches "Spezieller Pflanzenschutz" am Institut für Pflanzenschutz an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Freising, ergänzte die immer häufigeren Beobachtungen der Schäden durch die Marmorierten Baumwanze an Obstgehölzen und Fruchtgemüsen.

2. Fachtagung Urban Gardening: Die Sehnsucht nach Grün, die Wirklichkeit wird!

Pressemitteilung der LWG

Sie macht die Sehnsucht der Menschen nach einem grünen Umfeld und dem Leben in Einklang mit der Natur wohl am stärksten deutlich: die seit Jahren zunehmende Urban-Gardening-Bewegung. Die "Landlust-Welle" schwappt immer stärker in die Städte und findet zunehmend glühende Anhänger. Wille, Tatkraft aber auch Kreativität und Einfallsreichtum kennen dabei scheinbar keine Grenzen. Was es Neues aus der Urban-Gardening-Szene gibt und wie Metropolen in anderen Ländern zu ihren grünen Wurzeln zurückkehren, zeigte die 2. Fachtagung Urban Gardening der LWG am Mittwoch, 20. März 2019, in Veitshöchheim.

Die Bürger möchten nicht mehr nur die Kreativität im eigenen Garten ausleben, sondern vielmehr bei der Gestaltung ihres grünen Umfeldes aktiv beteiligt werden. "Damit der gesellschaftliche Wandel auch nachhaltig gelingt, bedarf es klarer Rahmenbedingungen. Die Fachtagung bietet ein breites Angebot an Beispielen und Lösungswegen, die den Stadtverwaltungen neue Anregungen geben", so Dr. Hermann Kolesch, LWG-Präsident, in seinem Grußwort. Damit einher geht der grundsätzliche Wunsch nach dem Klimawandel. Die Forderung nach Veränderungen wird über alle Altersschichten hinweg immer stärker und gewinnt immer mehr an Fahrt, nicht zuletzt durch die Fridays-for-Future-Bewegungen. Dr. Christa Müller, Vorsitzende der gemeinnützigen Stiftung "anstiftung", berichtete über die Initiative, der mittlerweile 750 Gärten in ganz Deutschland angehören. Neben einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch erforscht das Team um Dr. Müller auch das Verhalten von Gartengruppen und die DIY-Bewegung.

Dr. Lutz Kosack (Landschaftspflege und Naturschutz der Stadt Andernach) berichtete sehr anschaulich von der beispielgebenden Begrünung der Stadt Andernach. Ausgesuchte öffentliche Grünanlagen wurden zu Gemüsegärten umgewandelt und den Bürgern das "Mit-Garteln" wie auch das Ernten von frischem Gemüse und Salat erlaubt. "Dabei geht es darum, die Stadt nicht nur als 'Lebens-Mittelpunkt', sondern auch als 'Lebens-Mittel' erlebbar zu machen", so Dr. Kosack in seinem Vortrag. Der Ansatz liegt dabei darin, die städtische Bevölkerung noch stärker für das öffentliche Grün zu sensibilisieren und auch aktiv in Nutzung und Pflege einzubinden. Dabei erobern nicht nur Obst und Gemüse innerstädtische Flächen zurück; auch Hühner und Schafe leben in der "Essbaren Stadt". Daneben steht auch die Biodiversität im Fokus. Auf Rasenflächen werden dafür beispielsweise vermehrt Blühinseln eingerichtet.

Ob Obstgarten in jeder Schule, kleiner Gemüsegarten in jeder Kita oder das Ziel "100 Hektar begrünte Dächer und Fassaden bis 2020": Paris ist auf dem besten Weg zur "Grünen Stadt". Um diese Zielsetzung zu erreichen, wurden vier Aktionsbereiche ausgewählt: Vereinigung sämtlicher Akteure und Grundbesitzer, Begrünung der städtischen Einrichtungen, Entwicklung des Urban Farming sowie Beratung, Bildung und Unterstützung der Bevölkerung. David Lacroix (Leiter der Abteilung Pflanzenwissenschaft und -technologie, Bereich Grünräume und Umwelt der Stadt Paris) stellte dabei auch den "Begrünungsschein" vor, der bisher an über 2.000 Pariser ausgeben wurde. Dieser ermöglicht jedem Anwohner über eine eigene Grünfläche zu verfügen und insbesondere sich selbst um ein kleines Stückchen Garten zu kümmern. Auch die Biodiversität wurde im "Pariser Biodiversitätsplan 2018/19" verfestigt und umfasst 30 verschiedene Aktivitäten. Im Rahmen des Neubaus von öffentlichen Einrichtungen werden bereits Flächen für Urban-Farming mit eingeplant. 30 Hektar sollen auf vorhandenen Dachflächen oder in alten Parkhäusern entstehen. Dabei sollen nicht nur Gemüse und Obst angebaut werden - für die Biererzeugung wird auch Hopfen kultiviert. Für die gesamte Begrünungskampagne "2020" mit 100 Hektar Dach- und Fassadenbegrünung wurden bereits 74 Projektpartner aus der Wirtschaft gefunden.

Seit 2010 wächst die Stadtbevölkerung weltweit deutlich schneller als die Landbevölkerung. Dr. Robert Holmer (Geschäftsführer Urban Food International) demonstrierte am Beispiel Manila, der Hauptstadt der Philippinen, wie schnell die Stadt wächst und welche Flächen verbraucht werden. Wie in Europa nehmen auch dort Übergewichtigkeit, Herzkrankheiten und Diabetes deutlich zu, was auch auf das geänderte Essverhalten zurückzuführen ist. Andererseits ist über ein Viertel der Bevölkerung unterernährt und damit anfällig für viele Krankheiten. Auch in den Metropolen Südostasiens steigt der Wunsch zum Stadtgarten. Es werden zunehmend Gemeinschaftsgärten angelegt, um die Ernährung mit vitaminreichem Gemüse zu fördern und die sozialen Kontakte zu intensivieren. Wie in Europa wird in Boxen, Tüten und Containern Gemüse angebaut und auch Schulgärten werden angelegt. Im Bereich Urban Farming entstehen in Singapore ganze Fabriken. Pflanzen werden dafür in Regalen auf Nährlösungen unter LED-Belichtung angebaut.

Florian Demling, Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau, berichtet aus den von ihm bearbeiteten Forschungsprojekten zum Gemüseanbau auf Dach und Fassaden.

Auf dem Dach wächst Gemüse mit wenigen technischen Vorgaben recht problemlos, während beim Anbau an der Fassade ein größerer Technikeinsatz notwendig ist und Fragen einer reibungslosen Bewässerung noch zu klären sind.

Gundula Holm (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Erlangen, AELF) betreut seit 2017 den in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Gartenakademie angelegten Demonstrationsgarten am AELF Erlangen. Neben eher klassischen Anwendungsbereichen wie Hochbeet und Kistengarten werden dort auch innovative Ansätze wie Pflanztürme, Deep-Water-System und vertikale Anbautechniken präsentiert. Aufgrund des großen Zuspruches der Bevölkerung soll der Demonstrationsgarten das Vorbild für weitere urbane Demoflächen in jedem bayerischen Regierungsbezirk werden. Für 2019 ist geplant, die nächsten zwei Demonstrationsgärten entstehen zu lassen; weitere folgen in 2020 und 2021.

Beim Deep-Water-System wächst die Salatpflanze nicht in einem herkömmlichen Substrat sondern auf Wasser schwimmend.

Den ausführlichen Nachbericht zur 2. Fachtagung Urban Gardening sowie eine Bildergalerie finden Sie auf der LWG-Homepage unter www.lwg.bayern.de/gartenakademie/veranstaltungen/215114/index.php.

Mit Obstgehölzen Nützlinge im Garten fördern

Hubert Siegler, Bayerische Gartenakademie

Rosa-weiße Apfelblüten schmücken den Garten und bieten Nahrung für Bienen und andere Insekten.

Obstbäume und -sträucher sind aus mehreren Gründen in einem naturnahen Garten unverzichtbar. Zum einen bieten sie Unterschlupf und Brutstätten für Tiere, v.a. Vögel. Zum anderen ernähren sie sich auch von Schadinsekten wie Frostspanner, Blattläuse, Wicklerraupen der Obstgehölze und werden somit wichtige Helfer des Gartenbesitzers. Ganz hohen Stellenwert nimmt die Obstblüte ein. Sie ist ein unverzichtbares Nahrungsangebot für Honig- und Wildbienen sowie zahlreiche weitere Insekten. Um den Blühzeitraum möglichst lange auszudehnen, sind früh und spät blühende Obstgehölze vor bzw. nach der Apfelblüte besonders wichtig. Mehrere Sorten der einzelnen Obstarten sichern nicht nur die Befruchtung und damit den Ertrag. Sie staffeln über eine verlängerte Blühsaison auch das Nahrungsangebot für Insekten (siehe Tabelle 1 Blühzeiten wichtiger Obstarten).

Robuste Arten und Sorten

In einem naturnahen Garten kommen nur bei Bedarf Stärkungsmittel bzw. biologische Pflanzenschutzmittel zum Einsatz. Besser ist es, robuste, standortangepasste Gehölzarten und Sorten (Tabelle 2) zu pflanzen, die um bewährte regionale bzw. lokale Sorten ergänzt werden. Diese tragen zu Sortenvielfalt und -erhalt bei: ein wichtiger Baustein im biodiversen Garten. Auf großen Grundstücken wie Streuobstwiesen lassen sich viele Bäume, Obststräucher und Fruchthecken integrieren und zu einem besonderen Biotop gestalten. Hier lassen sich auch alle Unterschlupfmöglichkeiten im großen Stil realisieren.

Fruchtsorten bzw. spezielle Auslesen von sog. Wildobstarten und robuste/resistente Obstsorten benötigen bei standortgerechter Pflanzung und Pflege keinen oder nur minimalen Pflanzenschutz. So kann sich über die Jahre eine Nützlingsfauna aufbauen, die viele Schädlinge ausreichend in Schach halten kann.

Obstvielfalt auch in kleinen Gärten

Auch auf begrenzten Flächen finden viele Obstarten Platz, vor allem Beerensträucher. Johannis- und Stachelbeerstämmchen können zudem unterpflanzt werden. Wildobstarten lassen sich als frei wachsende Hecken zur Gartenabgrenzung einfügen. Bäume der Kultursorten von Apfel, Kirsche und Pflaume/Zwetschge bringen gegenüber ihren Zierformen den zusätzlichen Fruchtnutzen. Durch die Wahl schwachwüchsiger Unterlagen (z.B. Apfelunterlage M9 oder M26; Kirsche: GiSelA 5, Zwetschge: WeiWa, WaVit;

für Birne die Unterlage Quitte A) benötigen Obstbäume wenig(er) Standraum. So lassen sich auf der Fläche eines großkronigen Obstbaumes mit acht Meter Durchmesser je nach Art und Erziehungsform fünf bis sieben schwächer wüchsige Exemplare pflanzen, was Sortenvielfalt und gestaffelte Blühverläufe mit sich bringt.

Säulenobst, eine kompakt wachsende neue Baumform, lässt sich sehr platzsparend in Form von schmalen Obsthecken, Beetabgrenzungen, aber auch einzeln oder in Dreiertuffs pflanzen.

Verschieden erzogene Spalierformen können freistehend oder an Wänden auf kleiner Grundfläche große Obstwirkung entfalten. Brom- und Kiwibeeren bzw. Tafeltrauben können elegant Pergolen beranken.

Besonders wertvoll für Vögel sind Halb- und Hochstämme mit ihren bis zu zehn Meter breiten Kronen. Wo dafür Platz ist, lassen sich Sitzplätze, Kompoststätten oder Stellplätze unter diesen Schatten spendenden Obstbäumen anlegen.

Tabelle 1: Blühzeiten wichtiger Obstarten (Durchschnitt der letzten Jahre im Raum Würzburg)

Sehr früh (ab Mitte März)	Haselnuss, Wild- und Kirschpflaumen (u.a. Myrobalane), Schlehe, Blaue Heckenkirsche ("Maibeere" ®), Kornelkirsche, Mandel, Pfirsich, Aprikose
Früh (ab Anfang April)	Johannis-, Josta-, Stachelbeere, Felsenbirne, Zierquitte Chaenomeles, Birne, Nashi, Pflaume, Zwetschge, Mirabelle
Mittel (ab Mitte April)	Apfel, Süßkirsche, Sauerkirsche, Mirabelle, Erdbeere, Mahonie, Sanddorn
Mittelspät (Anfang bis Ende Mai)	Späte Sorten von Apfel, Süß- und Sauerkirschen, Heidel-, Him- und Brombeere, Quitte, Kiwi bzw. glattschalige Kiwibeere, Maulbeere, Mispel, Weißdorn, Aronia (Apfelbeere), Vogelbeere
Spät (Ende Mai, Juni)	Holunder, Kiwi, späte Sorten Heidel- und Brombeere, Wildrosen/Fruchtrosen
Sehr spät (Juli)	Herbsthimbeeren, remontierende und Monatserdbeeren, Gojibeere

Für Südbayern verschieben sich die Zeiten je nach Höhenlage um ca. ein bis zwei Wochen.

Tabelle 2: Auszug an empfehlenswerten Obstsorten im Hausgarten: geschmackvoll, gute Fruchtqualitäten und weitgehend robust

Apfel	Schorftolerant: Gerlinde, Rebella, Santana, Topaz, Florina; bewährte, weitgehend robuste Sorten: Alkmene, Gravensteiner, Jakob Fischer, Goldparmäne, Ingrid Marie, Boskoop, Ontario, Glockenapfel, Melrose, Jonathan; Verzicht auf anfällige Profisorten wie Gala, Elstar, Braeburn, Golden Delicious u.a.
Birne	Clapps Liebling, Williams Christ, Harrow Sweet, Conference, Vereinsdechant, Uta, Novemberbirne, Madame Verté, Gellerts Butterbirne, Gräfin von Paris, Köstliche aus Charneux
Süßkirsche	Frühe Sorten wie Burlat, Bellise, Celeste, Samba bleiben madenfrei. Mittel und spät reifende wie Kordia, Regina, Schneiders: hier droht Gefahr wurmiger Kirschen.
Sauerkirsche	Favorit, Achat, Jade, Morina, Safir, Karneol sind robust bezüglich Spitzendürre. Verzichten Sie auf die stark anfälligen Sorten Schattenmorelle und Morellenfeuer.
Zwetschge	Katinka, Hanita, Cacaks Fruchtbare, Toptaste, Hauszwetschge, Haroma
Mirabelle u.a.	Von Nancy, Aprimira. Reneklode: Große Grüne, Graf Althans
Pfirsich	Weißfleischige wie Benedicte, Fruteria: hier weniger Befall mit Kräuselkrankheit
Johannisbeere	Rot: J.v.Tets, Rotet, Rovada, schwarz: Bona, Titania, Ometa, BigBen, KierRoyal
Stachelbeere	Mehltaufeste Sorten wie Invicta, Mucurines, Redeva, Rokula
Heidelbeere	Duke, Reka, Patriot, Bluecrop, Goldtraube…; Bedingung: saures Substrat/Boden!
Himbeere	Sommersorten: Elida, Meeker, Glen Ample etc.:Rutenkrankheit beachten! Herbstsorten, einjährig: Autumn Bliss, Polka, Himbotop. Gefahr: Kirschessigfliegenbefall
Brombeere	Loch Tay (sehr früh, kaum Kirschessigfliegenbefall), Loch Ness, Navaho, Asterina
Kiwibeere	Robust, stachelbeergroß, unbehaart: Weiki, Ambrosia, Fresh und Super Jumbo - sie benötigen männliche Befruchtersorte. Nur Issai ist selbstfruchtbar.
Pilzfeste Tafeltrauben	Blaue Sorten: Venus (kernlos), Muscat bleu, gelbgrün: Himrod, Lakemont Seedless, Romulus (jeweis kernlos), Garant, Frumoasa Alba. Kernlose rote Sorten: Vanessa, Kischmisch rosé
Fruchtsorten diverser Wildobstarten	Apfelbeere Aronia: Nero, Viking, Holunder: Haschberg, Sampo, Kornelkirsche: Kasanlaker, Jolico, Felsenbirne: Prince William, Northline, Zierquitte in Sorten, Mährische (Edel-) Eberesche Rosina, Konzentra, Maulbeere Morus nigra und M. alba

Go for Green! Ein halbes Jahrhundert war uns nicht genug …

Thomas Leopoldseder, ISL LWG

Die 51. Landespflegetage am 22. und 23 Januar 2019 stießen auf ein enormes Besucherinteresse. Ob es am frühen Termin im Januar oder an der Themenauswahl lag sei dahingestellt, jedenfalls waren die Karten im Vorverkauf bereits eine Woche vor der Veranstaltung vergriffen. Und so wundert es nicht, dass die Mainfrankensäle in Veitshöchheim mit 646 Gästen am ersten Tag und 653 Gästen am zweiten Tag jeweils ausverkauft waren. Diese Kulisse beeindruckte auch Dr. Hermann Kolesch, den Präsidenten der LWG, der in seiner Eröffnung das Fortbildungsinteresse der Landschaftsgärtner lobte.

Großer Infomarkt: Über 50 Firmen bereichern die Fachtagung mit Informationsmöglichkeiten über Produkte und Dienstleistungen.

Mit Gerhard Zäh begrüßte der Präsident des Verbands Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern als Mitveranstalter die Besucherinnen und Besucher. In seiner Ansprache verwies er auf die ungebrochen hohe Zahl der neu abgeschlossenen GaLaBau-Ausbildungsverträge in Bayern und präsentierte auch gleich einen der sieben neuen Filme zur Nachwuchswerbung (siehe www.galabau-bayern.de/azubi-filme.aspx).

GaLaBau trifft Digitalisierung: Mit Lucas Winkler und Matthias Saum gaben zwei junge Landschaftsgärtner, die Erfahrungen aus Ausbildung und Studium vereinen, Orientierung für die Digitalisierung der Geschäftsprozesse und der Planungspräsentation im Landschaftsbau-Unternehmen. GaLaBau trifft Bautechnik: Thomas Leopoldseder stellte die neu erschienenen FLL-Richtlinien für begrünbare Flächenbefestigungen vor.

Thomas Roth nahm in seinem Vortrag Bezug auf die FLL-Empfehlungen für Trockenmauerbau, hob aber auch die ökologische Bedeutung begrünbarer Natursteinmauern hervor.

GaLaBau trifft Vegetationstechnik: Die Neuerungen der DIN 18915 - Bodenarbeiten waren Thema von Prof. Dr. Stephan Roth-Kleyer bevor Dr. Philipp Schönfeld über Substrate für Staudenpflanzungen berichtete, deren Vorteile er im verringerten Pflegeaufwand sah. "In die Bütt" trat anschließend Jörg Jaroszewski, um anschaulich und unterhaltend die Änderungen in der ZTV-Baumpflege der FLL zu präsentieren. Den Abschluss des ersten Tages bildete Dr. Bernd Küster, der die beeindruckenden Möglichkeiten der Großbaumverpflanzung vorstellte.

GaLaBau trifft Biodiversität: Eine von Dr. Susanne Böll mitbetreute und von ihr vorgestellte Studie kann nachweisen, dass Stadtbäume aus südosteuropäischer Herkunft zwar etwas weniger Insekten Lebensraum bieten als die einheimischen "Schwesternarten", dass ihre Insektenfauna aber oft diverser zusammengesetzt ist und auch gefährdete Arten enthält. Ernährungsmöglichkeiten für Bienen präsentierte Kornelia Marzini mit den von ihr geprüften Ansaatmischungen für Brachefläche in Städten und auf landwirtschaftlichen Nutzflächen. Einen furiosen Streifzug durch das Sortiment bienenfreundlicher Gehölze unternahm Klaus Körber, bevor Martin Degenbeck den Stand der Umsetzung bei gebietseigenen Gehölzen und Saatgut vorstellte.

GaLaBau trifft Klimaschutz: Julian Herold zeigte auf, dass sich für den GaLaBau viele interessante Geschäftsfelder im Bereich von Hochwasservorsorge und Überflutungsschutz auftun. Anschließend behandelten drei Vorträge das Themenfeld der Versickerungsanlagen. Dr.-Ing. Mathias Kaiser konnte in Langzeituntersuchungen ihre Leistungsfähigkeit nachweisen. Angelika Eppel-Hotz stellte einige Bepflanzungsbeispiele für Versickerungsmulden vor und demonstrierte den enormen Einfluss der Pflege auf das Erscheinungsbild. Daniela Bock setzte sich kritisch mit den Dimensionierungs- und Bauvorgaben auseinander und plädierte für mehr Mut und Augenmaß bei der Umsetzung von Versickerungskonzepten.

Am Ende dankten die Moderatoren Johannes Pitzer und Rainer Berger im Namen der Veranstalter allen Referenten, den vielen Helfern vor und hinter der Bühne, aber auch den Ausstellern der begleitenden Fachausstellung. Das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. sowie der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. zeigten sich als Veranstalter hoch zufrieden mit dem Erfolg der Fachtagung. Alle freuen sich bereits auf die 52. Landespflegetage am 21. und 22. Januar 2020.

Eine Inhaltsangabe der beiden Tagungsbände finden Sie im Internet auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/landespflege/gartendokumente/vh_berichte. Eine Bestellung für die beiden kostenpflichtigen Tagungsbände richten Sie bitte per E-Mail an isl@lwg.bayern.de.

Weitere Informationen zu den Landespflegetagen und anderen Veranstaltungen des Instituts für Stadtgrün und Landschaftsbau finden Sie im Internet unter www.lwg.bayern.de/landespflege/events.

Bäume von Morgen im Stadtteil von Morgen

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau

Unzählige Kräne und eine Vielzahl von Bauarbeiter verwandeln das Würzburger Hubland derzeit in einen emsigen Ameisenhaufen: Denn mit Hochdruck entsteht hoch über der Würzburger Innenstadt auf der Fläche der Landesgartenschau 2018 ein neuer Stadtteil. Doch nicht nur Bauten aus Beton wachsen in die Höhe; mit ganz besonderen Bäumen hat der Stadtteil von morgen auch Grün, das den Herausforderungen von morgen auch gewachsen ist. Mit der Enthüllung einer Informationsstele über das LWG-Forschungsprojekt "Stadtgrün 2021" (16.05.19) durch Oberbürgermeister Christian Schuchardt ist die mittlerweile 2. Klimabaumallee in Würzburg nun offiziell eingeweiht und soll die Öffentlichkeit informieren.

Spannung bis zum Schluss: Christian Schuchardt (Oberbürgermeister von Würzburg, links) und Jürgen Eppel (LWG, rechts) enthüllen die Stele.

Neue Bäume braucht die Stadt!

Mit über 30 Hitzetagen gehört Würzburg zu den bundesweiten Hotspots in den Sommermonaten. Und auch die weiteren Aussichten treiben einem die Schweißperlen auf die Stirn: So werden bis Ende des Jahrhunderts bis zu 50 Hitzetage pro Jahr erwartet. "Nicht nur der Mensch, sondern auch unsere heimischen Stadtbäume kommen mit den Extremwettereignissen nicht zurecht und zeigen klar, dass es ihnen nicht gut geht", so Dr. Helge Grob, Leiter des Würzburger Gartenbauamtes. Gesucht sind daher Baumarten, die angesichts des fortschreitenden Klimawandels auch eine Zukunft in der Stadt haben. Im Forschungsprojekt "Stadtgrün 2021" sucht das LWG-Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau seit 2009 nach potenziellen Kandidaten und testet 30 vorwiegend kontinental geprägte Baumarten u. a. in Würzburg auf ihre Hitzestresstauglichkeit.

Erfolgreiche Kooperation die Wurzeln schlägt

Schon seit 20 Jahren arbeiten die Stadt Würzburg und die LWG aus Veitshöchheim erfolgreich zusammen - für beide Seiten eine klare Win-Win-Situation. "Durch die Partnerschaft mit der Stadt Würzburg haben wir als Versuchsanstalt die Möglichkeit, unsere Forschungsarbeit nicht im Elfenbeinturm durchzuführen, sondern unter realen Bedingungen praxisnah zu testen", so Jürgen Eppel, Leiter des Institutes für Stadtgrün und Landschaftsbau. Neben der Klimabaumallee am Heuchelhof (2015) und am Friedrich-Bergius-Ring (2009) wurden in der Vergangenheit auch Straßenrandbegrüngen mit Staudenmischpflanzungen erfolgreich getestet und wachsen inzwischen auf ca. 10.000 Quadratmeter im Stadtgebiet. "Mit Würzburg und der LWG wächst zusammen, was zusammen gehört. Ich bin mir sicher, dass dies nicht das letzte gemeinsame Projekt ist, sondern unsere Partnerschaft weiter Wurzeln schlägt", so OB Christian Schuchardt.

Stadtgrün im Fokus

"Lassen Sie sich vom Namen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau nicht täuschen - wir haben auch das Urbane Grün im Fokus!", so Jürgen Eppel weiter. Gerade nach dem Volksbegehren "Rettet die Bienen" steht Biodiversität auch im städtischen Bereich im Fokus und wird von den Bürgern aktiv gefordert.

Auch Baumkronen sind dabei ein biologischer Mikrokosmos: "Unsere Untersuchungen haben gezeigt, dass sich heimische Insekten auch in den Baumkronen der osteuropäischen Testbaumarten wohlfühlen und damit in ein summendes und brummendes El Dorado u. a. für Wildbienen verwandeln", erläuterte Stadtgrün-Projektleiterin Dr. Susanne Böll. Bei einer Erhebung der Insektenvielfalt in den Projektbäumen wurden 57 verschiedene Wildbienenarten erfasst, was immerhin zehn Prozent der in ganz Deutschland heimischen Wildbienenarten ausmacht.

Der Elektroantrieb im GaLaBau startet langsam

Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau

Elektro-Nutzfahrzeuge im Garten- und Landschaftsbau sind selten, aber sie sind da. Die Akkutechnik kommt nach den guten Erfahrungen bei den Handgeräten langsam aber sicher auch im Nutzfahrzeugbereich an. Unzählige Firmen verkaufen Elektro-Schubkarren und Akku-Dumper. Verdichtungsgeräte auf Akkubasis werden schon seit Jahren angeboten. Inzwischen gibt es mindestens vier Hersteller von Radladern. Mindestens drei Fahrzeugbauer, die Bagger auf Akkubasis produzieren, stehen in den Startlöchern. Mehr als zehn Firmen arbeiten daran, elektrische Trucks für den alltäglichen Innenstadtverkehr zur Serienreife zu entwickeln. Neben den E-Autos kommen zunehmend E-Kleinlaster und Transporter auf den Markt.

Die Akku-Technologie hat in den vergangenen Jahren hinsichtlich Speicherkapazität und Produktpalette gute Fortschritte gemacht. Die Fahrzeughersteller sehen den Elektroantrieb mehr und mehr als Alternative zum konventionellen Dieselantrieb und versuchen diesen in dafür geeigneten Einsatzgebieten zu verwenden. Aber ist die Wende von kraftstoffbetriebenen Maschinen hin zu E-Mobilität bereits im GaLaBau angekommen? Das wollte die LWG in Veitshöchheim herausfinden. Deshalb hat sie im Rahmen ihres LandSchafftEnergie-Projektes "Energieeffizienz im GaLaBau" in Kooperation mit "Landschaft Bauen & Gestalten" eine Online-Umfrage entwickelt, an der alle GaLaBau-Betriebe deutschlandweit im Herbst 2018 teilnehmen konnten.

Maschinen und Fahrzeuge in den Betrieben
Bei der Umfrage wurde unter anderem abgefragt, welche Maschinen und Fahrzeuge in welcher Antriebsart in den Betrieben verwendet werden. Die meisten Betriebe besitzen einen kraftstoffbetriebenen Radlader, Bagger, Pkw, Transporter und Lkw. Nur rund 50 % nennen einen Dumper ihr Eigen. Mit deutlich unter 10 % Anteil bei Dumper, Pkw und Radlader sind Betriebe mit Akkumaschinen immer noch etwas Besonderes.

Bezieht man den Anteil der Betriebe, die mit Akkugeräten ausgestattet sind, auf die Anzahl der Betriebe, die diese Maschinengruppe grundsätzlich besitzt, so stellt sich die Lage, zumindest bei den Dumpern, ein wenig besser dar.

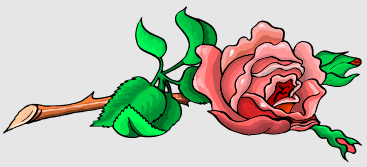
Da nur rund 50 % der Betriebe einen Dumper im Fuhrpark haben, liegt der Anteil der Akkugeräte im Verhältnis zu den vorhandenen Akku- und Kraftstoffgeräten mit 11 % etwas höher. Diese etwas häufigere Anschaffung von Akku-Dumpern und -Schubkarren kommt vermutlich daher, dass diese schon mehr als 10 Jahre als abgasfreie Maschinen auf dem Markt erhältlich sind. Konkret wurde der TeMax der Firma Kneilmann von den Betrieben in der Umfrage am häufigsten genannt, außerdem Geräte von PowerPac und Makita.

Lediglich 3 % der Betriebe besitzen E-Pkws. Die genannten Hersteller waren hier zu gleichen Teilen: Fiat, Mercedes Benz, VW und Smart. Bei den Radladern hat etwa 1 % der Betriebe angegeben, dass sie einen E-Lader der Firma Kramer oder von Linde verwenden. Nahezu 100 % der Transporter, Lkw und Bagger im GaLaBau laufen nach wie vor mit fossilen Kraftstoffen. Hier ist die Angebotspalette auch noch sehr gering bzw. noch nicht über die Prototypenphase hinausgekommen.

Eine mögliche Ursache für die sehr geringe Verbreitung der Batterie-Modelle ist, dass bei diesen Maschinen in vielen Fällen erst einzelne Hersteller dazu übergegangen sind diese Varianten anzubieten. Offensichtlich sind die Umgestaltungszeiträume sehr lang und verlaufen zäh. Viele GaLaBau-Betriebe wissen möglicherweise noch gar nicht, dass es diese kraftstofffreien Versionen gibt, oder sie wollen abwarten bis die Prototypen ausgereift sind. Dazu kommt, dass Lebensdauer und Anschaffungspreis bei diesen großen Maschinen in der Regel deutlich höher sind als z. B. bei Handgeräten und solche Maschinen damit auch weniger oft neu angeschafft werden.

Dass mit zunehmenden Produktionszahlen die einzelnen Modelle kostengünstiger angeboten werden können, ist für viele vermutlich auch ein Argument, in diesem Segment noch abzuwarten. Nichts desto trotz gibt es viele Argumente für die Anschaffung und den Einsatz von elektrisch angetriebenen Maschinen: Weiterführende Ergebnisse enthält der Fachartikel unter www.lwg.bayern.de/mam/cms06/landespflege/dateien/elektroantrieb.pdf.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare 2019

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 2. Halbjahr 2019 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Hubert Siegler, Würzburg	1. Juli
Edgar Wagner, Gemünden	2. Juli
Michael Königer, Karlstadt-Stetten	8. Juli
Ute Grosser, Hammah	7. August
Ursula Elverfeld, Essen	9. August
Fredy Braun, Kaiserslautern	13. August
Thomas Fober, Wendelstein	13. August
Anton Eger, Weingarten	22. August
Martin Wollenweber, Gröbenzell	27. August
Thomas Müller, Hammelburg	28. August
Hartmut Schmid, Eltville	29. August
Brigitte Gaugler-Wolowicz, Strullendorf	10. September
Hans Jürgen Hart, Thüngersheim	9. Oktober
Wolfgang Glaser, Nordheim	11. Oktober
Bernhard Meier, Hirschau	15. Oktober
Peter Schwappach, Würzburg	19. Oktober
Helmut Doleschel, Riedenburg	23. Oktober
Bernhard Regele, Ambach-Ehekirchen	29. Oktober
Walter Lau, Kaufbeuren	5. Dezember
Arved von Mansberg, Karlstadt	9. Dezember
Thomas Diezemann, Fürth	11. Dezember
Gernot Schwarz, Illertissen	13. Dezember
Karl Greiner, Tittling	19. Dezember

zum 70. Geburtstag

Georg Großkopf, Hemhofen	15. Juli
Josef Eigenstetter, Straubing	12. September
Monika Wachter, Neuenhinzenhausen	1. Oktober
Hans-Jürgen Gürlich, Rednitzhembach	14. Oktober
Maria Zeiträg, Augsburg	8. Dezember
Leonhard Melber, Iphofen	19. Dezember

zum 75. Geburtstag

Harald Gaude, Gröbenzell	18. August
Gerhard Arold, Karlstadt	3. September
Reinhold Gerhard, Karlstadt	20. September
Karl Artinger, Obertraubling	25. November

zum 80. Geburtstag

Manfred Schönberger, Hanau	9. Juli
Willi Grimm, Rottendorf	9. August
Franz Pürzer, Sulzbach-Rosenberg	8. September
Johann Schalk, Ohu	10. September
Erich Rüb, Gutach	20. September
Georg Lutz, Thüngersheim	7. Oktober
Richard Konrad, Frickenhausen	11. Oktober
Erwin Molitor, Nordheim	11. Oktober
Hagen Pietschmann, Bühl-Vimbach	1. November
Paul Bauer, Baindt	20. Dezember

zum 81. Geburtstag

Willi Klein, Wertheim	24. Juli
Erwin Heigl, Schwandorf	16. September
Sigisbert Heider, Abtei Schäftlarn	20. September
Johann Henn. Duvigneau, Lübeck	25. September
Peter Herwig, Ottobrunn	30. September
Josef Moder, Wenzenbach	26. Oktober
Wendelin Uhl, Würzburg	18. November
Klaus Schmitt, Geisenheim	15. Dezember

zum 82. Geburtstag

Hans Rucker, Aschau	10. August
Erwin Fischer, Erlenbach	5. Dezember

zum 83. Geburtstag

Alfred Gold, Marktheidenfeld	13. Juli
Dr. Edgar Bihler, Güntersleben	22. August
Otto Popp, Kasel	12. Oktober
Alfons Neubert, Hammelburg	6. November
Isidor Bauer, Thüngersheim	1. Dezember
Ewald Hofmann, Eibelstadt	4. Dezember
Alfred Herrmannsdörfer, Würzburg	10. Dezember
Ernst Goldberg, Oberasbach	21. Dezember
Waldemar Völker, Coburg	27. Dezember

zum 84. Geburtstag

Otto Uilein, Königheim	19. Juli
Wolfgang Walther, Kitzingen	17. August
Manfred Eble, Laichingen	28. September
Franz Schüller, Bad Brückenau	4. Oktober

zum 85. Geburtstag

Richard Rabenstein, Markt Einersheim	11. Juli
Klaus Fröhlich, Volkach	25. Juli
Friedrich-Carl Conze, Weidach	22. August
Heinrich Bissert, Miltenberg	24. September
Norbert Kram, Nordheim	18. November

zum 86. Geburtstag

Manfred Fröhlich, Volkach	5. Juli
Otmar Scheidl, Nürnberg	31. Juli
Christoph Steinmann, Sommerhausen	8. Dezember

zum 87. Geburtstag

Richard Schmitt, Randersacker	19. Juli
Werner Garbe, Warngau	1. September
Andreas Fritschi, Fellbach-Öffingen	7. September
Friedbert Wiesenthal, Birkenfeld	26. September

zum 88. Geburtstag

F. Wilhelm Röder, Bielefeld	1. August
Roland Laub, Heddesheim	27. August
Xaver Kößler, Werneck	3. September
Michael Seufert, Steinfeld	1. Oktober
Franz Amberger, Viechtach	12. Oktober
Franz Friedl, Heidenfeld	4. November
Hans Salomon, Leinach	25. November

zum 89. Geburtstag

Peter Schubert, Feldafing	24. Juli
Willi Röhrenbach, Immenstaad	12. Oktober

zum 90. Geburtstag

Richard Roth, Haßfurt	26. Juli

zum 91. Geburtstag

Valentin Streng, Sommerach	14. November
Helmut Fröhlich, Escherndorf	19. November

zum 92. Geburtstag

Kurt Fischer, Sulzfeld	25. Juli
Otto Völker, Rodenbach	27. August

zum 93. Geburtstag

Helmut Amrhein, Freigericht-Bernbach	12. Oktober

Herzliche Glückwünsche!

Ulrich Gradner verstorben

Wolfgang Klopsch

Der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. trauert um Ulrich Gradner, der am 7. April 2019 im 80. Lebensjahr verstorben ist.

Für Generationen von Studierenden unsere Fach- und Technikerschule verkörperte der Verstorbene den Zierpflanzenbau, unterrichtete er dieses Fach doch über 30 Jahre. Ulrich Gradner begann seine Tätigkeit als Gartenbau-Ingenieur an der Landesanstalt 1966, damals noch im alten Versuchsbetrieb in der Ortsmitte von Veitshöchheim, dort wo sich heute der Bilhildis-Kindergarten und das Parkdeck befinden. Gradner begleitete die Verlegung des Betriebes aus dem Altort an den neuen Standort an der Steige.

Tätigkeitsschwerpunkt war zunächst das Versuchswesen im Zierpflanzenbau. Bei seiner Arbeit und auch bei der Unterrichtserteilung konnte Gradner auf seine praktischen Erfahrungen im Erwerbsgartenbau aufbauen, denn nach einer Lehre im Zierpflanzenbau folgten zwei Gehilfenjahre, bevor Ulrich Gradner an der Ingenieur-Schule in Weihenstephan (der späteren Fachhochschule) sein Studium begann. Erwähnenswert ist auch, dass sich Ulrich Gradner in seiner Anfangszeit in Veitshöchheim sehr stark bei den Junggärtnern engagierte.

1986 übernahm der Verstorbene die Leitung des Sachgebietes Zierpflanzenbau der LWG. Außer im Unterricht gab Gradner sein großes Fachwissen auch in vielen Vorträgen an die gärtnerische Praxis weiter. Über 30 Jahre war Ulrich Gradner Mitglied im Meisterprüfungsausschuss für den Zierpflanzenbau.

1994 wurde Gradner vom damaligen Landwirtschaftsminister Reinhold Bocklet zum Leiter der neu gegründeten „Bayerischen Gartenakademie“ an der LWG berufen. Bis zum Eintritt in den Ruhestand 2002 kümmerte sich Ulrich Gradner nun um die Belange des Freizeitgartenbaus. Unter seiner Leitung entwickelte die Gartenakademie ihr umfangreiches Informationsangebot, etwa die Einrichtung des Gartentelefons, interessante Seminarangebote und viele Informationsschriften.

Im Ruhestand widmete sich der Verstorbene verstärkt seinem Hobby, nämlich der Anzucht von Bonsais.

Der VEV wird Ulrich Gradner in dankbarer Erinnerung behalten.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Hinweise in eigener Sache

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Sehr geehrte Autorinnen und Autoren,

die VEV-Mitteilungen leben von Ihren Beiträgen. Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Engagement bedanken. Ich hoffe, dass Sie auch weiterhin dazu beitragen, die Leserinnen und Leser der VEV-Mitteilungen mit aktuellen Berichten aus Ihrem Arbeitsbereich zu informieren.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.

Elisabetha Ott, Redaktion

VEV-Mitteilungen

→ Helfen Sie mit Papier und Porto zu sparen durch den E-Mail Versand der VEV-Mitteilungen. Wenn Sie zukünftig die VEV-Mitteilungen mittels einer E-Mail erhalten wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail an info@vev-bayern.de mit dem Stichwort "E-Mail-Versand".

→ Nach jedem Versand von unseren Mitteilungsblättern erhalten wir Post mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Besonders trifft dies wohl für unsere jungen Mitglieder zu, da sie erfahrungsgemäß noch öfters den Wohn- und Arbeitsort wechseln.

Wir bitten deshalb alle Ehemaligen, uns bei jedem Umzug die **Adressenänderung** und - soweit ein Abbuchungsauftrag erteilt wurde - die **Änderung der Bankverbindung** mitzuteilen.

Gerne können Sie uns auch unter info@vev-bayern.de benachrichtigen.

Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag:

(Bitte alle Angaben gut lesbar in Druckbuchstaben!)

Hiermit ermächtige ich den "Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V." widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten

meines Kontos

IBAN: .....

BIC: .....

bei der .....
(genaue Bezeichnung der kontoführenden Bank)

durch Lastschrift einzuziehen.

Name: .....

Anschrift: .....

Ort, Datum Unterschrift

Kosten für die angebotenen Veranstaltungen pro Person:

15. und 17. Oktober 2019 26. und 28. November 2019	VEV-Seminar "Harmonie von Speise und Wein" **Kulinarische Highlights aus 18 Jahren**	60,-- €
Gartenzertifizierung "Bayern blüht - Naturgarten" Nach erfolgreicher Zertifizierung erhält der Gartenbesitzer vom Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V. eine Rechnung in Höhe von 60 € = Schutzgebühr. Darin sind die Kosten für die Plakette und die Kosten für die Verwaltung enthalten.		